Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 91. Morgen=Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Donnerstag, den 6. Februar 1890.

Amerikanisches Armenwesen.

Der Berliner Amtsrichter Dr. Aschrott, der, wie schon öfter an dieser Stelle hervorgehoben, die socialen Zustände und Einrichtungen des Auslandes, insbesondere Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Gegenstande seiner Studien und persönlichen Beobachtungen gemacht hat, theilt in einer soeben erschienenen Abhandlung*) eine Reihe von Thatsachen aus dem amerikanischen Armenwesen mit, welche nicht nur an sich ein culturhistorisches Interesse besitzen, sondern auch für die Reform unseres deutschen Armenwesens in manchen Beziehungen als Richtschnur dienen könnten und dadurch zugleich eine praktische Bedeutung erhalten.

Die Thatsachen, um welche es sich handelt bezw. die innere Bewegung und Entwickelung, welche in ihnen zum Ausdruck kommt, finden sich charakteristischerweise fast in allen Einzelstaaten der Union mehr oder minder gleichartig wieder, obschon die Armen= und Heimathsgesetze derselben, und noch weit mehr deren praktische Durchführung sehr erheblich von einander abweichen.

Zunächst macht sich — ebenso wie in England — allenthalben die Tendenz einer Centralisirung der Armenverwaltung bemerkbar. Nach dem Beispiel von Massachusetts sind seit 1863 in 13 Staaten der Union Centralbehörden, sog. Boards of Public Charities geschaffen worden, denen die Beaufsichtigung des öffentlichen Armenwesens, zum Theil in Verbindung mit anderen Verwaltungszweigen, wie Gefängniß=, Irren=, Einwanderungs=Wesen u. dgl. obliegt. Die Befugnisse dieser Behörden beschränkten sich ursprünglich auf die Inspection der betreffenden Anstalten; hieraus entwickelte sich das Recht, über Mängel und Mißbräuche an die Legislative zu berichten, Gesetzesänderungen vorzuschlagen und zu begutachten, mitunter sogar den Armenetat aufzustellen. Dagegen vermeidet man fast überall, ihnen directe Verwaltungsbefugnisse, insbesondere die Ernennung der Anstaltsbeamten zu übertragen, um die Unparteilichkeit ihrer Controle zu gewährleisten. Die Mitgliedschaft eines Board of Public Charity ist denn auch ein unbesoldetes Ehrenamt und wird von den angesehensten und vermögendsten Bürgern lediglich aus Interesse für die Sache übernommen. Vielfach befinden sich auch Damen darunter und nehmen an den Arbeiten den regsten nnd erfolgreichsten Antheil. Aus der umfassenden Wirksamkeit dieser Behörden ist namentlich hervorzuheben: die Specialisirung der Anstaltspflege, dergestalt, daß thunlichst für jede Klasse von Hilfsbedürftigen besondere Anstalten geschaffen werden, ferner die Prüfung und Veröffentlichung von Anstalts=Bauplänen, das Studium und die Nachahmung ausländischer Mustereinrichtungen, die Veranstaltung jährlicher Conferenzen auf Staatskosten, die Veröffentlichung ausführlicher Rechenschaftsberichte u. a. m. Die größten Erfolge verdanken sie der durch öffentliche Versammlungen und durch die Presse geweckten und rege erhaltenen lebhaften Theilnahme des Publikums für alle Fragen der Armenpflege: der so hervorgerufene Druck der öffentlichen Meinung genügt regelmäßig, die Abhilfe von Mißständen herbeizuführen, und es ist geradezu erstaunlich, wie Großes die Boards bei relativ geringen wirklichen Machtbefugnissen lediglich durch moralische Einwirkung zu leisten vermögen. Sie finden bei ihren Bestrebungen die trefflichste Unterstützung in der Organisation der Privatwohlthätigkeit. Letztere verfügt in Amerika über die reichlichsten Mittel. Für jeden, der zu größerem Vermögen gelangt ist, versteht es sich fast von selbst, daß er einen Theil desselben dazu verwendet, durch wohlthätige Stiftungen seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Da jedoch hierbei die Bedürfnißfrage häufig keine genügende Berücksichtigung erfuhr, so wurde oft für einzelne Wohlthätigkeitszwecke zu viel, für andere zu wenig oder gar nichts verwendet. Es ergab sich also die dringende Nothwendigkeit, die Privatarmenpflege zu organisiren. Am frühesten geschah dies 1879, nach dem Vorbild Londons, in Buffalo, einer Stadt im Staat New=York, von ¼ Million Einwohnern, und bald darauf in Boston, später in fast allen größeren Städten, neuerdings auch in ländlichen Bezirken, und zwar durch Bildung von Privatgesellschaften, deren regelmäßige Form etwa folgende ist: An der Spitze steht eine Centralbehörde (Board of Directors) mit einem Central-Office, von dem die gesammte Leitung der Gesellschaft ausgeht; die eigentliche Hauptthätigkeit fällt den Districtsbehörden zu. Beispielsweise ist die Stadt New=York in 14, Boston in 15 derartige Bezirke getheilt. In jedem dieser Bezirke befinden sich neben einem besoldeten Beamten, der die laufenden Geschäfte, insbesondere die Buchführung besorgt, eine größere Anzahl Personen, die als Pfleger (Friendly Visitors) die Hilfsbedürftigen besuchen, die erforderlichen Erkundigungen einziehen und den ihnen zugewiesenen Bedürftigen jederzeit mit Rath zur Seite stehen. Die Gesellschaften ertheilen selbst keine Unterstützungen, sie leiten nur die von allen Seiten zufließenden Mittel an die rechten Stellen, und sind daher treffend als ein mit einem Auskunftsbureau verbundenes Clearing House of Charities bezeichnet worden. Sie ermitteln zunächst die individuelle Natur jedes ihnen bekannt gewordenen Falles von Hilfsbedürftigkeit, ob dauernde oder nur zeitweise Unterstützung, oder etwa nur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit angezeigt erscheint. Wo die Noth durch eigenes Verschulden entstanden, oder keine Aussicht vorhanden, den Bedürftigen wieder zur Selbstständigkeit emporzuheben, wird derselbe der öffentlichen Armenpflege überwiesen. Anderenfalls wird Privathilfe in Anspruch genommen, und zwar zunächst festgestellt, welche Form derselben für die zweckdienlichste zu erachten. Alsdann wendet man sich an eine der bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten, eventuell mangelt es nie an Privatpersonen, die auf Empfehlung der Gesellschaften Unterstützungen angedeihen lassen. Ueber jeden Fall, mit dem die Gesellschaft einmal befaßt gewesen, wird eine Karte ausgefüllt, die in übersichtlichster Weise Alles enthält, was zur Beurtheilung desselben dienlich sein könnte. Sobald die Unterstützung aufhört oder die Pflegschaft fortfällt, wandert die Karte an das Centralbureau, wo die Karten alphabetisch geordnet und aufbewahrt werden und ein Centralregister über alle von der Gesellschaft behandelten Fälle bilden. Indem nun die einzelnen Wohlthätigkeitsanstalten, so oft sie um Unterstützungen angegangen werden, bei der Gesellschaft anfragen, ob eine Karte über den Petenten vorhanden und sich eventuell Abschrift derselben ertheilen lassen, andererseits von jeder ihrerseits geleisteten Unterstützung dem Centralregister formularmäßig Kenntniß geben, wird in wirksamster Weise dem Mißstand vorgebeugt, daß Verschiedene, ohne von einander zu wissen, dieselbe Person mit Unterstützungen überhäufen.

Endlich bilden die Charity Organisation Societies eine Centralstelle für Informationen über sämmtliche am Orte bestehenden Wohlthätigkeitseinrichtungen, wo nicht nur der Hilfsbedürftige erfährt, an wen er sich zu wenden habe, sondern auch derjenige, der Wohlthätigkeit ausüben oder neue Anstalten ins Leben rufen will, sich orientiren kann, inwieweit ein Bedürfniß für solche vorhanden ist. Vielfach ergreifen die Gesellschaften auch selbst die Initiative, die öffentliche Aufmerksamkeit auf solche Lücken zu lenken.

Auf diese Weise gestaltet sich die Privatwohlthätigkeit weit rationeller, als dies vorher der Fall gewesen. Allgemein verweigert man den Hausbettlern jede Unterstützung und verweist sie an die Gesellschaften. Man wendet seine Gaben denen zu, deren Bedürftigkeit und Würdigkeit festgestellt ist. Man spendet, nicht um sich von dem unangenehmen Anblick eines Bettelnden loszukaufen, sondern aus wirklichem Interesse für den Hilfesuchenden. In der Lösung der großen Aufgabe, die Bedürftigen und die Hilfsbereiten zusammenzubringen und in persönliche Beziehung zu setzen, besteht das Hauptverdienst dieser Organisation der Privatwohlthätigkeit. Andererseits hat sie auch die Möglichkeit geschaffen, in der öffentlichen Armenpflege strengere Grundsätze einzuführen, ohne in Inhumanität zu verfallen. Die öffentliche Armenpflege beschränkt sich in Amerika jetzt fast nur auf die „geschlossene“, durch Aufnahme in Anstalten, während die offene, das sogenannte outdoor relief, fast ausschließlich der Privatwohlthätigkeit überlassen bleibt. Dieses outdoor relief war sehr in Mißcredit gekommen, weil die damit beauftragten Beamten (overseers) statt fester Besoldung eine procentuale Gebühr von jeder ihrerseits geleisteten Unterstützung bezogen, mithin an der Gewährung möglichst zahlreicher Spenden interessirt waren; zugleich sicherten sie sich bezw. ihrer Partei die Wahlstimmen der Empfänger, die nach amerikanischem Verfassungsrecht ihres Wahlrechts nicht verlustig gehen, so daß die Unterstützungen vielfach den Charakter von Wahlbestechungsgeldern annahmen. Sobald daher die Organisation der Privatarmenpflege die Beseitigung jenes verderblichen Systems gestattete, würde es allenthalben aufgehoben oder doch aufs Aeußerste eingeschränkt. Bezeichnend ist die Thatsache, daß die Frequenz der öffentlichen Armenanstalten durch diese Maßregel keineswegs gesteigert worden, vielmehr constant geblieben, bisweilen sogar noch herabgegangen ist.

Ein weiterer Zweig der Armenpflege, der den vereinigten Bestrebungen der State Boards of Charity und den Societies for organising Charities bedeutende Reformen verdankt, ist die Behandlung der Armenkinder. Die Unterbringung in Armenhäusern ist fast durchweg abgeschafft. Ganz Amerika ist mit einem Netz sogenannter Children Aid Societies überzogen, die sich der Pflege armer, verlassener, vernachlässigter und gefährdeter Kinder annehmen. Manche Staaten gewähren diesen Gesellschaften Zuschüsse, andere verleihen ihnen die elterlichen Rechte, welche den Eltern, die sich der Verantwortlichkeit für ihre Kinder entschlagen, gesetzlich aberkannt werden. Vor allem suchen die Gesellschaften den Kindern homes, womöglich in ländlichen Bezirken zu verschaffen. Man bringt sie in Familien unter, welche unter Controle der Gesellschaften stehen. An letzterer betheiligen sich nicht nur besoldete Inspectoren (Visiting Agents), sondern auch wohlthätige Privatpersonen, namentlich Damen (Auxiliary Visitors). Die Pflegeeltern verlangen häufig nicht nur kein Pflegegeld, sondern machen sich noch anheischig, den Kindern bei Erreichung eines gewissen Alters eine größere Summe auszuzahlen. Freilich spielt hierbei der hohe Werth der persönlichen Arbeitskraft, deren eventuelle Benutzung die Pflegeeltern sich sichern, eine gewisse Rolle. Immerhin fällt das Hauptverdienst dem rationellen System der Kinderpflege zu.

Inwieweit diese amerikanischen Erfahrungen für die Gestaltung unserer Verhältnisse sich nutzbar machen ließen, dies zu erörtern, mag einer gelegentlichen besonderen Betrachtung der letzteren aufgespart bleiben.

Dr. H.

*) „Armenwesen und Wohlthätigkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika“ in Conrad's „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik.“ N. F. Bd. 19. Heft 2.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. [Tages=Chronik.] Ueber das parlamentarische Diner berichtet die „Nat.=Ztg.“ noch: Nachdem die Tafel aufgehoben war, gruppirte sich die Gesellschaft um kleinere Tische herum. Der Kanzler hatte es sich bequem gemacht, die lange Pfeife in Brand gesetzt und erzählte einer Corona von Abgeordneten u. A. historische Reminiscenzen, namentlich aus dem Kriege von 1866. Er bemerkte, daß es ihm am 3. Juli 1866, am Tage der Schlacht von Königgrätz, kaum möglich gewesen sei, König Wilhelm aus dem heftigen Kanonenfeuer zu entfernen. Der hohe Herr sei immer wieder an die gefährdetsten Stellen zurückgekehrt; nur auf sein dringendes Bitten habe der König sich bewogen gefühlt, etwas mehr Schutz vor dem Feuer zu suchen. Die historischen Erinnerungen verließ jetzt der Kanzler in seinem Gespräch und wandte sich, mit dem Abg. v. Eynern, Prof. Enneccerus u. s. w. sich unterhaltend, nunmehr der actuellen Politik zu. In den größten Zügen berührte er die Steuerreformfrage, streifte die kleineren Vorlagen, welche das Abgeordnetenhaus beschäftigen. Die zehnte Stunde war schon vorüber, der Kaiser weilte noch immer im Reichskanzlerpalais, erst um 11 Uhr bestellte er seinen Wagen und verabschiedete sich auf das Herzlichste von dem Kanzler.

Die Dinge im Bielefelder Wahlkreise nehmen eine Herrn von Hammerstein nicht eben günstige Wendung. Der conservative Wahlvorstand hatte schon in einer seiner Erklärungen darauf hingewiesen, daß Herr von Hammerstein, der Chefredacteur der Kr.=Ztg., selbst es gewesen sei, der seine Candidatur angeregt habe. Nachdem dann die Erklärung des Kaisers über den mit seinem Namen getriebenen Mißbrauch erfolgt und die Auflegung der Kr.=Ztg. in den königlichen Schlössern verboten war, wurde der Versuch gemacht, den bisherigen conservativen Abgeordneten Delius zur Wiederannahme des Mandats zu bewegen. Dieser Versuch blieb erfolglos. Nun erhält die „Voss. Ztg.“ folgende Depesche aus Bielefeld, 4. Februar: „Eine stark besuchte conservative Versammlung stellte nach heftigen Ausfällen gegen Herrn von Hammerstein und die „Neue Westf. Volks=Ztg.“ den Landrath von Ditfurth als conservativen Candidaten auf.“

[Der Gesetzentwurf über Rentengüter] ist dem Herrenhause zugegangen. Derselbe lautet:

§ 1. Bei der eigenthümlichen Uebertragung eines Grundstücks gegen Uebernahme einer festen Geldrente (Rentengut) kann die Ablösbarkeit der letzteren von der Zustimmung beider Theile abhängig gemacht werden. Die Feststellung des Ablösungsbetrages und der Kündigungsfrist bleibt der vertragsmäßigen Bestimmung überlassen. Von dem Rentenberechtigten darf jedoch ein höherer Ablösungsbetrag als der 25fache Betrag der Rente nicht gefordert werden, wenn die Ablösung auf seinen Antrag erfolgt. — Bei der Eintragung der Rente in das Grundbuch müssen die Abreden über den Ausschluß der Ablösbarkeit, sowie über die Feststellung des Ablösungbetrages und der Kündigungsfrist in das Grundbuch eingetragen werden. Ist dies nicht geschehen, so gilt Dritten gegenüber die das Grundstück belastende Rente als eine solche, welche von dem Verpflichteten nach sechsmonatlicher Kündigung mit dem 20fachen Betrage abgelöst werden kann.

§ 2. Den festen Geldrenten sind gleich zu achten diejenigen festen Abgaben in Körnern, welche nach dem jährlichen, unter Anwendung der §§ 20 bis 25 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 ermittelten Marktpreise in Geld abzuführen sind.

§ 3. Sofern bei Veräußerung eines Grundstücks gegen eine Rente der Eigenthümer des Rentenguts vertragsmäßig in seiner Verfügung dahin beschränkt wird, daß die Zulässigkeit einer Zertheilung des Grundstücks oder der Abveräußerung von Theilen desselben von der Zustimmung des Rentenberechtigten abhängig sein soll, so kann die versagte Einwilligung durch richterliche Entscheidung der Auseinandersetzungsbehörde ergänzt werden, wenn die Zertheilung oder Abveräußerung im gemeinwirthschaftlichen Interesse wünschenswerth erscheint.

§ 4. Ist dem Erwerber eines Rentengutes vertragsmäßig die Pflicht auferlegt, die wirthschaftliche Selbstständigkeit des übernommenen Grundstücks durch Erhaltung des baulichen Zustandes darauf befindlicher oder darauf zu errichtender Gebäude, durch Erhaltung eines bestimmten landwirthschaftlichen Inventars auf derselben oder durch andere Leistungen dauernd zu sichern, so kann der Verpflichtete durch richterliche Entscheidung der Auseinandersetzungsbehörde von seiner Verpflichtung befreit werden, wenn der Aufrechterhaltung der wirthschaftlichen Selbstständigkeit des Grundstücks überwiegende gemeinwirthschaftliche Interessen entgegenstehen.

§ 5. Wird im Falle des § 3 die Zustimmung des Rentenberechtigten ergänzt oder wird im Falle des § 4 die Befreiung des Verpflichteten ausgesprochen, so kann der Rentenberechtigte, wenn im Vertrage nicht etwas Anderes bestimmt ist, die Ablösung der ganzen Rente zum fünfundzwanzigfachen Betrage verlangen.

Der Begründung ist Folgendes zu entnehmen:

Die Einführung von Erleichterungen zur Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter in denjenigen Landestheilen, in welchen es daran fehlt, ist innerhalb der Staatsregierung bereits seit längerer Zeit Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen. Seitdem die Auswanderung im Anfange der siebenziger Jahre ungewöhnliche Dimensionen angenommen hat und in Verbindung damit in einzelnen östlichen Landestheilen ein sehr fühlbarer Mangel an ländlichen Arbeitern eingetreten ist, der später durch die sogenannte Sachsengängerei noch vergrößert wurde, ist die Meinung weit verbreitet, daß es nothwendig sei, dem ländlichen Arbeiter die Möglichkeit, Grundeigenthum zu erwerben und sich seßhaft zu machen, mehr als bisher zu erleichtern. Allein so richtig dieser Gedanke vom Standpunkte der öffentlichen Interessen aus ist, so wenig hat er sich praktisch Geltung verschaffen können. Die Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter hat seit jener Zeit, soweit bekannt, eher Rückschritte als Fortschritte gemacht. Obwohl genaue Aufnahmen fehlen, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß namentlich in den östlichen Landestheilen die Zahl der seßhaften Arbeiter trotz der erheblich angewachsenen Bevölkerungszahl abgenommen hat. Diese Erscheinung ist sehr erklärlich, denn der einzelne landwirthschaftliche Arbeitgeber wird es — so lange nicht eine wirkliche Arbeiternoth zwingend an ihn herantritt — in seinem Interesse finden, sich die erforderlichen Arbeitskräfte auf jedem anderen Wege, als durch Entäußerung von Grundstücken zur Seßhaftmachung von Arbeitern, zu sichern. Da die gegenwärtige Gesetzgebung ihm nicht gestattet, Arbeiterstellen anders als zu uneingeschränktem Eigenthum zu übertragen, so ist die Stelle von ihrer Begründung an seiner Einwirkung entrückt, und während er nicht im Stande ist, den Zuständen irgend eine Dauer zu geben, sieht er sich bei der Seßhaftmachung von Arbeitern als Gutsvorstand zahlreichen Unbequemlichkeiten und im Voraus unübersehbaren Lasten und Abgaben gegenüber, die ihm aus dem Kirchen=, Schul=, Gemeinde= und Armenwesen erwachsen können. Entgegengesetzt ist die Frage vom Standpunkte der öffentlichen Interessen aus zu beurtheilen. Das öffentliche Wohl ist wesentlich dabei betheiligt, daß die Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter befördert werde; denn der Besitz einer eigenen Wohnstätte und eines Grundeigenthums wird in diesen breiten Schichten der Bevölkerung Zufriedenheit und Vaterlandsliebe fördern und in unserem Vaterlande Zustände fernhalten, welche in anderen Staaten nur zu sehr beklagt werden. Neben dieser Aufgabe hat die Staatsregierung auch die Nutzbarmachung der, großen Theils noch uncultivirten Hochmoor= und Haidflächen im Innern des Landes durch Colonisation ins Auge gefaßt. Diese Flächen nehmen innerhalb der Monarchie einen beträchtlichen Raum ein; sie finden sich in allen Landestheilen, vornehmlich in Hannover, Schleswig=Holstein und Ostpreußen, und sind zum Theil fiscalisches Eigenthum, zum Theil in den Händen von Privaten. Angesichts der Erfolge, welche neuerdings unter Leitung der Versuchsstation in Bremen in der Cultur der Hochmoore erzielt sind, gewinnt diese innere Colonisation eine erhöhte Bedeutung; die Hoffnung ist berechtigt, daß sich die Urbarmachung der Hochmoore rasch und auf gesunder Grundlage vollziehen wird, wenn dabei systematisch vorgegangen und es gelingen wird, für die Ueberlassung planmäßig abgemessener Colonate eine Rechtsform zu finden, welche, ähnlich wie in Holland, dem fleißigen aber capitalarmen Colonisten die Betheiligung gestattet und zugleich die Zwecke der Colonisation sicherstellt, ohne die freie wirthschaftliche Bewegung des Colonisten zu hemmen. Zur Erreichung dieses doppelten Zieles der Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter und der Colonisation der Hochmoor= und Haideländereien erscheint die Einführung des Rechtsinstituts der Rentengüter als allgemeiner Erwerbsart von Grundeigenthum geboten. Unter dem Ausdrucke „Rentengut“ soll eine solche Besitzung verstanden sein, bei deren eigenthümlicher Uebertragung der Erwerber die Zahlung einer festen Geldrente vertragsmäßig übernimmt. Das Institut kennzeichnet sich dadurch, daß es den Betheiligten gestattet sein soll, innerhalb der von dem Gesetze gezogenen Schranken, durch freie Vereinbarung dem jeweiligen Besitzer gewisse Einschränkungen in der Verfügung über das Gut aufzuerlegen und die Ablösbarkeit der Rente von der beiderseitigen Zustimmung abhängig zu machen.

Um das Institut der Rentengüter für die Ziele dieser Vorlage brauchbar zu machen, ist es daher unerläßlich, die bestehende Gesetzgebung in folgenden beiden Hauptpunkten abzuändern:

1) Es muß gestattet werden, durch Vertrag die Ablösbarkeit der Rente von der Zustimmung beider Theile abhängig zu machen; es muß ferner die Feststellung des Ablösungsbetrages und der Kündigungsfrist im Allgemeinen der vertragsmäßigen Abmachung überlassen werden.

Damit würden die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, daß die Kündigung der Rente nicht über 30 Jahre ausgeschlossen und daß ein höherer Ablösungsbetrag, als der 25fache der Rente nicht festgesetzt werden darf, beseitigt.

2) Es muß gestattet werden, durch Vertrag und für die Dauer desselben die Veräußerung von Theilen des Rentenguts oder die Zertheilung desselben von der Zustimmung des Rentenberechtigten abhängig zu machen. Doch ist diese Vorschrift zweckmäßig dahin zu modificiren, daß die versagte Zustimmung unter gewissen Voraussetzungen richterlich ergänzt

werden kann, daß aber in diesem Falle der Rentenberechtigte die Ablösung der ganzen Rente zum 25fachen Betrage verlangen kann.

[Zur Wahlbewegung.] Im 2. Berliner Reichstags-Wahlkreise fand am Dinstag eine zahlreich besuchte Versammlung der deutschfreisinnigen Partei statt. Geh. Rath Prof. Dr. Virchow, lebhaft begrüßt, nahm das Wort, um anknüpfend an die jüngste pfälzische Rede des eigentlichen Vaters des Cartells, Abg. Miquel, die augenblickliche Lage zu beleuchten. Er meinte, daß Herr Abg. Miquel in vielen Punkten ein sehr kurzes Gedächtniß haben oder sehr glaubensselige Zuhörer gehabt haben müsse, sonst könnte ihm nicht der in den Zeitungsberichten verzeichnete Beifall gespendet worden sein. Redner stellte entschieden in Abrede, daß mit der Forderung einer jährlichen Bewilligung des Militärbudgets irgend ein revolutionärer oder staatsverderblicher Act beabsichtigt werde. In die dem nächsten Reichstage bemessene Zeit von 5 Jahren fällt die Beendigung des Septennats, und er mache kein Hehl daraus, daß er an der Forderung festhalte, daß der Reichstag, ohne irgendwie die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes bedrohen zu wollen, in der Lage sein müsse, jährlich die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der militärischen Neuformationen zu prüfen. Wenn Herr Miquel mit ziemlicher Unverfrorenheit behaupte, daß die Majorität des vorletzten Reichstags einen Conflict mit der Regierung heraufbeschworen habe, so ist darauf einfach zu erwidern, daß diejenigen, welche damals gegen das Septennat gestimmt, nichts weiter gethan haben, als eine an sie herangetretene Vorlage nach ernstester Prüfung abzulehnen, ganz ebenso, wie man jetzt die Socialistenvorlage abgelehnt hat. Die Septennatswahlen waren zweifellos ein Angstproduct, heute wird man wohl zu ähnlichen Mitteln der Einschüchterung nicht mehr greifen können, denn jetzt, wo alle Mittel für die Wehrhaftmachung des Vaterlandes mit vollen Händen bewilligt sind, wo Jedermann, der überhaupt noch im Stande ist, eine Waffe zu tragen, eventuell dem an ihn ergehenden Rufe zu folgen hat, ist die erfreuliche Aussicht gegeben, daß wir einer Periode des Friedens entgegen gehen und der Reichstag sein Augenmerk vorwiegend auf die innere Entwicklung wird richten können. Der Wahlaufruf der freisinnigen Partei, welcher in ausführlicher Weise einige Fragen dieser inneren Entwicklung berührt, zeige gewiß aufs Neue recht deutlich, daß die freisinnige Partei keineswegs gesonnen ist, nur zu nörgeln und zu negiren, sondern ihr Augenmerk auf ganz bestimmte, positive Punkte concentrirt. Wenn man den Socialdemokraten doch mindestens nachsagen muß, daß sie ein bestimmtes Ziel im Auge haben, kann man dies von den Cartellparteien sicher nicht behaupten, und wer da klar sagen wollte, was die Cartellparteien eigentlich wollen, würde gewiß in Verlegenheit kommen. (Sehr richtig!) Herr Miquel geht zwar kühnlich so weit zu behaupten, daß das Volk das allgemeine Wahlrecht einem Bündniß der Nationalliberalen mit den Conservativen verdanke, ja, daß bei uns die Conservativen gar keine Reactionäre sind. (Heiterkeit.) Die in diesem Wahlkreise sich zeigende Stufenleiter der conservativen Candidaten Stöcker—Wolff—Irmer, das Wiederauftauchen des reactionärsten ehemaligen Ministers v. Puttkamer am Horizont ist eine treffliche Illustration zu dieser Behauptung. Zu welchen ungesunden Consequenzen eine so ungesunde Verbindung der Cartellparteien führen muß, haben wir in der letzten Reichstagsperiode vollauf gesehen; waren doch die Nationalliberalen selbst bereit gewesen, für ein dauerndes Socialistengesetz zu stimmen, wenn die Ausweisungsbefugniß fiele. Um diese Ausweisungsbefugniß allein handelt es sich nicht, sondern um die Frage, wo der erste Grundsatz „Gleiches Recht für Alle" bleibt. (Lebhafter Beifall.) — Im Anschluß an den Vortrag beschloß die Versammlung zunächst einen Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die freisinnige Partei des letzten Reichstages und den bisherigen Vertreter dieses Wahlkreises. Nach kurzer Debatte stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Vorsitzenden mit Jubel zu, Herrn Geh.-Rath Prof. Dr. Virchow als alleinigen Candidaten der freisinnigen Partei im II. Wahlkreise wiederum aufzustellen. Geh. Rath Virchow erklärte sich bereit, das Mandat wiederum zu übernehmen und nach bestem Wissen, in rein objectivem Sinne und ohne Fractionsgelüste für das Wohl des Volkes einzutreten.

Die freisinnigen Wähler des 6. Wahlkreises hatten sich am Dinstag Abend in großer Anzahl in Pohl's Saal in der Müllerstraße versammelt, um einem Vortrage ihres Candidaten, Dr. F. Pachnicke, zuzuhören. Unsere Reichsverfassung — so begann der Redner — gleiche einem Rohbau, dessen innere Ausstattung der Gegenwart und Zukunft obliege. Nicht einmal die Grundvesten der Verfassung seien so geregelt, daß nicht noch viel zu wünschen übrig bliebe. Die Erhöhung und Vermehrung der Zölle betrage bereits über 400 Millionen Mark, die sogenannte Reform scheine weiter nichts zu bedeuten als eine Besteuerung aller möglichen Dinge, die man in die Hand nehme. Die Consumsteuern seien zweifellos am drückendsten für die große Menge des Volkes. Die freisinnige Partei hat den Ausgleich der Interessen auf ihre Fahne geschrieben, sie will gegen die Lebensmittelzölle kämpfen, und die Bewegung, die sich in dieser Beziehung im Volke kundgiebt, wird diese Bestrebungen unterstützen. Nahrungsmittel müssen vor allen Dingen frei werden. Redner beleuchtet sodann diejenigen Gegensätze und Unterschiede, welche die Socialdemokraten von den Freisinnigen trennen, und führt aus, daß es viele gemeinschaftliche Punkte gebe, in denen die beiden Parteien zusammengehen, aber nimmermehr könne ein freisinniger Mann sich mit den Endzielen der Socialdemokraten einverstanden erklären. Er müsse den Socialismus für einen Traum halten, aber nicht für einen schönen. Bei den letzteren Ausführungen entsteht unter den anwesenden Socialdemokraten lebhafte Unruhe, es fällt dem Vortragenden schwer, den Schluß seiner Rede herbeizuführen. Nachdem er durch reichen Beifall Anerkennung gefunden, wird die allgemeine Discussion eröffnet. Ein Anhänger der Socialdemokratie ergreift zuerst das Wort zu heftigen Angriffen gegen die Grundsätze des Freisinns. Die Versammlung nimmt bisweilen einen höchst erregten Charakter an. Der Redner meint unter großer Heiterkeit, es sei ihm ganz egal, ob Schutzzoll oder Freihandel, er habe von beiden nichts. Die „Arena" der Schutzzölle sei für ihn vorüber, mit den Ansichten der Freisinnigen könne man keinen Socialdemokraten aus dem Ofen locken. (Große Heiterkeit.) Der Redner schließt mit der Versicherung, daß alles Mühen der Freisinnigen, aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorzugehen, vergebens sein würde, es sei kein Zweifel, daß nur ein Socialdemokrat gewählt werden würde. (Großer Beifall unter den Socialdemokraten.) Dr. Pachnicke widerlegte den Vorredner in ruhiger und sachlicher Weise. Ihm folgte wiederum ein Socialdemokrat als Redner, welcher besonders für die Wahrung des freien politischen Rechts eintrat. Die weitere Discussion verlief in ziemlich ruhiger Weise.

[Körperverletzung.] Wie noch erinnerlich sein wird, wurde am 21. October vorigen Jahres der Prof. Jacobi in dem Augenblick, als er das Gebäude der Reichsdruckerei verließ, von einer Frau Böttcher mit einer Pistole bedroht; es fiel aus nächster Nähe ein Schuß auf denselben und er wurde durch Schrotkörner, welche in die Wade drangen, verletzt. Die 45jährige Frau des Kupferstechers Böttcher stand nun am Dinstag unter der Anklage der Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges und hinterlistigen Ueberfalls und wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz vor der Strafkammer. Die Thatsache selbst wurde von der Angeklagten zugegeben, der Angriff aber als ein Act der vollständigen Verzweiflung hingestellt. Die Erzähluug, welche die Angeklagte von den Schicksalen ihres Mannes hier in Berlin gab, war ganz geeignet, tiefes Mitgefühl zu erregen. Danach lebte ihr Mann in Wien, wo er bei Prof. Unger mit Radirungen beschäftigt war. Auf Veranlassung des Prinzen Reuß ist er dann an das preußische Cultusministerium empfohlen worden und siedelte im Jahre 1883 hierher über, um Radirungen nach Bildern der Nationalgalerie und der Museen anzufertigen. Die Angeklagte behauptet nun, ihrem Manne seien in dieser Stellung allerlei Schwierigkeiten gemacht worden. Jacobi habe alle Arbeiten desselben schlecht gemacht, die Bezahlung sei unverhältnißmäßig gering gewesen, und schließlich, als ihr Mann dem Untergang nahe gewesen, habe sie beschlossen, die Sache durch den Schuß in die Oeffentlichkeit zu bringen. Zu diesem Behufe habe sie sich die Pistole gekauft, dieselbe mit Vogeldunst geladen und damit dem Prof. Jacobi aufgelauert. Als derselbe aus dem Gebäude heraustrat, habe er ihr einen höhnischen Blick zugeworfen und da habe sie losgeschossen, dabei aber die Pistole nach dem Boden gehalten, da sie nicht die Absicht hatte, den Prof. Jacobi zu treffen. — Auf den Antrag des Vertheidigers, R.-A. Köhler, wurde der Prof. Anton von Werner als Sachverständiger zugelassen. Als erster Zeuge wurde der Prof. Louis Jacobi vernommen. Derselbe gab an, daß gerade er für die Anstellung Böttcher's in Berlin gewirkt habe. Die Ertheilung der Aufträge zu Radirungen sei aber Sache des Geh. Raths Jordan gewesen. Eine spätere Arbeit Böttcher's sei allerdings von der betr. Prüfungscommission gegen seine (des Zeugen) Gutachten zurückgewiesen worden. Er habe Böttcher dann auch an eine Verlagsanstalt empfohlen, die aber nicht befriedigt gewesen sei. Seit dieser Zeit sei Böttcher dem Zeugen aus dem Gesicht gekommen; er habe ihm wiederholt geschrieben, um ihm von Neuem Aufträge zu geben, aber Böttcher habe nicht geantwortet. Nach Jahr und Tag hat der Zeuge erfahren, daß Böttcher immer noch unbeschäftigt sei und im vorigen Frühjahr sei auch dessen Ehefrau bei ihm gewesen, um sich für ihren Mann zu verwenden. Er habe ihr gesagt, daß er ja seit langer Zeit Arbeit für ihn liegen habe. Dann habe er die Angeklagte erst am Tage des Attentats wiedergesehen, das er nur als eine Reclame ansehen könne. Er habe zunächst geglaubt, daß ein Jungenstreich verübt worden sei, beim Umblicken aber die Angeklagte gesehen, die mit der Schußwaffe in der Hand gegen das zunächst belegene Haus gelehnt stand. Mit Entschiedenheit bestritt der Zeuge, daß er von irgend welcher Voreingenommenheit gegen den Ehemann der Angeklagten beherrscht gewesen. — Zeuge Geheimer Rath Jordan bestätigt die Aussagen des Professor Jacobi. Was die künstlerische Befähigung des Kupferstechers Böttcher betrifft, so habe derselbe ziemlich ungleichmäßig gearbeitet. Nach seiner Kenntniß sei man demselben von allen maßgebenden Kreisen wohlwollend und fördernd entgegengekommen. Nachdem der Vertheidiger festgestellt, daß über die Annahme oder Ablehnung einer Arbeit nicht ein Einzelner, sondern die Commission zu entscheiden habe, wurde auf das Gutachten des Directors v. Werner verzichtet, weil die Kunstfertigkeit des Ehemanns der Angeklagten nicht weiter angegriffen wurde. — Das Gutachten des Geh. Medicinalraths Wolff ging dahin, daß er an dem Fuße des Professors Jacobi kleine Hautabschürfungen vorgefunden habe. Die Waffe sei immerhin als gefährliches Werkzeug zu betrachten. — Staatsanwalt Krobitzsch hielt das Vorgehen der Angeklagten für ein ganz unentschuldbares, denn aus der ganzen Verhandlung sei nicht zu ersehen, daß ihr Mann schlecht behandelt worden, oder daß diese schlechte Behandlung von Prof. Jacobi ausging. Er beantrage deshalb sechs Monate Gefängniß und 20 Mark Geldbuße. — Der Vertheidiger beantragte nur eine Verurtheilung wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz, denn die Angeklagte habe nicht die Absicht gehabt, dem Prof. Jacobi Schmerz zu bereiten. Wenn etwa die Geschosse vom Boden abprallten und den Prof. Jacobi verletzten, so liege nur eine Fahrlässigkeit vor, welche nur auf Antrag strafbar sei. Auf alle Fälle verdiene die Angeklagte die allermildeste Beurtheilung. Nach kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende das Urtheil dahin, daß die Angeklagte unter Ausschluß sämmtlicher Milderungsgründe zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten wegen der hinterlistigen und wohlüberlegten Körperverletzung und zu einer Geldstrafe von 20 M. wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz zu bestrafen, auch auf Einziehung der Schußwaffe zu erkennen sei.

[Militär-Wochenblatt.] Schubka, Oberstl. u. etatsmäß. Stabsoffizier des Inf.-Regts. Nr. 98, zur Dienstleistung bei dem Stabe der Gend.-Brig. in Elsaß-Lothringen command. Dr. Hornkohl, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, zum Stabs- und Bats.-Arzt des 2. Bats. 3. Posener Inf.-Regts. Nr. 58 befördert. — Die Unterärzte der Res.: Dr. Tabulski vom Landw.-Bezirk Glogau, Dr. Körner vom Landw.-Bezirk Wohlau, Wattmann vom Landw.-Bezirk Liegnitz, Dr. Lorenz vom Landw.-Bezirk Münsterberg, Dr. Franz, Dr. Sachs vom Landw.-Bezirk I Breslau, zu Assist.-Aerzten 2. Kl. befördert. Dr. Breyer, Assist.-Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt von den Sanitätsoffizieren der Res. des Landw.-Bezirks I Breslau, in der Armee, und zwar als Assist.-Arzt 2. Kl. bei den Sanitätsoffizieren der Res. des Landw.-Bezirks II Breslau, wiederangestellt. Ritter, Assist.-Arzt 1. Kl. vom Gren.-Regt. Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zum 3. Garde-Regt. zu Fuß, Mersmann, Assist.-Arzt 1. Kl. vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 zum Ulan.-Regt. Prinz August von Würtemberg (Posen.) Nr. 10, versetzt.

Köln, 2. Februar. [Freiherr von Berlepsch] richtet nachstehende Abschiedsworte an die Bewohner der Rheinprovinz: „Nachdem Se. Majestät der König Allergnädigst geruht haben, mich zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen, habe ich das Amt eines Oberpräsidenten der Rheinprovinz niedergelegt und verlasse die Provinz. Bei der Kürze der Zeit, während welcher ich als Oberpräsident an der Spitze der Verwaltung derselben stand, ist es mir nicht vergönnt gewesen, durch die That zu beweisen, wie gern ich bereit gewesen wäre, alle meine Kräfte ihrem geistigen und materiellen Wohle zu widmen, wie gern ich in Treue mit den rheinischen Männern zum Besten ihrer schönen Heimathsprovinz lange Jahre gearbeitet hätte. Wenn ich trotzdem die Bewohner der Rheinprovinz bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren, so ermuthigen mich hierzu die vielfachen Beweise von wohlwollender Gesinnung und Vertrauen, die mir während einer achtjährigen Thätigkeit in zwei Bezirken der Provinz zu Theil geworden sind und die mir auch in neuester Zeit aus Anlaß meiner Abberufung zugehen. Ich spreche für sie meinen aufrichtigen und ergebenen Dank aus. Gottes Segen sei und bleibe mit der Rheinprovinz. Ich werde die glückliche Zeit, die ich in und mit ihr verlebte, nie vergessen und, so weit ich dazu im Stande bin, auch künftig mit warmem Herzen bestrebt sein, ihr zu nützen. Koblenz, den 1. Februar 1890. Freiherr von Berlepsch."

Vermischtes aus Deutschland. In der Kirche zu Spandau hat am letzten Sonntag wegen Erkrankung des Predigers der Gottesdienst abgebrochen werden müssen. Der „Anz. f. d. H." berichtet: Schon seit längerer Zeit ist bemerkt worden, daß der Gesundheitszustand des Herrn Predigers Hutloff ein sehr ungünstiger ist. Trotz der Mahnung, sich zu schonen, wollte der Geistliche den Hauptgottesdienst und die Predigt halten. Die Liturgie wurde von ihm noch, nachdem er mühsam die drei Stufen der Sacristei erstiegen, unter Aufbietung aller Kräfte mit schwacher Stimme ausgeführt. Als er jedoch, nach Absingung des Hauptliedes durch die Gemeinde, die Kanzel besteigen wollte, versagten ihm die Kräfte. Der Küster unterstützte ihn wohl, der Geistliche war aber, oben angelangt, unfähig, die Predigt zu beginnen. Die Ermattung übermannte ihn derart, daß er von der Kanzel herabgetragen und nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. Es blieb nichts übrig, als den Gottesdienst abzubrechen. Ein stilles Vaterunser und der Gesang eines Kirchenliedes schloß die Andacht.

Großbritannien.

[Der Gesundheitszustand des Lord Salisbury.] Die „Daily News" schreiben: „Es ist nicht möglich, die beunruhigenden Gerüchte, welche über den Gesundheitszustand des Premierministers

Neuntes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Die Zeiten, wo man der letzten Sinfonie Beethovens wie einem unverständlichen Monstrum aus dem Wege ging, sind vorüber. Sie ist so vielfach analysirt und bis in ihre kleinsten Einzelheiten untersucht worden, daß auch der wenig musikalische Laie sich ein ungefähres Bild davon machen kann, was in ihr vorgeht, und welche Bedeutung für die Entwickelung des sinfonischen Styles ihr beizumessen ist. Und sollte wirklich Jemand in seinem Innern noch ketzerische Ansichten über das Riesenwerk haben, so wird er sicherlich vorsichtig genug sein, sie nicht auszusprechen, um sich nicht ein Armuthszeugniß in Sachen der Kunst auszustellen. Das Einzige, was man stets, und zwar mit Recht, tadeln wird, ist ihre schwere Ausführbarkeit; was Beethoven den Singstimmen darin zumuthet, ist ungeheuerlich und unnatürlich, und der Chor soll noch gefunden werden, der den Schlußsatz wiederzugeben vermag, wie er dem geistigen Ohre des Componisten vorgeschwebt haben mag. Indeß einige Dutzend ruinirte Sopranstimmen kommen nicht in Betracht, wenn es gilt, ein so geniales Werk vorzuführen. Bereits bei der ersten Aufführung (7. Mai 1824), die mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen wurde und dem Componisten — auch ein Zeichen der Zeit — einen Reingewinn von ganzen 70 Gulden einbrachte, behaupteten die Sängerinnen, es wäre nicht möglich, so etwas zu singen, und die Soloaltistin, die berühmte Unger, nannte Beethoven in ihrer Verzweiflung einen Tyrannen aller Singorgane. Die nicht weniger berühmte Sonntag (Sopran) schloß sich ihr an, aber Beethoven war nicht zu bewegen, auch nur die kleinste Aenderung oder Erleichterung zu gestatten. „So quälen wir uns denn in Gottes Namen weiter", antworteten resignirt die Sängerinnen und sie thaten so. — Die damalige Kritik ging dem neuen Werke hart zu Leibe. „Es ist, als ob die Musik auf dem Kopfe gehen sollte, der letzte Satz spielt in den unglücklichen Wohnungen derer, die vom Himmel gestürzt sind. Es ist, als ob die Geister der Tiefe ein Fest des Hohnes über Alles, was Menschenfreude heißt, feierten." — „Eine höchst merkwürdige Verirrung des durch seine gänzliche Gehörlosigkeit unglücklich gewordenen Mannes." — „Eine bizarre Composition. Die heißesten Bewunderer Beethovens, wenn sie nur etwas Vernunft besitzen, müssen bedauern, daß sie zur Oeffentlichkeit gebracht worden ist. Die Freunde, welche Beethoven gerathen haben, dieses absurde Stück herauszugeben, sind gewiß die grausamsten Feinde seines Rufes." So und ähnlich äußerten sich damals die ungenannten Recensenten der maßgebendsten und einflußreichsten Fachzeitschriften. Aber selbst tüchtige Musiker, die sonst auf Beethoven etwas hielten, vermochten sich nicht mit dem Werke zu befreunden. Spohr, der sein ganzes Leben lang ein Bewunderer Beethovens war und überhaupt jeder fortschrittlichen Richtung in der Kunst das Wort redete, sprach seine ehrliche Ueberzeugung dahin aus: „Ich gestehe frei, daß ich den letzten Arbeiten Beethovens nie habe Geschmack abgewinnen können. Ja, schon die vielbewunderte neunte Sinfonie muß ich zu diesen rechnen, deren drei erste Sätze mir, trotz einzelner Genieblitze schlechter vorkommen, als sämmtliche der acht früheren Sinfonien, deren vierter Satz mir aber so monströs und geschmacklos und in seiner Auffassung der Schiller'schen Ode so trivial erscheint, daß ich immer noch nicht begreifen kann, wie ihn ein Genius wie der Beethovensche niederschreiben konnte. Ich finde darin einen neuen Beleg, daß es Beethoven an ästhetischer Bildung und an Schönheitssinn fehle." Der alte Geigenmeister mag von seinem Standpunkte aus nicht ganz Unrecht gehabt haben; auch heut zu Tage wird man es nicht unbedingt schön finden, wenn die Singstimmen im Schlußchore sich in Tonregionen bewegen, die sie selbst unter Aufbietung aller physischen Kraft nicht zu beherrschen vermögen, aber die Größe und Erhabenheit des Werkes wird selbst dadurch nicht beeinträchtigt. — Ebenso entschieden, wenn auch in der Form etwas milder, erklärte Mendelssohn, er empfinde als Künstler einen absolut höheren Genuß bei der neunten nicht, als bei den meisten anderen Sinfonien Beethovens. — Natürlich hat es auch nicht an Stimmen gefehlt, die sich für Beethoven erhoben; wie sich R. Wagner, der die ganze Partitur für seinen Gebrauch eigenhändig abschrieb, darüber ausgesprochen hat, ist allgemein bekannt. Daß sich jeder Erklärer die neunte Sinfonie nach seinem individuellen Gefühle zurechtlegt und darnach interpretirt, darf nicht Wunder nehmen; jedes Universal-Kunstwerk läßt verschiedene Auffassungen zu. So ist z. B. ein neuer Schriftsteller zu folgendem, vielleicht nicht ganz unanfechtbarem, aber doch auch nicht ohne Weiteres abzuweisendem Resultate gelangt: „Die 9. Sinfonie ist fast dem Frühling gleich. Es schlagen darin die Nachtigallen aller Wünsche, auch der himmlischsten, die das Menschenherz hegte, und wenn der mysteriöse Hymnus der Freude aus den tiefsten Gründen des Orchesters hinaufsteigt, wie eine junge Sonne rothe Lichter vor sich herschießend, wenn jene wundersame, gewaltige Melodie immer höher zum Himmel hinaufrauscht, wird uns da nicht erlösungstrunken zu Muthe, als fielen die winterlichen Bande vor der Allmacht des Frühlings?"

Eine Aufführung der neunten Sinfonie ist ein musikalischer Festtag, an welchem die nüchterne Kritik vor der Freude am Genießen zurückzutreten pflegt. Wer in solchen Fällen noch nach verfehlten Achtelnoten fahndet oder sich über nicht ganz haarscharf intonirte Intervalle erbost, der trübt sich und Anderen die Lust am Gebotenen, ohne daß er der Sache irgendwie nützt. Am glücklichsten sind wohl die Zuhörer, die, ich will nicht sagen gedankenlos, aber doch, ohne sich mit unnöthigen Reflexionen und Grübeleien den Kopf zu zerbrechen, den Strom der Töne über sich ergehen und von der Macht des Genius sich unbewußt fortreißen lassen. Begnügen wir uns also, kurz zu referiren, daß unter Herrn M. Bruch's Leitung Chor (Breslauer Singakademie) und Orchester von der Größe der gestellten Aufgabe sichtlich durchdrungen waren und vollauf ihre Pflicht thaten. Ebenso darf das Soloquartett (Frl. Pia von Sicherer aus München, Frl. Anna Stephan, Herr de Vries vom hiesigen Stadttheater und Herr Professor Kühn) sich auf die glückliche Lösung der ihrem künstlerischen Verständniß und ihrem musikalischen Können anvertrauten Schwierigkeiten etwas zu Gute thun. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ der dritte Satz (Adagio molto e cantabile), der mit feinster Nuancirung vorgetragen wurde. — Der Zudrang des Publikums war ein ungewöhnlich großer. Der Saal des Concerthauses war vollständig ausverkauft. Es wäre erfreulich, wenn man daraus den Schluß ziehen dürfte, daß nicht unbedingt hochtönende Solistennamen die alleinige Zugkraft bilden, sondern daß es noch immer genug Zuhörer giebt, die der aufzuführenden Werke wegen Concerte besuchen.

Der erste Theil des Programms enthielt von Orchesterstücken die bekannte akademische Fest-Ouverture von Brahms und den Tanz der Irrlichter aus „Damnation de Faust" von H. Berlioz, ein Werk, welches weniger durch die Tiefe der Gedanken imponirt, als durch die Kunst, mit welcher das Orchester, zumal die Holzblasinstrumente, behandelt werden. Dankenswerthe gesangliche Gaben waren die Arie des Adolar aus Euryanthe („Wehen mir Lüfte Ruh'"), von Herrn de Vries charakteristisch und ausdrucksvoll vorgetragen, Penelope's Trauer aus Bruchs Odysseus, von Frl. Stephan tonschön und mit warmem Gefühl gesungen, und der Quartett-Canon („Mir ist so wunderbar") aus Fidelio, von den oben genannten vier Solisten vorzüglich ausgeführt. Frl. Pia von Sicherer hatte Gelegenheit, in drei Liedern von Schubert, Jensen und Mozart ihren hellen und weichen hohen Sopran von seiner besten Seite zu zeigen. Im Schubert'schen Liede neigte sich die Stimme anfangs stark einem befremdlichen Vibrato zu, aber schon am Schlusse („Alleluja") stellte sich die wünschenswerthe Ruhe des Tons ein, und in Jensen's „Murmelndes Lüftchen" traten die früher wiederholt gerühmten Vorzüge der Sängerin so deutlich hervor, daß eine Wiederholung des prächtigen Liedes nicht zu umgehen war.

Die Stimmung des Publikums war eine ungewöhnlich animirte und hielt bis zum Schlusse des Concerts (10 Uhr!) ungeschwächt vor.

E. Bohn.

Von der photographischen Jubiläums-Ausstellung.

VI.

Die „Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie", als die Veranstalterin der Ausstellung, nimmt quantitativ eine hervorragende Stellung auf derselben ein. Aber noch mehr fällt ins Gewicht die Qualität ihrer Leistungen. Daß einzelne ihrer Mitglieder die Photographie durch bahnbrechende Erfindungen gefördert haben, ist bei verschiedenen Gelegenheiten anerkannt worden. Abgesehen von diesem Ruhmestitel der „Führer" zeigen alle Aussteller der Gesellschaft eine hohe Vertrautheit mit der Kunst der Lichtbildnerei. Das Technische bewältigen sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit; aber wenn sich diese Seite der Sache mehr der Beurtheilung durch den die Ausstellung besuchenden Laien entzieht, so vermag sich doch Niemand gegen den hohen künstlerischen Werth der überwiegenden Mehrzahl der ausgestellten Bilder zu verschließen. Es ist schwer, einem unsrer Aussteller von diesem Gesichtspunkt aus die Palme zuzuerkennen. Die Aufnahmen des Oberlehrers Kleinstüber in Breslau aus dem Riesengebirge zeigen eine durch und durch künstlerische Auffassung, jedes dieser schönen Motive hat eine volle bildmäßige Wirkung. Die von demselben Aussteller herrührenden

in Umlauf sind, zu ignoriren. Seit Neujahr hat Lord Salisbury das Zimmer hüten müssen. Damals hieß es, er litte an der Influenza, daß er der Genesung entgegenginge und die schlimmsten Symptome vorüber wären. Eine Woche vergeht nach der anderen, und der Premierminister bleibt fortwährend zurückgezogen, und politische Freunde und Gegner beginnt ein Gefühl der Beunruhigung zu ergreifen. Beide Parteien werden sich herzlich in dem Wunsche begegnen, daß Lord Salisbury bald seine frühere Kraft wieder zurück erhält und mit unverminderter Energie die Leitung der Staatsgeschäfte wieder übernimmt. Ueber das Wohl des Individuums aber geht das Wohl des Staates. Die gegenwärtige Lage der Dinge steht einzig da. Das Parlament tritt in einer Woche zusammen und das Cabinet ist seit dem 16. December nicht zusammengetreten. Ebenso wenig besteht zur Zeit, wo wir dieses schreiben, ein Anzeichen, daß die Minister zu einer Sitzung zusammenberufen werden. In dem letzten Monate der Ferien pflegt doch der Ministerrath am häufigsten zusammenzutreten. In diesem Januar hat nicht eine einzige Sitzung stattgefunden. In seinem Vorgehen gegen Portugal hat Lord Salisbury seine Collegen gar nicht einmal befragt. Wir hoffen, daß der Premierminister im Stande sein wird, der Cabinetssitzung beizuwohnen, welche gehalten werden muß zur Festsetzung der Thronrede. Mittlerweile ist aber die Lähmung des Mechanismus der Executive ein zu schweres Uebel, als daß es sich hinreichend durch Influenza erklären ließe."

Amerika.

[Ueber die Schneeblockade] wird dem in Milwaukee erscheinenden „Herold" aus San Francisco, 20. Januar, geschrieben: Die jetzt im Westen und Nordwesten herrschende Schneeblockade ist eine der schlimmsten, deren man sich erinnert. Nicht nur ist der Eisenbahnverkehr entlang der westlichen Abtheilungen der Central- und Nord-Pacific-Eisenbahnen unterbrochen, sondern auch die Telegraphenleitungen sind vielfach gestört, und auf diesen beiden Strecken ist nicht eine einzige durchführende Linie geblieben. Die einzige noch verbliebene telegraphische Verbindung mit der Küste des Stillen Meeres führt auf dem Umwege entlang der Süd-Pacific-Bahn hin, und Washington und Oregon sind, mit Ausnahme eines einzigen von San Francisco dorthin führenden Drahtes, von der ganzen Welt abgeschnitten, und sollte diese letzte Leitung eine Unterbrechung erleiden, so stehen wir, was telegraphischen Verkehr anbelangt, mit China in näherer Berührung, als mit jenen Staaten der Union. Und da die Eisenbahnzüge nicht durchkommen können, so ist es unmöglich, die telegraphische Verbindung wiederherzustellen. Die Western-Union-Telegraphen-Gesellschaft hat ein halbes Dutzend Rotten Mannschaften, die zum Ausbessern der Leitungen auszogen, an verschiedenen Orten im Schnee stecken, aber es ist wenig Hoffnung vorhanden, die Verbindung wiederherzustellen, bis die Bahnen schneefrei geworden sind. Die Central-Pacific-Eisenbahn ist am schlimmsten in Emigrant Gap, in der Nähe des Gipfels der Sierras, zugeschneit. In voriger Nacht wurden dort acht westwärts fahrende Züge eingeschneit, und ist wenig Aussicht vorhanden, die Bahn binnen 48 Stunden frei zu machen; denn die Schneepflüge können sich durch den mit Eis bedeckten Schnee nicht hindurch arbeiten, und die Zahl der erlangbaren Schneeschaufler ist nicht hinreichend. Es befinden sich jetzt 1500 Mann dort an der Arbeit; aber da der Schnee auf gleichem Boden 7 Fuß hoch liegt und in den Einschnitten noch weit höher, so liegt klar auf der Hand, daß, so lange noch Schnee fällt, das Freimachen der Bahn eine Riesenarbeit ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar.

Die Breslauer Cartelisten haben am 4. d. M. im Casperke'schen Saale (Matthiasstraße) ihre erste Wählerversammlung abgehalten, in welcher Oberlehrer Professor R. Schmidt und Wasserbau-Inspector Hamel als Redner auftraten. Aus der Rede des Professors Schmidt verdienen zunächst folgende Sätze hervorgehoben zu werden:

Die Wahl, in deren Bewegung wir heut eintreten, ist in mehrfacher Hinsicht von hoher Bedeutung. Sie gilt für fünf Jahre, einen Zeitraum, während dessen sich so viel Unvorhergesehenes ereignen kann, daß für seine Dauer Niemand auch nur die Dauer des Friedens zu verbürgen vermag. Wenn, was Gott verhüte, in dieser Zeit der Erbfeind uns einen nochmaligen Kampf aufnöthigt, soll dann der Reichsregierung ein Reichstag zur Seite stehen, aus dem ihr wieder das Wort entgegenschallt: „Diesem Kanzler keinen Groschen." Das ist einer der Gründe, welche für die Wahl nur solcher Männer sprechen, welche entschlossen sind, für die Unabhängigkeit und die Ehre des Vaterlandes Gut und Blut einzusetzen, welche der Regierung eine feste Stütze bei der Erhaltung der Machtstellung des Reiches sind.

Hiernach scheint der Redner zu meinen, die Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit in der Stunde der Gefahr seien nur bei Männern des Cartells zu finden. Das ist denn doch eine etwas gar zu einseitige und engherzige Beurtheilung der Gegner des Cartells, für die in den thatsächlichen Verhältnissen nicht der geringste Anhalt vorhanden ist. Im Uebrigen charakterisirt sich diese Aeußerung durch die darin außer allen andren politischen Parteien auch den Deutschfreisinnigen zu Theil werdende Unterstellung als eine derartige, daß sich jedes weitere Wort der Erwiderung erübrigt. Wenn in den folgenden Theilen der Schmidt'schen Rede nicht sowohl die persönlichen Anschauungen des Redners über die Socialdemokratie, als vielmehr im Wesentlichen auch die Ansichten seiner Parteifreunde zum Ausdruck gelangt sein sollten — was man aus dem Beifall schließen darf, den der Redner bei seinem Auditorium erntete — so darf man annehmen, daß sich in den Reihen des hiesigen Cartells ein bemerkenswerther Umschwung in der Beurtheilung der Socialdemokratie vollzieht. Während dieselben früher als „harmlose Leute" bezeichnet und in der Stichwahl von Angehörigen des Cartells kräftig unterstützt wurden, erklärte sich Professor Schmidt in seiner Rede am Dinstag mit aller Entschiedenheit gegen die socialdemokratische Lehre, so entschieden, wie dies nur irgend ein Freisinniger hätte thun können. Die Bekämpfung der Socialdemokratie sei heute, sagte der Redner nach einem uns über die Versammlung zugegangenen Berichte, die Hauptsache. Die Socialdemokraten geberdeten sich im Reichstage wie Idealisten, außerhalb desselben pflegten sie aber so zu sprechen, daß ihre (zwar von ihnen eifrig geleugnete) Verwandtschaft mit den Anarchisten unverkennbar sei. Von einer Umformung der socialen Verhältnisse könne bei ihnen nicht die Rede sein, da ihnen die zu schaffende neue Form noch ein Geheimniß sei, ihr Ziel sei der Umsturz und im Fall eines solchen würden die gemäßigten Socialisten bald von den Anarchisten verdrängt werden, und dann könne man sich auf solche Zustände gefaßt machen, wie sie nach dem dreißigjährigen Kriege in Deutschland geherrscht. Zur Illustration ging der Redner näher auf die Bewegungen unter den Kohlenbergwerksarbeitern ein und mahnte nochmals, der Socialdemokratie entgegenzutreten.

Der Redner gab dann der durch nichts begründeten und auf einer falschen Beurtheilung der Breslauer Parteiverhältnisse beruhenden Meinung Ausdruck, als wäre es nur den „Intransigenten" der hiesigen Deutschfreisinnigen zu danken, daß ein Wahlbündniß des Breslauer Freisinns mit dem Cartell nicht zu Stande gekommen sei. Warum ein solches Bündniß nicht zu Stande gekommen ist und nicht zu Stande kommen konnte, ist in der Breslauer freisinnigen Presse so oft und deutlich auseinandergesetzt worden, daß man endlich aufhören sollte, das Nichtzustandekommen des Bündnisses aus einer Niederstimmung der „Gemäßigten" des Deutschfreisinns zu erklären. Gegen den Schluß seiner Rede erklärte Professor Schmidt: „Wer schon einige Wahlen in Breslau durchgemacht hat, der kennt mich und weiß, daß ich kein Freund der Deutschfreisinnigen bin. Trotz dessen erkläre ich, daß ich es für meine Pflicht halte, bei einer Stichwahl zwischen einem Socialdemokraten und einem Freisinnigen dem Freisinnigen gegen den Socialdemokraten meine Stimme zu geben." (Lebhafter Beifall.) Zur Erhärtung dieser Erklärung sagte er nochmals: er halte es für seine patriotische Pflicht, „äußersten Falls, wenn auch mit Ueberwindung, gegen die Socialdemokratie jedem die Stimme zu geben, der noch als deutscher Bürger zu erachten ist". (Wiederholter starker Beifall.) Nach Prof. Schmidt sprach Wasserbauinspector Hamel, welcher hervorhob, daß das von der freisinnigen Presse oft als brüchig ausgegebene Cartell in Wahrheit zu einer festen politischen Vereinigung geworden sei, (in mindestens 10 Wahlkreisen ist bisher das Cartell aufgelöst worden. D. Red.) die, ihre Gegensätze friedlich ausgleichend, fest gegen die Socialdemokratie auftrete. Auch das Centrum werde sich jetzt nach Befriedigung seiner hauptsächlichsten Forderungen anders verhalten. Als der Redner dann auf den Wahlaufruf der freisinnigen Partei überging, ertönte ein Zwischenruf aus der Menge: „Jämmerliches Geschwätz!" Redner erwiderte darauf, daß er sich so allerdings nicht ausdrücken möge, daß er dem Sinne nach diesem Ruf „eine gewisse Berechtigung" nicht bestreiten könne, denn in dem Wahlaufruf kehrten all die alten, längst nicht mehr berechtigten Behauptungen von der Unfähigkeit unserer Regierung und von der Unerträglichkeit unserer politischen Verhältnisse wieder. Dort werde von unsrer socialen Gesetzgebung in einer Weise gesprochen, daß selbst ein Socialdemokrat seine Freude darüber haben könne. Er, Redner, meine jedoch, daß es weder in Breslau noch im ganzen Lande so schlimm aussehe. Und schließlich könne man sagen: Der Freisinn, so grimmig er sich stellt, thut er uns doch nichts, denn zwei Seelen wohnen in seiner Brust, die politisch demokratische und die freihändlerische; die eine wird sich von der andren trennen. Ein Theil der Freisinnigen, dessen Preßorgane schon heut kaum noch von den socialistischen zu unterscheiden seien (Herr Hamel scheint noch nie eine freisinnige Zeitung in der Hand gehabt zu haben. D. Red.), werde in das socialdemokratische Lager übertreten. (Diese Behauptung ist mindestens kühn. Es giebt gar keine größere Kluft, als zwischen der Socialdemokratie und dem Liberalismus, den jene sehr richtig immer als ihren größten Gegner betrachtet hat. Der Staatssocialismus, der unsre ganze neuere Socialgesetzgebung charakterisirt, und der vom Cartell so weit wie denkbar mitgemacht wird, ist geradezu eine staatliche Anerkennung einiger der wichtigsten Grundideen der Socialdemokratie, weswegen auch die freisinnige Partei ihn nachdrücklich bekämpft. D. Red.) Der andre Theil aber, so fuhr der Redner fort, schwöre nicht mehr auf Parlamentsregierung, Ministerverantwortlichkeit u. s. w. Dieser Theil hänge nur noch durch das Freihandelsprincip mit der Partei zusammen. Der Freihandel sei aber keine Parteisache, sondern eine Frage, die sich nach der jeweiligen Constellation der Verhältnisse richte. (Die gegenwärtige Constellation der Verhältnisse, d. h. die ungeheure Vertheuerung aller Lebensmittel durch die Zölle, veranlaßt die freisinnige Partei gerade jetzt mehr als je auf die Vorzüge des Freihandelssystems hinzuweisen, und sie findet damit gerade jetzt mehr als je Anklang im Lande, weil jeder Consument die „Segnungen" des Schutzzolls satt hat. D. Red.)

Zum Schluß seiner Rede bewies Wasserbauinspector Hamel, daß er die Bemerkungen, welche der freisinnige Candidat für den Westen über das Hineinziehen der verwandtschaftlichen Verhältnisse des cartellistischen Gegencandidaten in den Wahlkampf gemacht, vollständig mißverstanden habe. Wenn das Hineinziehen dieser Verhältnisse in den Wahlkampf „nicht hübsch" ist, so ist dieser Vorwurf doch an denjenigen zu richten, der zuerst zur Empfehlung des cartellistischen Candidaten die Verwandtschaft desselben herangezogen hat. Es gehört eine ganz unbegreifliche Interpretationskunst dazu, aus den Bemerkungen des freisinnigen Candidaten auch nur von Weitem herauslesen zu wollen, daß er gegen diese Verwandten, lauter hochachtbare Leute, habe etwas sagen wollen. Dem Redner kam es offenbar blos darauf an, das Verfehlte der von den Gegnern angewandten Methode zu geißeln, bei der man es für nöthig hielt, zur Empfehlung eines Reichstagscandidaten anzuführen, daß seine Verwandten Handwerker seien, augenscheinlich zu dem Zweck, um in Handwerkerkreisen für diesen Candidaten Stimmung zu machen. Von gleichem Gesichtspunkt aus hatte es unser Blatt vor einiger Zeit als sonderbar bezeichnet, daß bei der Landtags-Ersatzwahl im Namslau-Brieger Wahlkreise, um die Bauern für den conservativen Candidaten zu gewinnen, geltend gemacht wurde, der Candidat habe ein warmes Herz für die Landwirthschaft, da — sein Bruder Landwirth sei. Gegen diesen Landwirthschaft treibenden Bruder haben wir damals so wenig

---

Glasstereoskopenbilder von außergewöhnlicher Größe nicht minder wie die kleineren Bilder gleicher Art verdienen dasselbe Lob, während sie außerdem das Verdienst haben, den hohen und pikanten Reiz zu vergegenwärtigen, den die Betrachtung der körperlich wirkenden Stereoskopenbilder auf uns auszuüben pflegt. Zu wiederholter Besichtigung laden die zahlreichen Landschafts- und Architekturstudien des Malers und Architekten E. Noellner ein. Sie zeigen dem Beschauer, welche Fülle von malerischen Motiven sich dem künstlerisch geschulten Blick in unsrer nächsten Nähe und in der weiteren Umgebung Breslaus überall bieten. Die Bedeutung der Photographie als eines treuen Reisegefährten, die einen ganzen Stab von Zeichnern und Malern ersetzt, vergegenwärtigt vielleicht kein Aussteller besser, als Professor Dr. Albert Neisser, dessen Bilder aus dem schlesischen Gebirge, aus der Schweiz und Tirol, aus Dalmatien und Abbazzia wir ohne Uebertreibung zu den prachtvollsten Leistungen der Ausstellung rechnen können. Zunächst fällt dem Beschauer die erstaunliche Schärfe dieser Aufnahmen auf, die ebenso vortheilhafte Rückschlüsse auf die Vortrefflichkeit des gebrauchten Aufnahmeapparats wie auf die größte Sicherheit bei der „Einstellung" desselben zulassen. Die an den Fenstern gegen das Licht aufgehängten Diapositive leisten in der geschilderten Richtung schlechterdings Vollkommenes. Dann aber fesselt uns mindestens ebensosehr die interessante Auswahl der Motive. Die Architekturen im Ganzen, sowie die Einzelaufnahmen aus dem Innern oder an der Außenseite der abgebildeten Bauwerke könnten von einem Kunsthistoriker nicht besser ausgewählt sein. Die Chorstuhlrückwand im Dom zu Spalato, die geschnitzte Thür vom Baptisterium in Spalato (Blitzlichtaufnahme), das Domportal in Sebenico in Dalmatien, das „Fenster aus dem Dom in Cattaro", die „Façade aus Lovrano in Istrien" sind aufs Gerathewohl herausgegriffene Beispiele dafür, daß der Aussteller seine Camera nur für charakteristische und wirklich werthvolle Kunstwerke in Anspruch genommen hat. Unter den zahlreichen Landschaften der Neisser'schen Collection erregen ein ganz besonderes Interesse die aus verschiedenen tausend Metern Höhe heruntergeholten Hochgebirgsscenerien. Was für eine liebevolle Hingabe an die Ausübung der Photographie gehört dazu, unter der Ungunst der Witterung, unter den erschwerendsten Umständen, bei grimmiger Kälte, bei Sturm und Nebel in unwirthlichen Höhen den photographischen Apparat in Function treten zu lassen — und mit so glücklichem Erfolge, wie in vorliegendem Falle! Die großartigsten Scenerien des Hochgebirges hat der Aussteller aufgenommen und in vorzüglichster technischer Durcharbeitung ausgeführt. Jeder Alpenfreund wird an dem Landschaftsbild „Hinter dem Ortlergrat" (von der Spitze aus gesehen), an der „Breslauer Hütte", an der Payer-Hütte, einem prächtigen Gruppenbilde, sowie an den andren gleichwerthigen Bildern seine Freude haben und dabei dem siegreichen Vordringen der Photographie in die höchsten Regionen der Alpenwelt schuldige Bewunderung zollen. Aus den Seitenthälern des Pusterthales bringt Dr. O. Riegner interessante Ansichten; aber auch Breslau hat er nicht verschmäht, photographisch auszubeuten, wie u. a. seine Aufnahmen aus der Nähe des Allerheiligen-Hospitals beweisen. Hugo Pringsheim ist mit seiner Camera bis zum Nordcap gekommen. Er hat unter jenen Breitengraden an Bord des „Sirius" Finnländer aufgenommen, die in der Geisterstunde nur eine Exposition von einer halben Secunde durchzumachen hatten. C. C. Schirm, früher Vorsitzender, jetzt Ehrenmitglied der „Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie", zeigt sich in seinen Staffage- und Landschaftsstudien als den hervorragenden Künstler, als den wir ihn, den ehemaligen Vorsteher des Ateliers für Landschaftsmalerei am Schlesischen Museum, immer geschätzt haben. Dr. Eras, der Erfinder des patentirten Moment-Hand-Apparats „Simplicissimus", der sich außer durch sein bequemes Format durch die größte Accuratesse und Zuverlässigkeit in der Functionirung des Momentverschlusses auszeichnet, hat die praktische Probe seines Apparats durch 62 Aufnahmen aller Art in vortrefflicher Weise abgelegt. Portraits, Portraitfiguren, Straßenscenen, Landschaften, Marinestücke mit außerordentlich feiner Durchbildung der Atmosphäre lassen die Leistungsfähigkeit des „Simplicissimus" in bestem Lichte erscheinen. Von den Darbietungen der übrigen Aussteller erwähnen wir die gelungenen Arbeiten Max Gabel's, H. Karkowsky's, Severin Mamelok's (dessen 36 Momentaufnahmen mit Stirn's Geheim-Camera das Interesse militärischer Besucher in hohem Grade erregen), Nissen's, Dr. Viertel's, Dr. Strauß' und Ernst Schatz', welche eine Fülle anziehendsten Betrachtungsmaterials bieten. Dr. Riesenfeld hat den Amateurphotographen mit der von ihm construirten Rollcassette, welche die bequeme Mitnahme und Verwendung von Negativ-Abziehpapier ermöglicht, einen überaus großen Dienst geleistet. Jede Erleichterung am Gewicht des mitgeführten Gepäcks ist dem photographirenden Touristen willkommen; die erwähnte Rollcassette erspart ihrem Besitzer das Gewicht der Trockenplatten, die er ohne sie mit sich nehmen würde. Frau E. Henschel in Breslau cultivirt das schwierige Gebiet der Portraitphotographie mit erfreulichstem Erfolge, der sicherlich das Seinige dazu beitragen wird, daß auch mehr und mehr Damen sich als Mitglieder der Schlesischen Gesellschaft von Freunden der Photographie aufnehmen lassen, um die Amateurphotographie als ausübende Verehrerinnen der schönen Kunst zu fördern.

Die von dem Erbprinzen von Ratibor ausgestellten Bilder gehören unzweifelhaft nicht nur zu den besten, sondern auch zu den interessantesten der Ausstellung. Das photographische Portrait findet sich hier mit einer Meisterschaft in der Durchbildung der Einzelheiten behandelt, wie sie nur bei ungewöhnlicher Begabung für die praktische Seite der Photographie und hoher Ausbildung des künstlerischen Geschmacks erreichbar ist. Die Landschaften des Ausstellers sind zum Theil geradezu entzückend, sei es, daß man sie in ihrer Eigenschaft als Motive betrachtet, sei es, daß man sie auf Schönheit des Tons anspricht. Sie beweisen, daß die Photographie im eigentlichen Sinne des Wortes „stimmungsvolle" Bilder zu liefern vermag; die Jagdscenen des Ausstellers haben einen genrebildlichen Reiz, wie wir ihn bei wenigen Bildern dieser Art bisher gefunden haben. Die Architektur- und Landschaftsphotographie feiert glänzende Triumphe in den unmittelbar nach der Natur in ungewöhnlicher Größe aufgenommenen Ansichten von Baudenkmälern am Rhein aus dem Atelier von Anselm Schmitz in Köln. Wer hätte nicht, wenn er jemals eine Rheinreise gemacht, vorzüglich ausgeführte Bilder dieser Firma als bleibende Erinnerung an diese Reisetage heimgebracht. In den zahlreichen Aufnahmen, die von Schmitz auf unsre Ausstellung geschickt wurden, läßt er an Größe des Formats und Tüchtigkeit der Detaildurchbildung Alles hinter sich, was die renommirtesten Firmen Deutschlands und des Auslands in dieser Hinsicht zu leisten vermögen. Robert Scholz in Görlitz hat zum Theil auf Trockenplatten eigenen Fabrikats sehr schöne Bilder aus der näheren Umgebung Berlins und Potsdams hergesandt, und Ferd. Schwarz (Marienburg) fesselt die Besucher der Ausstellung durch seine ostpreußischen Landschaftsbilder; die Photographie, Zeitereignisse schildernd, führt uns verschiedene „Ueberschwemmungsbilder" vor, welche die Größe und unheimliche Gewalt der Katastrophen, von denen die Weichselniederungen nicht seltener als gewisse Theile unsrer schlesischen Provinz heimgesucht werden, nur zu deutlich erkennen lassen. In zwei starken Bänden legt die Bauleitung der in der Renovation begriffenen Marienburg Rechenschaft ab von dem günstigen Fortschreiten der Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten. Diese Aufnahmen von Façaden, Gewölbeconstructionen, Dachconstructionen 2c. wird auch der Laie mit großem Interesse betrachten; sie haben die Wirkung, in ihrer chronologischen Anordnung in dem Beschauer die herzlichste Freude an dem sichtbaren Fortschreiten des löblichen Thun's zu wecken, dem eins der culturgeschichtlich merkwürdigsten vaterländischen Bauwerke seine Wiedergeburt verdanken soll. Bilder ersten Ranges hat die Ausstellung von dem Club der Amateurphotographen in Wien erhalten. (Nr. 114a.) Die prachtvolle Collection der Wiener läßt kein Gebiet der Amateurphotographie außer Acht; Portraits und Genrebilder, Landschaften, Architekturen aus allen Gegenden Europas und aus Asien — Baron Joachim Brenner-Felsach führt uns bis nach Indien — Reproductionen von Werken der bildenden Kunst, Alles ist in ausgezeichneter Güte vertreten. Mit gleicher Anerkennung wird von Seiten der Besucher der wundervollen Arbeiten der englischen Aussteller gedacht, die unter der Gesammtnummer 114b—h im Saale links im Portrait- und Landschaftsfache mit keiner andren photographirenden Nation den Wettstreit zu scheuen haben. Auch hier treffen wir Bilder von vollendet schöner Haltung im Ton und von feinster „Stimmung". Es ist völlig ausgeschlossen, daß der Besucher der Ausstellung alle die heute von uns erwähnten Bilder anders als mit höchster Befriedigung betrachte.

Da der Schluß der Ausstellung leider nicht mehr allzu fern ist, so wollen wir an dieser Stelle ausdrücklich jeden Freund der Kunst und Natur, jeden Gebildeten, der an den technischen und künstlerischen Fortschritten unsrer Zeit Antheil nimmt und den Weberbauer'schen Sälen zur Zeit noch keinen Besuch abgestattet haben sollte, zur Besichtigung der Jubiläums-Ausstellung aufmuntern. Herrlichkeiten, wie sie ihm dort unterbreitet werden, finden sich in gleicher Fülle in Jahrzehnten nicht wieder beisammen — allenfalls bei der 100jährigen Jubelfeier der Photographie; aber wer von uns wird diese erleben? K. V.

etwas sagen wollen, wie der freisinnige Candidat für den Westen am Montag gegen die in Breslau allgemein geachteten Verwandten des einen der beiden cartellistischen Candidaten.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 19. Januar bis 25. Januar 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 352	26,3	Odessa	272	23,5	Braunschweig	92	33,0
Paris	2 261	26,4	Dresden	264	25,5	Halle a. S.	90	28,4
Berlin	1 454	23,2	Köln*)	261	25,5	Dortmund	87	28,5
Petersburg	978	26,3	Leipzig	213	19,2	Essen	71	35,0
Wien	811	26,1	Brüssel	183	31,0	Posen	70	34,6
Hamburg incl. Vororte	511	30,6	Magdeburg	176	28,0	Görlitz	60	36,0
Budapest	453	48,1	Frankfurt am Main	167	18,6	Würzburg	58	30,1
Warschau	446	26,1	Königsberg	158	28,2	Frankfurt a. d. Oder	56	26,6
Rom	408	21,5	Venedig	154	45,5	Duisburg	52	37,1
Breslau	319	30,5	Chemnitz	122	29,9	München-Gladbach	49	52,5
Prag und Vororte	304	35,4	Danzig	119	31,5	Liegnitz	48	35,0
München	285	32,7	Stettin	105	27,3			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Deutschfreisinnige Wählerversammlungen.** Freitag, 7. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Casperke'schen Saale, Matthiasstraße 81, eine deutschfreisinnige Wählerversammlung statt, in welcher der Candidat für den Ostbezirk, Fabrikbesitzer und Stadtv. Chr. Ernst Wecker, und Rechtsanwalt und Stadtv. Heilberg Ansprachen halten werden. — Sonnabend, 8. d. M., Abends 8 Uhr, werden in einer deutschfreisinnigen Wählerversammlung im großen Saale bei Rösler, Friedrich-Wilhelmstraße 68, der Candidat für den Westbezirk, Redacteur und Stadtv. Vollrath, und Stadtrichter a. D. und Stadtv. Friedländer sprechen. Eingeladen sind alle deutschfreisinnigen Wähler sowie alle Diejenigen, welche für die deutschfreisinnige Partei zu stimmen gesonnen sind.

* **Vom Stadttheater.** Freitag, den 7. Februar, geht bestimmt Ernst von Wildenbruchs „Generalfeldoberst" zum ersten Male in Scene.

* **Vom Lobe-Theater.** Freitag findet vorläufig die letzte Aufführung von „Die Ehre" statt, da, wie bereits gemeldet, Sonnabend die Premiere der Rosen'schen Lustspiel-Novität in Scene geht.

* **Residenz-Theater.** Sonnabend wird unser allseitig beliebter Max Loewe zum ersten Male die Rolle des „Bullerkopp" in „Die drei Grazien" spielen. Die bisherigen Aufführungen dieser Posse fanden stets vor vollem Hause statt.

* **Das Chor-Verbands-Concert** findet, wie schon mitgetheilt, Donnerstag, 6. Februar, statt. Aus dem Programm heben wir hervor: „Gretchen am Spinnrade", Lied von Schubert (vorgetragen von Frl. Rödiger), Quintett aus der Oper „Cosi fan tutti" von Mozart (Frl. Rödiger und Beuer und Herr de Vries, Halper und Sattler), Arie aus der Oper „Mignon" von Thomas (Fräulein Margarethe Brandes) und „Stille Sicherheit", Lied von Franz (Herr de Vries).

* **Kunstnotiz.** Otto Kreyher hat wiederum ein ganz vorzüglich gemaltes Damenportrait in dem Geschäftslokal von F. Karsch's Kunsthandlung ausgestellt.

* **Provinzial-Verband von Schlesien.** Dem Berichte über die Verwaltung der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes von Schlesien im Jahre 1888/89, aus welchem wir in letzter Zeit bereits Mittheilungen über einzelne größere Geschäftszweige gebracht haben, entnehmen wir noch die nachstehenden Angaben von allgemeinem Interesse:

Aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Friedrich III. hat der Provinzial-Ausschuß in einer Adresse an den jetzt regierenden Kaiser Namens der Provinz Schlesien dem tiefen Schmerze über den Verlust ihres heißgeliebten Herrschers Ausdruck gegeben und das Gelöbniß unverbrüchlicher Hingabe an den Kaiser und das angestammte Herrscherhaus abgelegt. Der Provinzial-Landtag war in der Zeit vom 10. bis 19. März 1889 versammelt und hat seine Arbeiten in 9 Sitzungen erledigt. Derselbe beschloß die Ueberreichung einer Huldigungsadresse, welche der Kaiser in einer am 20. März 1889 bewilligten Audienz aus den Händen des Provinziallandtags-Vorsitzenden entgegennahm. Der Provinzial-Ausschuß hielt 7 Sitzungen mit 15 Sitzungstagen ab. Neben den ihm obliegenden Geschäften der communalen Provinzial-Verwaltung hat derselbe die ihm als Vorstand der schlesischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft übertragenen Obliegenheiten erfüllt und die Rechte, welche die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft dem Provinzial-Verbande durch Vertrag eingeräumt hat, insofern letzterer eine dauernde Controle über die Verwaltung der Gesellschaft durch seinen Delegirten ausübt, wahrgenommen. Bei der Central-Verwaltung des Provinzial-Verbandes befanden sich Ende März 1889 außer dem Landeshauptmann und den 6 Oberbeamten 107 Beamte, Unterbeamte und Hilfsarbeiter in Function.

Bei der Hauptverwaltung des Provinzial-Verbandes war ein Ueberschuß von 133 136,55 M. zu verzeichnen, welcher dem allgemeinen Reservefonds zugeführt worden ist. Die zur Deckung der Kosten des Provinzial-Haushalts in Höhe von 897 800 M. ausgeschriebene Provinzial-Steuer vertheilte sich unter Zugrundelegung der letzten Volkszählung auf 21,83 Pf. pro Kopf der Bevölkerung und stand in dem Verhältniß von 4,22 Pf. zu 1 Mark der der Ausschreibung zu Grunde gelegten directen Staatssteuern. Sie wurde in dieser Höhe nothwendig durch die von Jahr zu Jahr sich steigernden Ansprüche an den Provinzial-Verband, vorzugsweise auf dem Gebiete der Irrenpflege und der Taubstummen- und Idioten-Fürsorge, während die Staatsdotation seit dem Jahre 1876 dieselbe geblieben ist. Die aus dem Vermögen des Provinzial-Verbandes aufkommenden Zinsen betrugen 94 929,22 M.; sie sind in Folge des allgemeinen Zinsenrückganges hinter dem Voranschlage um 28070 M. zurückgeblieben. An Irrenpflegekosten waren 807 988,32 Mark erforderlich, im Interesse der Taubstummen-, Blinden- und Idioten-Fürsorge wurden 280066,38 M. aufgewendet, und milden Stiftungen Subventionen in Höhe von 20752,52 M., welche auf Rechtstiteln beruhen, gezahlt. Die beiden Provinzial-Hebammen-Lehranstalten haben an Unterhaltungskosten-Zuschüssen 31 370 M. erfordert. Es gingen aus denselben 99 staatlich approbirte Hebammen, darunter 40 Bezirkshebammen, hervor. Von den Kosten der Zwangserziehung verwahrloster Kinder pro 1888/89 blieben der Provinz 127 137,26 M. zur Last. Zu wissenschaftlichen und Kunst-Zwecken sind 96000 M. zur Verausgabung gelangt, und zwar zur Dotirung des Museums der bildenden Künste hier, zur Förderung des Studiums der bildenden Künste durch Verleihung von Stipendien, zur Förderung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, zur Unterstützung der Bestrebungen des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer und zur Unterhaltung des pomologischen Gartens der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, während die zur Förderung der Gewerbe und zur Wahrnehmung der wirthschaftlichen Gesammt-Interessen ins Leben gerufenen 3 Gewerbekammern in Schlesien zur Bestreitung ihrer Geschäftsführungskosten 4173,50 Mark beansprucht haben. An Beihilfen für die Landkreise zur Durchführung der Kreisordnung sind im Ganzen 345 453 M. zur Vertheilung gelangt. Abzüglich des aus dem Vorjahre übertragenen Bestandes von 10 292 057 Mark bezifferten sich die Einnahmen der Landeshauptkasse auf 47 307 814 Mark, die Ausgaben auf 44 902 249 M., der Gesammt-Umsatz bei derselben also auf 92 210 063 M. — Der allgemeine Reservefonds schloß mit einem Capitalbestande von 1 109 384 M. ab, während der Chaussee-Capitalienfonds 88 270 M. Kaufgelder für veräußerte Chausseegrundstücke aufwies. — Der zur Gewährung von Darlehen an die Nothstandskreise Oberschlesiens im Jahre 1879 geschaffene Nothstandsfonds wurde Ende März v. J. aufgelöst und die Bestände desselben in Höhe von 872 268 M., darunter 661 241 M. in ausstehenden Darlehen, der Provinzial-Darlehnskasse zugeführt. — Die Verwaltung des Museums der bildenden Künste hat 54 918,64 M. beansprucht. Von der etatsmäßigen Dotation desselben von 87 000 M. konnten daher 32 081,36 M. dem zur Anschaffung von Kunstwerken 2c. dienenden Museums-Reservefonds zugeführt werden, aus welchem für den Ankauf einiger Gemälde 2c. die Summe von 55 338 M. zu bestreiten war und der Ende März 1889 noch 35 973,71 M. Bestand hatte. Aus letzterem Fonds sind seither, d. h. vom Jahre 1879 ab, im Ganzen 465 177 M., im Durchschnitt also rund 46 518 Mark jährlich, auf die Vermehrung der Kunstsammlungen und zur Bereicherung der Museums-Bibliothek verwendet worden. Der außerdem noch vorhandene Museums-Baufonds wies einen Vermögensbestand von 24 264,89 M. auf. — Sehr stark mußte der Landesmeliorations-Fonds zur Erfüllung seiner Zwecke in Anspruch genommen werden. Derselbe hatte unter Berücksichtigung der vielfachen aus demselben gewährten Beihilfen zu Entwässerungen, Deichbauten, Flußregulirungen und Uferbefestigungen, ferner zur Beseitigung von Hochwasserschäden und zu Aufforstungen, sowie zu meteorologischen Zwecken, welche zusammen die Summe von 140 291,21 M. repräsentiren, Ende März 1889 einen Vermögensbestand von 1 092 274,46 M., darunter 608 451,37 M. Darlehns-Ausstände. — Aus dem Provinzial-Collectenfonds sind aus Anlaß von Hochwasserschäden an kleinere Grundbesitzer zur Erhaltung in ihrem Besitz 1595 M. Unterstützungen und 6800 M. Darlehen, auf einige Jahre zinsfrei, bewilligt worden, sodaß bei demselben Ende März 1889 ein Vermögensbestand von 199 588,39 M. verblieb, von welchem 114 755 M. in Darlehen ausstanden. — Der Hebammenfonds, dessen Zinsen zur Anschaffung von Lehrbüchern und geburtshilflichen Instrumenten für Hebammen Verwendung fanden, schloß Ende März 1889 mit 73 127,07 Mark Bestand ab, der Landwehrpferdegelderfonds, bei welchem zu Ausgaben keine Veranlassung vorlag, mit 54 936,38 M. und der von Kottwitz'sche Spinner- und Weber-Unterstützungsfonds, dessen Zinsen in Höhe von 1598 M. zur Ausstattung von Kindern armer Weber in den Gebirgsdörfern mit Schulutensilien und warmer Kleidung verwendet wurden, mit 32 381,87 M. Bestand.

** **Bezüglich der Influenza-Epidemie** wird uns von einem ärztlichen Mitarbeiter geschrieben: Seit der Ausbreitung der Influenza-Epidemie in Deutschland wird die medicinische Tageslitteratur durch Mittheilungen über die durch diese Epidemie gewonnenen Erfahrungen beherrscht. Auch aus Breslau liegt jetzt die erste wissenschaftliche Publikation über Influenza in einer in der Berliner klinischen Wochenschrift vom 3. Februar erschienenen Mittheilung des Primärarztes am Allerheiligen-Hospital, Herrn Professor Dr. Rosenbach, vor. Die Arbeit bietet für Laienkreise insofern ein gewisses Interesse, als in ihr einige vielfach discutirte Fragen an der Hand der bei uns gemachten Erfahrungen abgehandelt werden. Uebereinstimmend mit anderen Beobachtern, stellt Professor Rosenbach die reine Form der Erkrankung, charakterisirt durch Allgemeinsymptome, wie Fieber, Kopfschmerz, Schwindel u. s. w., bei Fehlen jeder nachweisbaren Organerkrankung, in den Vordergrund, während er in den katarrhalischen Erscheinungen nur eine nicht zum Wesen der Krankheit gehörige Complication erblickt. Ebenso wird in der genannten Mittheilung bestätigt, daß der Verlauf der Erkrankungen in der Breslauer Epidemie ein sehr günstiger war. Bezüglich der Ursache der Influenza nimmt Professor Rosenbach einen vermittelnden Standpunkt insofern ein, als er, unter allerdings nur sehr bedingter Anerkennung der Infectiosität der Krankheit, annimmt, daß, wie schon aus dem zeitlichen Zusammenfallen der auffallenden Zunahme von anderweitigen Erkrankungen und Todesfällen aus anderen Ursachen mit der Influenza-Epidemie hervorgeht, der Mikroorganismus der Influenza zu seiner Entwickelung in ganz besonderer Weise gewisser, nicht genauer zu definirender klimatologischer Factoren bedarf. Die Uebertragbarkeit der Influenza wird auf Grund der im Allerheiligen-Hospital gemachten Erfahrungen entschieden bestritten: trotz der bisher in diesem Maße kaum dagewesenen Ueberfüllung des Hospitals bei theilweise recht ungenügenden Ventilationsverhältnissen und trotz übermäßiger Inanspruchnahme des Wartepersonals ist eine Ansteckung des letzteren ebenso wenig wie die Uebertragung von einem Kranken auf den anderen beobachtet worden.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 26. Januar bis 1. Febr. 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 55 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 248 Kinder geboren, davon waren 210 ehelich, 38 unehelich, 235 lebendgeboren (128 männlich, 107 weiblich), 13 todtgeboren (10 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 176 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 46 (darunter 14 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 16, über 80 Jahre 7. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 6, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 2, an acutem Gelenk-Rheumatismus 4, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 8, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 7, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, an Lungenschwindsucht 24, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 22, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 23, an allen übrigen Krankheiten 60, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 4, unbestimmt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,83, in der betreffenden Woche des Vorjahres 26,73, in der Vorwoche 31,13.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar 1890 betrug die mittlere Temperatur + 0,5° C., der mittlere Luftdruck 749,1 mm, die Höhe der Niederschläge 12,85 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar 1890 wurden 39 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 23, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 12, an Masern 2, an Kindbettfieber —.

* **Zu der Kolziger Fahnengeschichte** schreibt das „Grünberger Wochenbl.": Herr v. Klitzing auf Kolzig schickt uns mit Berufung auf § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung: „In einem Artikel in Nr. 15 Ihres Blattes vom 2. Februar d. J. befindet sich der Passus „Herr von Klitzing auf Kolzig verweigerte aber dem Kriegerverein die Fahne mit dem Bemerken, daß in demselben Grünwalder seien, die vor drei Jahren „liberal gewählt hätten" u. s. w. Ich habe nun dem Verein nicht die Führung der Fahne verweigert. Der Verein hatte bisher überhaupt noch nicht die Erlaubniß erlangt, eine Fahne zu führen. Unterzeichneter erklärte in jener Vereins-Versammlung am 25. zu Punkt 2 der Tagesordnung (Antrag des Vereins auf Führung der Vereinsfahne) wörtlich: Vorläufig ist das Gesuch behufs Erlangung der Vereinsfahne nicht bewilligt. Gründe sind dafür nicht angegeben, doch scheint die Ablehnung damit im Zusammenhange zu stehen, daß bei den Septennatswahlen 1887 sämmtliche in Grünwald wohnenden Vereinsmitglieder entgegen dem Wunsche Sr. Majestät des Kaisers in ihrer damaligen unglaublichen Verblendung durch ihr Votum der Regierung des Kaisers gegenüber eine abholde Stellung eingenommen haben. Diese meine vorstehende Aeußerung ist mir bereits von einer Menge von Zeugen bestätigt worden. Der Verein hat überhaupt niemals Politik getrieben und wird ihm dies auch durch Statut, das ich als Ehrenvorsitzender stets genau innezuhalten bestrebt bin, verboten." Das „Grünb. Wchbl." bemerkt hierzu: Herr v. Klitzing auf Kolzig hätte nicht nöthig gehabt, sich auf das Preßgesetz zu berufen. „Berichtigungen" wie die vorstehende nehmen wir stets mit dem größten Vergnügen auf. „Berichtigt" wird darin — Nichts. Der Kriegerverein zu Kolzig hat doch nun einmal eine Vereinsfahne und hat dieselbe vermuthlich schon sehr oft benützt. Nun sind aber neuerdings verschärfte Bedingungen für das Führen der Kriegervereinsfahnen gestellt worden. Der Verein muß nämlich jetzt wenigstens 50, früher 30 Mitglieder zählen und muß sich „in dieser Stärke durch eine einwandsfreie, der Bedeutung dieser Erlaubniß entsprechende Haltung während drei Jahren bewährt haben". Außerdem darf der Verein keine Personen als Ehrenmitglieder aufnehmen, die nicht im Heere gedient haben. — Es ist also ein Spiel mit Worten, wenn Herr v. Klitzing erklärt, er habe die Führung der Fahne nicht verweigert. Da die Fahne offenbar schon benutzt wurde, hat eben eine stillschweigende Erlaubniß zum Führen derselben bestanden. Wenn dieselbe jetzt nochmals auf Grund der neuen Bestimmungen eingeholt werden muß, so ist Herr v. Klitzing zwar mit der Behauptung im Recht, daß die Erlaubniß im Augenblick nicht erlangt ist, die Vereinsmitglieder aber sind ihrerseits berechtigt, in der verweigerten Erlaubniß zum ferneren Führen der Fahne eine „Verweigerung" der Fahne zu erblicken. Herr v. Klitzing behauptet ferner, er habe keine Politik getrieben, und sagt doch kurz vorher, er habe erklärt, die Ablehnung der Führung der Fahne „scheine" damit in Zusammenhang zu stehen, „daß bei den Septennatswahlen 1887 sämmtliche in Grünwald wohnenden Vereinsmitglieder, entgegen dem Wunsche Sr. Majestät des Kaisers, in ihrer damaligen unglaublichen Verblendung durch ihr Votum der Regierung des Kaisers gegenüber eine abholde Stellung eingenommen haben." Heißt das keine Politik treiben? Es heißt mehr als das, es heißt, die Person des Kaisers in den Wahlkampf hineinzerren und einen Gegensatz zwischen dem Kaiser und einer großen, reichstreuen und dem Kaiser treu ergebenen Partei herstellen, einen Gegensatz, der selbstverständlich nicht existirt. Es heißt, die vielen Tausende freisinniger Männer, die treu dem Kaiser gedient, die ihr Leben für Kaiser und Reich in die Schanze geschlagen haben und gegebenen Falles wieder opfermuthig dahinzugeben Willens sind, zu dem obersten Kriegsherrn in einen Gegensatz bringen, der selbstverständlich ebenso wenig existirt.

lb. **Aus dem oberschlesischen Montanbezirk** wird uns geschrieben: Der „Oberschlesische Arbeiterverein gegenseitiger Hilfe" ist auf seine Eingabe an den Staatsminister Maybach vom 21. December v. J. durch das Ober-Präsidium der Provinz Schlesien schon unter dem 21. Januar d. J., also in verhältnißmäßig kurzer Zeit, ablehnend beschieden worden. In der Antwort heißt es, wie bereits mitgetheilt: „Im Uebrigen ist es selbstverständlich, und wird auch von Ihnen kaum angezweifelt werden, daß die Arbeitgeber wie auf sonstigem industriellen Gebiete so auch auf Steinkohlenbergwerken vollkommen befugt sind, ihre Arbeiter unter Innehaltung der Kündigungsfrist zu entlassen. Ein Versuch, diese zweifellose Befugniß durch amtliche Intervention einzuschränken, erscheint ausgeschlossen." Gewiß steht dem Bergwerksbesitzer bezw. dessen Repräsentanten wie jedem anderen Arbeitgeber das Recht zu, das Arbeits-Verhältniß nach einer vierzehn Tage vorher erklärten Kündigung gemäß § 122 der Gewerbeordnung aufzulösen. Das wird auch von den Bergleuten gar nicht angezweifelt; sie wollen sich nur gegen einen nicht wegzuleugnenden Mißstand schützen, welcher in dem an den Kaiser unter dem 26. Januar d. J. gerichteten Bittgesuch des „Christlichen bergmännischen Vereins" zu Königshütte ausführlicher geschildert ist. Die Stellung der Bergleute ist wesentlich verschieden von der anderer Arbeiter. Gemäß § 3 des Statuts für den oberschlesischen Knappschafts-Verein vom 9. December 1886 sind alle auf einem Vereinswerk dauernd beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter und Aufseher verpflichtet, der Knappschaftskasse beizutreten; sie haben also auch die monatlichen Knappschaftsbeiträge, das sogenannte „Büchsengeld" zu bezahlen. Nach § 8 des Statuts sind auch die minder berechtigten Mitglieder nach dreijähriger Arbeitszeit verpflichtet, meistberechtigte Mitglieder zu werden, also auch höhere Beiträge zu bezahlen, so daß es sich, kommen die beklagten Entlassungen vor, zumeist um meistberechtigte Knappschaftsmitglieder handelt. Die Beiträge, welche diese zu bezahlen haben, stellen sich in der zweiten, dritten und vierten Lohnklasse auf 3,60 M., 3 M. bezw. 2,50 M. monatlich. Durch diese Beiträge glaubt sich der Bergmann einen wohlberechtigten Anspruch auf die Leistungen der Knappschaftskasse: freie Kur und Arznei für sich und seine Familienangehörigen, Krankengeld, Invalidengeld, Sterbegeld, Beerdigungsbeihilfen, Wittwengeld, Waisengeld und außerordentliche Unterstützungen, zu erwerben. Er geht aber aller dieser Ansprüche verlustig, wenn er, vielleicht nach 20- oder 30-jähriger Arbeit, nachdem ihm ordnungsmäßig gekündigt worden ist, aus der Arbeit entlassen wird. Selten findet er dann auf einer anderen Grube noch Arbeit, weil er seine besten Kräfte aufgebraucht hat. Freilich kann sich ein auf einem Vereinswerk nicht beschäftigter Arbeiter seine Ansprüche an die Knappschaftskasse nach § 16 des Statuts zum Theil noch wahren, wenn er seine persönlichen Beiträge weiter bezahlt, er kann sie sogar in vollem Umfang wahren, wenn er dazu noch die 94 Procent Beitrag der Werksbesitzer auf sich nimmt. Woher aber soll ein Bergmann ohne Arbeit das Geld zur Zahlung so hoher Beiträge nehmen? Die Fälle der Kündigung aus ganz unberechtigten Ursachen, z. B. wegen Abnahme der Körperkräfte, wegen Stimmenabgabe bei Wahlen, wegen eines Streites mit einem vielleicht jungen und unerfahrenen Unterbeamten, wegen Nichtkaufens in dem gewerkschaftlichen Consumvereine u. s. w., stehen leider nicht vereinzelt da. Hier Abhilfe von der Staatsregierung zu erbitten, kann recht wohl als eine berechtigte Forderung angesehen werden, deren Erfüllung nicht so einfach von der Hand gewiesen werden sollte und welche um so eher erfüllt werden kann, als auch die Oberbergämter nach § 183 des Allg. Preuß. Berggesetzes vom 24. Juni 1865 das Knappschaftswesen zu überwachen haben. In früheren Zeiten, bis zu der am 1. October 1861 erfolgten Auflösung des Bergamts in Tarnowitz, als noch die von Carnall, Mannweiler u. s. w. mitten unter den Bergleuten lebten, war für diese nach dieser Richtung besser gesorgt. Das mag wohl auch dem Verfasser der Eingabe an den Kaiser vom 26. Januar d. J. dunkel vorgeschwebt haben.

y. **Eisenbahnverkehr.** Mit Beginn d. Mts. hat sich der Eisenbahnverkehr in einer ganz enormen Weise gehoben. Während bis vor Kurzem ausschließlich die Kohlentransporte vorwaltend waren, beginnt nunmehr auch ein umfangreicher Holzverkehr; außer den meistens als Bretter in den Verkehr kommenden Hölzern Oberschlesiens sind es die mächtigen Stämme und Balken aus Oesterreich-Ungarn, welche besonders auffallen. Diese Holzsendungen sind meist nach Breslau, Görlitz, Halle, Leipzig und Trotha gerichtet. Auch der größere Versandt an Baumaterial, wie Kalk von Gogolin und Schiemischow, Ziegeln von Hainau, Steinen von Striegau 2c., Cement u. s. w. ist für die jetzige Jahreszeit ein auffallender. Bedeutender gegen den Schluß des Vorjahres ist die Ausfuhr von Walz-, Stab-, Bandeisen und Eisenblechen von Schwientochlowitz, Laurahütte und Kattowitz, Rohzink und Zinkblechen von Morgenroth; ferner die Einfuhr von Maschinentheilen aus Westfalen. Auch die Ein- bezw. Durchfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten nach dem Königreich Sachsen, besonders Weizen und Gerste aus Ungarn und Galizien (Kolomea, Zudzka, Monasterzyska) und Mais aus Rumänien (Botosani, Buzes) ist ein sehr früher. Neben den nicht seltenen Salzsendungen von Staßfurt und Artern gehen Transporte von Rohzucker an die Hafenplätze, um zum Frühjahr auf den Wasserstraßen den Raffinerien zugeführt bezw. exportirt zu werden. Der Viehverkehr ist wegen der herrschenden Seuchen und des Schweine-Einfuhrverbots immer noch ein beschränkter.

y. **Sprengstoffsendungen.** In letzter Zeit haben wiederholt Sprengstoffsendungen die schlesischen Bahnen passirt, obgleich gewöhnlich derartige Transporte mehr zum Frühjahr zur Aufgabe gelangen. Nach Schlesien wurde besonders von Sachsen aus Schieß- und Sprengpulver und Dynamitpatronen an die Firmen Wolff in Schwientochlowitz und Werfft in Beuthen OS. importirt, ferner Zündschnuren u. dergl. von dem Feuerwerkslaboratorium zu Spandau an das Militärcommando zu Neisse. Schlesien exportirt meist Schießbaumwolle von Keltsch nach Posen, Thorn, Danzig, Spandau, Magdeburg, Metz, Straßburg i. E., Hohnstorf u. a. O. Einzelne dieser Transporte umfassen 3—4 Wagen und repräsentiren ein Gesammtgewicht von ca. 20000 kg. Schießbaumwolle. Derartige Wagen, welche an den aufgesteckten schwarzen Fähnchen leicht erkennbar sind, werden mit ganz besonderer Vorsicht transportirt und entweder durch Organe der Eisenbahnverwaltung oder durch die Eigenthümer, zum Theil auch von Militärcommandos streng bewacht.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** In der am 4. d. M. im Hotel de Silesie abgehaltenen Generalversammlung machte der Vorsitzende, Kaufmann Laßwitz, zunächst einige Mittheilungen aus dem Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1889, worauf Herr Oesmann den Kassenbericht erstattete. Nachdem demselben Entlastung ertheilt worden, hielt Ingenieur und Oberlehrer Kleinstüber einen interessanten Vortrag über „Die Industrie im Dienste des Krieges", den die Versammlung mit reichem Beifall belohnte. Das inzwischen festgestellte Resultat der Neuwahl des Vorstandes war folgendes: Es sind gewählt worden die Herren: Kaufmann Laßwitz, Kaufmann und Stadtverordneter H. Haber, Kaufmann C. G. Müller, Dr. med. Dienstfertig, Kaufmann Doberschinsky, Kaufmann E. Freund, Schildermaler Gläser, Rechtsanwalt Heilberg, Juwelier und Stadtverordneter Klee, Kaufmann Alex Lomnitz, Goldschlägermeister Oesmann, Buchhändler Ed. Scholz, Kaufmann W. Vollradt, Goldarbeiter Warkus und Apotheker Weisstein. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder noch auf, bei den bevorstehenden Wahlen für die deutschfreisinnigen Candidaten einzutreten. Sein Stiftungsfest feiert der Verein am 22. März in den Räumen des Café Restaurant.

—y. **Handwerkerverein.** Bei der jüngsten, recht zahlreich besuchten Versammlung sprach Redacteur Paul Barsch über eine Reihe von Männern, welche als Handwerker von Beruf sich zugleich einen Namen als Dichter erworben haben. Der Vortragende beschränkte sich mit Umgehung der auf diesem Gebiet bekannt gewordenen Handwerker der älteren Zeit, wie Hans Sachs u. s. w., nur auf die Handwerker-Sänger unserer Tage und nannte als solche u. a. den Drechsler Franz Weise in Freiwaldau, den Wurstmacher Gustav Frommelt in Jauer, den Schneidergesellen Peter Rosegger in Graz, den Schneidermeister Carl Ehrenfried Bertermann in Fischbach, den Weißgerber August Kruhl in Hirschberg, den Bürstenmacher Rudolf Liebisch in Leobschütz und den Bildhauer Leopold Hörmann in Wien. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Proben aus den Werken dieser Dichter belebt.

Mit zwei Beilagen.

A. **Vorlesungen für wissenschaftliche Lehrerinnen.** Auf Ersuchen der städtischen Schuldeputation hat der Gymnasiallehrer Dr. Kalkoff sich bereit gefunden, für wissenschaftliche Lehrerinnen eine Reihe von Vorträgen zu halten, in welchen er eine gemeinverständliche Darstellung der Verfassungsgeschichte des Deutschen Reichs und des brandenburgisch-preußischen Staates nach den wichtigsten Phasen ihrer Entwicklung ergänzen wird durch den steten Hinweis auf das gesammte geistige Leben der Nation in Recht und Sitte, Wissenschaft und Litteratur, unter gelegentlicher Berücksichtigung besonders wichtiger Momente der französischen und englischen Geschichte. Vorerst sollen zehn Vorträge über Recht und Verfassung der germanischen Urzeit — Entstehung des Königthums und die germanischen Staaten auf römischem Boden — der Staat der Merowinger — Beneficialwesen und Vasallität, Kirche und Staat — das Reich Karls des Großen — das Deutsche Reich; Königsrecht und ständische Gliederung — die Vollendung der Lehnsverfassung und geistiges Leben unter den Staufern, das Lehnswesen in Frankreich und England — das Städtewesen in Deutschland, Italien und Frankreich — die Entwickelung der Landeshoheit — das Wahlreich und die geistigen Strömungen des ausgehenden Mittelalters — als Vorcursus für eine im nächsten Winterhalbjahr fortzusetzende Vortragsreihe stattfinden. Zur Theilnahme berechtigt sind in erster Linie die wissenschaftlichen Lehrerinnen der städtischen Schulen, in zweiter Reihe die nicht städtischen wissenschaftlichen Lehrerinnen. Wer theilnehmen will, muß sich sofort persönlich in die im Magistratsbureau IV (Elisabetstraße 10 im 1. Stock, Zimmer 18) ausliegende Liste einzeichnen, weil schon Donnerstag, den 13. d. Mts., Abends 6 Uhr, die erste Vorlesung im Saale des Magdalenen-Gymnasiums stattfindet. Dort finden auch an den folgenden Donnerstagen (mit Ausschluß der Osterferien) die anderen neun Vorlesungen statt.

* **Der Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau** hielt am 22. Januar d. J. im Saale des Hotels „zum blauen Hirsch" seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Herrn M. Zeisig über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre ist zu entnehmen, daß an 3 Renntagen zusammen 25 Rennen mit 76 Preisen, 169 Nennungen und 143 Startenden abgehalten wurden. Besucht waren die Rennen von 9304 Personen, an den Rennen betheiligten sich mit Preisen Fahrer aus Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Liegnitz, Mannheim, Prag und Wien, ohne Preise Forst i. L., Friedrichsgrube, Grottkau und Sagan. Erfreulicherweise wurde von Carl Spiegel-Wien am 1. September 1889 auf der hiesigen Rennbahn ein Record für Deutschland über 4000 Meter in 7 Minuten 3 Secunden gefahren. Der Verein zählte am Schluß der Saison 102 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht des Zahlmeisters Herrn Ad. Kern ist der Stand des Vereins ein durchaus günstiger. Nach Ertheilung der Decharge wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden wiedergewählt die Herren M. Zeisig, I. Vorsitzender, G. Teinert, II. Vorsitzender, Ad. Kern, I. Zahlmeister, G. Pusch, II. Zahlmeister, C. Wagner, Schriftführer, W. König, Bahnwart, C. Schröder, Materialienverwalter, P. Noak, Beisitzer, neugewählt die Herren P. Preuß, H. Spitz und H. Sporleder zu Beisitzern. Der Vorsitzende gedachte noch in dankender Anerkennung des Interesses, welches die Presse sowie die vielen Freunde und Gönner unserm Sport entgegen gebracht haben und bittet hierdurch, auch fernerhin dem Bemühen des Vereins, unsern schönen Sport zu beleben, Wohlwollen und Unterstützung durch Eintritt als Mitglied angedeihen zu lassen. Anmeldungen werden jederzeit bei dem Zahlmeister Herrn A. Kern, in Firma Müller u. Kern, hier, Schweidnitzerstraße 37 I. entgegengenommen. Der Kassenbericht wird im Druck erscheinen und den Mitgliedern zugesandt werden.

—d. **The English Club.** In der Generalversammlung berichtete zunächst der Kassirer über den günstigen Stand der Kasse und die stetige Zunahme der Mitglieder. Nach Ertheilung der Entlastung wurden bei der Neuwahl des Vorstandes Kaufmann Troplowitz als Vorsitzender und Kaufmann Lüder als Kassirer wieder-, dagegen Particulier Kurth als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Jentsch als Schriftführer und Kaufmann Klossek als Bibliothekar neugewählt. Der sprachliche Leiter des Clubs bleibt, wie bisher, Herr Dr. Paul Schmidt.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** In der nächsten Versammlung, welche am Freitag, 7. d. Mts., im großen Saale des „König von Ungarn" auf der Bischofstraße stattfindet, wird Herr Dr. phil. Aug. Wagner über „Lessing und Goethe in Breslau" einen Vortrag halten. Die Damen der Mitglieder, sowie Gäste sind zu dieser Versammlung eingeladen.

* **Molkerei-Cursus.** Am milchwirthschaftlichen Institut in Proskau findet Anfang nächsten Monats wiederum ein 8tägiger Cursus zur Erlernung der Molkerei für Frauen und Töchter von Landwirthen statt.

* **Ein Schwindler** bereist, wie uns die „Gubener Ztg." mittheilt, die Provinz Schlesien. Er giebt vor, Reisender einer Annoncenexpedition zu sein und nimmt von Hotels und anderen Geschäften Inseratenaufträge für ein Kursbuch gegen sofortige baare Bezahlung entgegen. Der Schwindler hat auf diese Weise bereits eine große Anzahl Geschäftsleute um Beträge von 1,50—30 M. betrogen. Es sei vor ihm gewarnt.

□ **Glogau,** 5. Februar. [Von der Maschine erwürgt.] Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh um 7 Uhr in dem Getreidespeicher der Firma Gebr. Cohn hierselbst. Als der Vorarbeiter Kretschmer den großen Transmissionsriemen auf das Schwungrad legte, geriethen die Zipfel seines Halstuches in die Transmission hinein, und so wurde der Unglückliche buchstäblich erwürgt. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war der Arbeiter bereits eine Leiche. Der Verstorbene war ein sehr ordentlicher, tüchtiger Mensch und hinterläßt eine Frau mit einem Kinde.

s. **Hirschberg,** 5. Februar. [Abgesandte Petition.] Die vom Liberalen Wahlverein angeregte Petition, betreffend die Abänderung des im Landtage zur Berathung anstehenden Fluß-Regulirungs- und Unterhaltungsgesetzes ist gestern Abend, mit 3200 Unterschriften versehen, an das Herrenhaus abgesandt worden. Bereits in den nächsten Tagen wird der Gesetzentwurf in der Commission des Herrenhauses vorberathen werden. Die aus circa zehn Ortschaften des Kreises noch fehlenden Unterschriften sollen, wenn angängig, noch nachgesandt werden.

—s **Bunzlau,** 4. Februar. [Boycott. — Molkerei.] Der Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen hat durch eine Commission feststellen lassen, in welchen Localen, in denen Arbeiter verkehren, die „Schlesischen Nachrichten" ausliegen. Diejenigen Wirthe, welche sich nicht zum Auslegen dieses Blattes verstehen wollten, sind in Verruf erklärt worden. Für diejenigen Locale, in welchen die „Schlesischen Nachrichten" ausliegen, ist die Polizeistunde auf 10 Uhr festgesetzt worden. — Ein Consortium Großgrundbesitzer der Umgegend beabsichtigt, am Südende eine Dampfmolkerei zu bauen, für welche das Terrain bereits gekauft ist.

+ **Sagan,** 3. Febr. [Statistisches aus der Krankenpflege. — Unglücksfall.] In der Stadtgemeinde wirken 3 Diakonissinnen, welche im Laufe des vorigen Jahres 200 Kranke (46 männliche und 154 weibliche) verpflegt haben. Im städtischen Krankenhause pflegten zwei Schwestern 197 Kranke (151 männliche und 46 weibliche). — Der Gärtner Sauermann zu Greisitz war mit seiner Frau in Bergisdorf zum Lichten gewesen. Um schneller nach Hause zu kommen, fuhr er erst eine Anzahl Frauen aus der Gesellschaft über den Bober und wollte seine Frau dann nachholen. Dies ist ihm aber leider nicht geglückt. S. ist jedenfalls in das Wasser gefallen, aus dem er sich mit Mühe noch retten konnte. In der Nähe seiner Wohnung fand man ihn am nächsten Morgen mit durchnäßten Kleidern. Er war vom Herzschlag betroffen worden.

Δ **Steinau a. O.,** 2. Febr. [Communales. — Influenza. — Bethanien. — Ertrunkene Kinder.] Am 30. Januar fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung statt, in welcher über die Frage, ob und in welchem Umfange eine Vereinigung ländlicher, mit dem Stadtbezirke Steinau a. O. im Gemenge liegender Grundstücke mit dem Stadtgebiete anzustreben ist. Im Anschlusse hieran wurde die Wahl von Vertretern zur Führung der Verhandlungen vorgenommen. — Wie uns mitgetheilt wird, sind drei Lehrer und 35 Zöglinge des königl. Lehrer-Seminars von der Influenza befallen worden. — In der Diakonissenanstalt Bethanien wurden im verflossenen Jahre 460 Kranke verpflegt, von denen 350 der evangelischen und 110 der katholischen Confession angehörten. — Soeben durcheilt die Hiobspost die Straßen unserer Stadt, daß zwei Brüder, die einzigen Söhne eines hiesigen Handwerkers, in Folge unvorsichtigen Betretens zu dünner Eisflächen eingebrochen und ertrunken sind. Beide Knaben, der eine im Alter von 12 bis 13 Jahren, der andere im Alter von 8 bis 9 Jahren, wurden zwar bald aus dem Wasser gezogen und nach Hause geschafft, doch blieben alle vom schleunigst herbeigerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

* **Tannhausen,** 4. Febr. [Concert.] Am vorigen Sonntage fand im Saale des Gasthofes zur „Wiesenmühle" ein Vocalconcert statt, das von der Concertsängerin Frl. Selma Thomas und dem Concertsänger Herrn Stanislaus Schlesinger aus Breslau ausgeführt wurde und großen Beifall fand.

Δ **Glatz,** 1. Februar. [Verband der Kriegervereine.] Der Verband der Kriegervereine der Grafschaft Glatz zählt gegenwärtig 32 Vereine mit 3721 Mitgliedern. Es sind demselben im letzten Jahre 9 Vereine mit zusammen 870 Mitgliedern zugetreten. Außerhalb des Verbandes stehen noch die städtischen Vereine Mittelwalde und Wünschelburg und einige ländliche Vereine. Durch Vermittelung des Verbands-Vorstandes haben im Jahre 1889 15 Vereine Zuwendungen von zusammen 911 Mark erhalten.

P. **Frankenstein,** 2. Februar. [Verschiedenes.] Das von der königlichen Regierung unterm 24. Januar 1889 genehmigte revidirte Statut für die städtische Sparkasse zu Frankenstein tritt am 1. Mai 1890 in Kraft. Die Verzinsung der Einlagen von 1 Mark bis 1500 Mark erfolgt zur Zeit jährlich mit 3 pCt. Die Annahme weiterer Einlagen bis zum Höchstbetrage von 12 000 Mark hängt von dem Ermessen des Curatoriums ab. — Die Sanitäts-Colonne des Frankensteiner Kreis-Krieger-Verbandes hielt am 31. Januar im Stadthause unter Vorsitz des Colonnenführers Dr. Wolff eine Generalversammlung ab. Die Colonne zählt 26 active Sanitätsmitglieder (Krankenträger), und besitzt einen Verwendungsfonds von 132 Mark, zu welchem der Vaterländische Frauen-Verein des Kreises alljährlich 45 Mark überweist. Zum Rechnungsführer ist Kaufmann Max Großmann neugewählt worden. — Ober-Steuer-Controleur Paletta aus Herrnstadt ist am 1. Februar nach hier versetzt worden. — Die in der Nähe des Gumberges hiesigen Kreises bei den Ortschaften Protzan und Zülzendorf bis zum Kosemitzer Mühlberge, als auch neuerdings innerhalb der südlichen Anhöhen des Dorfes Baumgarten aufgefundenen Nickelerzlager enthalten durchschnittlich 4—6 pCt., sogar an einzelnen Funden bis 13 pCt. metallisches Nickel.

—l— **Strehlen,** 1. Febr. [Verschiedenes.] Im nahen Schreibendorf sind der Influenza in letzter Zeit vier erwachsene Personen und ein Kind zum Opfer gefallen. — Rentier Süß ist von der Stadtverordneten-Versammlung zum Rathsherrn gewählt worden. — In Steinkirche ertränkte sich ein Dienstmädchen, nachdem es seiner Herrschaft, der es entlaufen, zurückgebracht worden war. — In Pogarth starb plötzlich eine Frauensperson. Da man Vergiftung vermuthet, ist die Section der Leiche angeordnet worden.

∴ **Brieg,** 1. Februar. [Unfall. — Kriegerverein. — Stadtverordnetensitzung.] Bei dem heftigen Sturme an Kaisers Geburtstage verwickelte sich eine der auf dem Rathhausthurme ausgesteckten Fahnen an einer der steinernen Kugeln, welche die Pfeiler des Thurmkranzes zieren. Dieselbe wurde mit Gewalt aus ihrer Lage gehoben, stürzte mit großem Krachen auf das Dach des Schwibbogens in der Tuchhausstraße, zertrümmerte eine Menge Dachziegeln, schlug dann auf das Steinpflaster und rollte, ohne weiteren Schaden anzurichten, eine Strecke fort. — Der Kriegerverein von Leubusch, Kreis Brieg, zählte am Schlusse des Jahres 1889 3 Ehren- und 129 wirkliche Mitglieder. Die Einnahmen betrugen mit dem Bestande von 404,82 M. aus dem Vorjahre 709,23 M., die Ausgaben dagegen 144,31 M., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 564,92 M. Zur Beschaffung einer Fahne sind hiervon 223,60 M. bestimmt. — In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung in Löwen wurden gewählt: zum Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Müller, zu dessen Stellvertreter Maurermeister Hannich, zum Schriftführer Postsecretär Lange und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Schiestl.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

—l. **Görlitz,** 4. Februar. Nachdem die Gegner zur Vereitelung freisinniger Wählerversammlungen nicht vor dem Mittel zurückscheuen, die Gastwirthe in verschiedenen Ortschaften zur Verweigerung der Säle zu veranlassen, darf es nicht Wunder nehmen, daß im Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda in einer vorigen Sonntag abgehaltenen conservativen Wahlversammlung die Anwesenden mit „Freibier" tractirt wurden. Nachdem der Herr Candidat, Graf Arnim, gesprochen, ergriff Pastor Richter das Wort, um die Jänkendorfer Wähler zu ermahnen, sie sollten keinen Juden, nicht den semitischen Rechtsanwalt Dr. Friedemann aus Berlin wählen, denn es sei eine Schande, wenn sich Christen im Reichstage durch einen Juden vertreten ließen; jeder möge sich hüten, freisinnig zu wählen; es werden ohnedies ja dreißig Socialdemokraten in den Reichstag diesmal kommen und noch eine Anzahl Freisinnige dazu. Es würde gar nicht lange dauern, da würden die Gemeinde- und Kirchenkassen ganz anders als jetzt in Anspruch genommen. — Dieselbe cartellbrüderliche Wahlagitation wurde in Niesky, woselbst am Sonnabend eine Versammlung stattfand, getrieben. Hier zog Graf Arnim über die Freisinnigen und der Landtagsabgeordnete Baron von Lilienkron über die Juden her. Auch in dieser Versammlung war für das nöthige Freibier gesorgt worden; jeder Gast durfte sich an dem Lagerbier ohne Bezahlung gütlich thun. Zum Schluß stand Amtsrichter Grusendorf auf, um eine Philippika gegen die freisinnigen Blätter, welche den Leuten die Köpfe verdrehten, und gegen den „Neuen Görlitzer Anzeiger", der im Rothenburger Kreise „ausgemerzt" werden müßte, zu halten. Bei dieser Gelegenheit machte Amtsrichter Grusendorf die Bemerkung: „Sämmtliche freisinnigen Zeitungen werden so geschickt redigirt, daß die anderen Blätter nicht gleichen Schritt zu halten vermögen." Es war dies vielleicht die einzige Wahrheit, die in dieser Versammlung zu Tage kam. — Daß die cartellbrüderlichen Candidaten sich nicht gern interpelliren lassen, ging aus der vom Grafen Arnim in Nieder-Rengersdorf abgehaltenen Versammlung hervor. Nachdem dort der genannte Candidat seine Ansichten klargelegt, meldete sich ein Wähler zum Wort, um in längerer Rede auseinanderzusetzen, daß indirecte Steuern am meisten von der ärmeren Bevölkerung getragen werden müßten 2c. Graf Arnim gab eine sehr kurze Antwort und ließ durch den Vorsitzenden, als sich der Interpellant nochmals meldete, diesem zur Antwort geben, er (Graf Arnim) hätte keine Zeit mehr und müßte zur Bahn. Aus der Rede des Grafen Arnim citiren wir folgende Stelle: „Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, sein Glas Branntwein, wenn es auch theurer ist, in dem Bewußtsein zu trinken, daß er durch den Mehrbetrag das Heer stärke, denn der Betrag der Branntweinsteuer fließt dem Heere zu." Als nach diesen Worten von einem Anwesenden bemerkt wurde, daß der Wein besteuert werden könne, meinte der Redner, der arme Mann könne auch Wein, aber Blaubeerwein trinken. Darauf, daß sich die Herren Gutsbesitzer die Blaubeerzettel von den armen Leuten sehr theuer bezahlen lassen, wußte der Herr Graf sehr wenig zu erwidern. — Einen glänzenden Verlauf nahm die in Keula abgehaltene freisinnige Versammlung, in welcher Dr. Friedmann aus Berlin sein Programm entwickelte und über die gegenwärtige politische Lage sprach.

= **Grünberg,** 4. Februar. Seit einigen Tagen ist auch im hiesigen Wahlkreise die Agitation in beiden Lagern in Fluß gerathen. Der Candidat der Cartellparteien ist der Landrath des Freistädter Kreises Neumann. Für den hiesigen Kreis trifft eigentlich der Ausdruck „Cartellparteien" nicht ganz zu; denn im Grunde genommen giebt es im Wahlkreise Grünberg-Freistadt nur zwei große Parteien, die deutschfreisinnige und die conservative Partei. Winzig ist die Zahl der Anhänger der „freiconservativen" und „nationalliberalen" Partei; beide Parteien sind auch von der conservativen Partei bei Aufstellung des Candidaten für den Reichstag gar nicht erst gehört worden; es nominirte vielmehr die conservative Partei ihren Candidaten selbstständig. Die Stimmung für den deutschfreisinnigen Candidaten Rentier Jordan-Berlin, ist sehr günstig im Wahlkreise.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau,** 5. Februar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Der kaiserliche Werft-Secretariats-Assistent.] Der frühere Seesoldat Franz Biebsky hatte sich im Jahre 1884 durch einen unglücklichen Fall in Ausübung seines Dienstes eine Erschütterung des Gehirns zugezogen. Das eintretende Gehirnleiden machte für den Zeitraum von beinahe zwei Jahren seine Unterbringung in einer Irrenanstalt nothwendig. Nach Verlauf dieser Zeit wurde er als völlig geheilt entlassen. Biebsky hat dann durch wiederholte Eingaben bei der kaiserlichen Werft-Direction auf Grund seines Invaliditäts-Attestes um Anstellung gebeten. Diesen Gesuchen ist entsprochen worden. Biebsky sollte als Subalternbeamter eingestellt werden. Er bestand aber das für die Anstellung vorgeschriebene Examen nicht, weshalb er nur als Lohnschreiber angenommen wurde. Nach einiger Zeit gab er diese Stellung auf und wurde Diener bei einem hiesigen Arzt und Physikus dessen Bekanntschaft er auf der Irrenstation des Allerheiligen-Hospitals gemacht hatte. Trotz dieser Privatstellung bezeichnete sich Biebsky allgemein noch als Werft-Beamter. Er nannte sich abwechselnd Werft-Secretär oder Assistent; zu anderer Zeit gab er wieder an, daß er bei der Reichspost Anstellung gefunden habe. Er trug Mütze und Uniformmantel eines Postbeamten. Wieder stellungslos geworden, suchte Biebsky lange vergeblich nach Beschäftigung und gerieth in die bitterste Noth. Von seiner Frau hatte er sich längst getrennt. Er knüpfte Bekanntschaft mit einer Wäscherin an, welcher er verschwieg, daß er bereits verheirathet sei. Durch die Vorspiegelung, sie solle seine Frau werden, bewog er die sehr arme Wäscherin zur Hergabe kleiner Darlehen und Geschenke. Außerdem entwendete er ihr zu drei verschiedenen Malen Geldbeträge von 1,50 M. bis zu 4 M. Biebsky verschwieg seiner Braut gegenüber seinen wahren Namen und nannte sich Franz Ernst. Unter diesem und anderen Namen miethete er sich hintereinander in mehreren Hotels ein. Nirgends vermochte er die aufgelaufene Rechnung zu bezahlen, weshalb er immer ohne jede Abmeldung verschwand. Einmal schrieb er von einem Hotel aus „an seine theure Braut" einen recht de- und wehmüthigen Brief, in welchem er in allen möglichen Redewendungen um ein Darlehen von 6 M. bat, damit er das Hotel bezahlen könne; im Weigerungsfalle drohte er, daß er sich sofort das Leben nehmen müsse. Die Wäscherin hat darauf dem Biebsky bei dessen persönlichem Erscheinen 5 M. gegeben. Um dies zu ermöglichen, mußte sie ihr einziges Werthstück, einen Ring, ins Leihamt tragen. Biebsky hat sich von da ab nicht mehr bei der Wäscherin eingefunden. Er wurde ihr erst gegenübergestellt, als wegen einiger Zechprellereien seine Haftnahme erfolgt war. Während seiner längeren Untersuchungshaft hat Biebsky die Behauptung aufgestellt, er sei bei einem Theil der ihm zur Last gelegten Betrugsfälle geistesgestört gewesen, sonst würde er die Schwindeleien in Gasthöfen nicht verübt haben. Seine Beobachtung durch Herrn Professor Dr. Lesser hat diese Behauptung nicht bestätigt. Der Staatsanwalt beantragte deshalb heut vor der II. Strafkammer die Verurtheilung des Angeklagten wegen drei Diebstähle und drei Betrugsfälle. In der durch falsche Vorspiegelungen bewirkten Schädigung der Wäscherin erblickte der Staatsanwalt nur eine fortgesetzte strafbare Handlung. Das Gesammtstrafmaß verlangte er in Höhe von einem Jahr Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm Rücksicht auf die lange Untersuchungshaft und den Umstand, daß es sich nur um geringe Objecte handelt, die Strafe wurde deshalb auf nur 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bemessen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 5. Febr. Die Debatte über den Etat der Verwaltung der indirecten Steuern war heute im Abgeordnetenhause nicht mehr von erheblicher Bedeutung; von Heydebrand verlangte eine bessere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Brennereien bei der Neuvertheilung des Contingents, Abg. von Meyer-Arnswalde beschwerte sich darüber, daß den öffentlichen Feuersocietäten die Stempelfreiheit genommen sei. Abg. Lohren verlangte eine Ermäßigung der Canal- und Schleusenabgaben im Interesse der kleinen Schiffer. Die Hohenzollernschen Abgg. Schmid und Graf empfahlen die Abschaffung der in ihrer Heimath noch bestehenden Wirthschaftsabgaben von Branntwein. Der Minister sagte in den meisten Fällen eine Prüfung der Wünsche zu. Bei dem Etat des Handelsministeriums, an dessen Berathung der neue Handelsminister noch nicht theilnahm, bildeten die erheblichen Mehrausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen, namentlich für die Fachschulen den Hauptgegenstand der Debatte. Die Abgg. Friederichs-Remscheid, Dürre, Brömel und Ludowieg empfahlen die Bewilligung und brachten weitere Wünsche vor. Abg. Ludowieg bedauerte auch das Erkenntniß des Kammergerichts, welches den Gemeinden verbiete, junge Leute, welche sich dem Besuch der obligatorischen Fortbildungsschulen entziehen, mit einer Polizeistrafe zu belegen. Unterstaatssecretär Magdeburg sagte Abhilfe in dieser Beziehung zu. Schließlich empfahl Abg. Ritter-Waldenburg die Einrichtung einer Fachschule für Holzschnitzerei im Eulengebirge, und zwar im Anschluß an die dort bestehenden Handarbeitsschulen des „Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen in Waldenburg". Geh. Rath Lüders hielt die Errichtung einer solchen Schule für zu schwierig. Die Mehrausgaben des Handelsministeriums werden sämmtlich genehmigt. Morgen kommt der Antrag Brömel wegen Reform der Eisenbahntarife und der Eisenbahnetat zur Berathung.

Abgeordnetenhaus. 10. Sitzung vom 5. Februar.
10 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz und Commissarien.

Die zweite Berathung des Etats wird bei dem Etat der Verwaltung der indirecten Steuern fortgesetzt.

Die Einnahmen aus der Tabak-, Zucker- und Salzsteuer werden ohne Debatte bewilligt.

Bei der Einnahme aus der Branntweinsteuer bittet Abg. v. Heydebrand und der Lasa die Regierung, darauf hinwirken zu wollen, daß bei der neuen Abmessung des Contingentquantums nicht blos der bisherige Betrieb der Brennereien, sondern auch die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Gutes, zu welchem die Brennerei gehört, zu Grunde gelegt werden. Im Ganzen sei die bisherige Abmessung des Betriebsquantums zwar richtig, aber Unbilligkeiten seien doch vorhanden, insofern, als die kaufmännisch betriebenen Brennereien vor den landwirthschaftlich betriebenen bevorzugt seien. Zu einer Besserung des Verhältnisses sei allerdings eine Gesetzesänderung nöthig; er vertraue, daß der Finanzminister diese hochwichtige Frage in sorgfältigster Weise prüfen werde.

Die Einnahme aus der Branntweinsteuer wird bewilligt.

Bei der Stempelsteuer, welche für eigene Rechnung Preußens erhoben wird (20 600 000 M.) weist

Abg. v. Meyer-Arnswalde auf die neuere Praxis der Stempelfiscale hin, welche bei den öffentlichen Feuerversicherungs-Societäten den Stempel von 1 Mark für jeden Contract erheben, trotzdem diese Societäten bisher Stempelfreiheit genossen. Die Societäten verfolgen gemeinnützige Ziele; deshalb gab man ihnen gewisse Vorrechte. Diese Vorrechte nimmt man ihnen, beläßt ihnen aber die Pflichten. Die Städte-Feuer-Societät hat einen Proceß geführt und soll vom Reichsgericht verurtheilt worden sein: das Urtheil ist aber nicht bekannt gemacht worden und auf die bloße Versicherung des Stempelfiscals sollen die Societäten den Stempel bezahlen. Das geht doch über die Schnur! Redner bittet den Finanzminister, die Sache zu Gunsten der Societäten zu ändern.

Finanzminister v. Scholz: Es wäre besser, eine Beschwerde an das Finanzministerium zu richten; denn ich bin nicht in der Lage, darauf einzugeben. Bei mir und auch bei meinem Collegen im Ministerium des Innern besteht das größte Wohlwollen gegenüber den öffentlichen Societäten; aber das ist vollständig vereinbar damit, daß die gesetzlichen Vorschriften geltend gemacht werden in Bezug auf die Abstempelung abgeschlossener Verträge. Eine richterliche Entscheidung würde nicht zu einem Vorgehen nöthigen, wenn sie der Praxis eines längeren Zeitraums nicht entspricht, aber die Stempelfiscale müssen ihre Pflicht erfüllen und dem Staat das Geld zuführen, welches er gesetzlich einzunehmen berechtigt ist. Nichts wäre trauriger, als wenn pflichtvergessene Stempelfiscale die Stempelerhebung ohne Grund versäumen; das würde zur größten Ungerechtigkeit führen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich mußte aus dem Bescheide des Stempelfiscals entnehmen, daß der Minister schon entschieden hat; da dies nicht der Fall zu sein scheint, werde ich mich jetzt an das Ministerium wenden.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den Einnahmen aus den Brücken-, Fähr- und Hafengeldern, Strom- und Canalgefällen (2 750 000 M.) bittet

Abg. Lohren (freic.) um eine Ermäßigung des Schleusengeldtarifs, welcher namentlich die kleinen Schiffer stark belaste. Redner weist darauf hin, daß auf dem Oder-Spreecanal Versuche gemacht werden, um zu erproben, ob es besser sei, von einem festen Punkte aus die Schiffe zu

ziehen, oder durch kleine Locomotiven, welche auf Schienen an dem Ufer gehen. Es wird dabei auch untersucht, ob es besser ist, diese Betriebe von Staats wegen zu übernehme noder Privatunternehmern zu übertragen. Da es sich hierbei um den Großbetrieb handelt, so werden dadurch die kleinen Schiffe des Finowcanals von einer starken Concurrenz bedroht. Redner bittet den Minister, dafür Sorge tragen zu wollen, daß bei der Einrichtung dieses Staatsbetriebes auf die kleinen Schiffer Rücksicht genommen wird.

Finanzminister v. Scholz: Es handelt sich hierbei um dieselbe Sache, wie bei dem Bau einer neuen Eisenbahn, durch welche Fuhrleute, die bisher die Strecke befahren haben, in ihrem Betriebe geschädigt werden. Wenn durch die Eröffnung des Großbetriebes die kleinen Schiffer geschädigt werden, so ist die Abhilfe wohl nicht mit einer Reform der Canalabgabentarife erschöpft; die Revision geht dahin, daß die begründeten Klagen beseitigt werden sollen; alle Klagen könnten aber höchstens durch die gänzliche Aufhebung der Abgaben beseitigt werden.

Der Titel wird genehmigt.

An wirthschaftlichen Abgaben in den Hohenzollerschen Landen werden 33 000 M. erhoben.

Abg. Schmid-Hohenzollern (C.) empfiehlt die Beseitigung dieser Abgaben, welche neben der Branntweinsteuer nicht aufrecht erhalten werden könnten.

Finanzminister v. Scholz: Es handelt sich bei den Wirthschaftsabgaben keineswegs um eine Verbrauchsabgabe, sondern um eine gewerbesteuerliche Abgabe; sonst wäre sie schon längst aufgehoben. Um eine besonders schwere Last handelt es sich überhaupt nicht.

Abg. Graf Hohenzollern (C.): Die Abgaben sind eingeführt als Ersatz für die in den süddeutschen Staaten früher erhobene Branntweinsteuer; an deren Stelle ist jetzt die Branntweinsteuer des Deutschen Reichs getreten, da mit allen anderen süddeutschen Staaten auch die Hohenzollernschen Lande in die Branntweinsteuergemeinschaft eingetreten sind.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Provinzialsteuerverwaltung bittet

Abg. v. Schalscha den Minister, die Provinzialsteuerdirectoren zu veranlassen, daß sie den Besitzern zweier benachbarter gewerblicher Brennereien gestatten, die beiden Contingente auf einer Brennerei abzubrennen; diese wirthschaftliche Erleichterung würde der Staatskasse keinen Ausfall bringen.

Minister v. Scholz kann dem Wunsche des Abg. v. Schalscha nicht nachgeben; wollte man das Abbrennen der Contingente auf einer Brennerei gestatten, so würde damit der Speculation Thür und Thor geöffnet. Die Begünstigung der gewerblichen Brennereien sei nach dem Reichsgesetz an diejenige Stelle geknüpft, auf welcher der Betrieb stattfinde.

Abg. v. Schalscha glaubt, daß der Minister selbst die Entscheidung der einzelnen Fälle in die Hand nehmen und jeder Speculation einen Riegel vorschieben könne.

Die Ausgaben für die Provinzialsteuerverwaltung werden bewilligt.

Es folgt der Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Bei den Ausgaben „Ministerium" bemerkt Abg. Friederichs-Remscheid: Die großen Mehrforderungen in diesem Etat beruhen hauptsächlich auf einer Vermehrung der Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen, über die wir nur erfreut sein können. Das gewerbliche Unterrichtswesen wird sowohl durch Verbesserung und Erweiterung der Handelsschulen im Zusammenhang mit einer Besserstellung der Lehrer, als auch durch Neuerrichtung von Schulen kräftig gefördert. Neu sollen eingerichtet werden eine Werkmeisterschule in Hannover und eine Webeschule für die Wollindustrie in Aachen. Diese Entwicklung zeugt auch von dem Wohlwollen und der Einsicht der Gemeindebehörden; ich bedauere aber, daß mit der Stadt Iserlohn zur Errichtung einer Fachschule ein Vertrag seitens der Regierung noch nicht hat abgeschlossen werden können. Der Staat fordert von der Stadt 13-—14 000 Mark, die Stadt kann aber nur 8-—9000 Mark dafür leisten, und das sollte der Regierung genügen. Die Lehrer der Fachschule müssen sorgfältig gewählt werden; sobald aber ihre Qualification außer Zweifel steht, ihnen durch Gewährung von Pension die Berufsfreudigkeit erhöht werden. Sie sind berufen, den kleinen Handwerker, Fabrikanten, Handwerksmeister durch eine methodische Fachbildung von der Gefangenschaft einer blos erlernten Fertigkeit zu befreien und sie zu weiterem Denken und Schaffen zu befähigen. Ich spreche wohl in Ihrer aller Sinn, wenn ich der Regierung für die Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens Dank sage, und ich bitte das Ministerium, auf dem bisherigen Wege ruhig und fest fortzufahren. (Beifall.)

Abg. Langerhans (dfr.): Die Meinungen über die Ausstellungen sind getheilt; die Fachausstellungen halten wir aber für nothwendig und zweckmäßig für die Entwickelung der Industrie. In Berlin, wo wir viele solcher Ausstellungen haben, fehlt es aber an geeigneten Localen. Die Exercierhäuser stehen nicht mehr dafür zur Verfügung, haben auch kein genügendes Licht. Jetzt soll die sogenannte Maschinenhalle im Ausstellungspark abgerissen werden; diese eignet sich aber sehr gut für Fachausstellungen, weil dort leicht Dampfkraft zu haben ist und der Fußboden nicht so geschont zu werden braucht, wie in den Kasernen, der Philharmonie oder dem Kriegsministerium. Der Vorstand der Unfallverhütungs-Ausstellung, der die Halle zum 1. März abreißen soll, hat sie dem Staat zum Ankauf angeboten; der Finanzminister, der doch jetzt so viel Geld hat, will sie aber absolut nicht kaufen. Ich bitte die Regierung, die Sache reiflicher zu erwägen, und namentlich den Termin des Abbruchs aufzuheben; es handelt sich nur um eine Ausgabe von etwa 100 000 Mark. Für den nächsten internationalen medicinischen Congreß in Berlin und die damit verbundene Ausstellung könnte die Maschinenhalle benutzt werden; ich bitte also den Finanzminister, nicht bei seiner Ablehnung zu bleiben.

Geh. Ober-Finanzrath Lehnert: Finanzielle Bedenken sind allerdings gegen den Ankauf der Maschinenhalle geltend gemacht und von dem Vorredner nicht widerlegt worden. Für Staatszwecke ist dieses Gebäude absolut nicht nöthig; das staatliche Interesse war also von vornherein für den Finanzminister ausgeschlossen. Der Staat soll es also jetzt kaufen, und für Zwecke, die nicht unmittelbar Staatsaufgabe sind, die sich allerdings bisher immer der Förderung des Staats erfreut haben, erhalten. Zu den 70 000 Mark für den Ankauf würden noch die Kosten für die Aptirung, Unterhaltung und Bewachung des Geländes hinzukommen; dazu kommt, daß zur Verschönerung des Ausstellungsparks die Maschinenhalle gerade nicht beiträgt. Ob die Maschinenhalle für solche Zwecke künftig Verwendung finden wird, ist sogar noch zweifelhaft, denn für größere Ausstellungen reicht das Gebäude allein nicht aus, auch für die medicinische Ausstellung wird dies nicht der Fall sein. Ueber eine eventuelle Verlängerung des Abbruchtermins kann ich keine Auskunft geben; denn das Terrain untersteht dem Minister für geistliche Angelegenheiten.

Abg. Goldschmidt (dfr.): Die Halle ist für die Unfallverhütungs-Ausstellung für etwa 130 000 M. gebaut worden in der sicheren Voraussetzung, daß die Regierung sie für spätere Ausstellungszwecke übernehmen würde. Die Reichs- und die Staatsregierung gehörten auch zu den Ausstellern auf der Unfallverhütungs-Ausstellung und haben nicht, wie die anderen Aussteller, Platzmiethe bezahlt. Andere Kosten als die für den Ankauf würden nicht entstehen. Daß diese halb aus Eisen und Glas gebaute Halle die Umgebung verunziert, bestreite ich.

Geh. Ober-Finanzrath Lehnert: Die Bemerkung, daß Staat und Reich keine Miethe bezahlt haben, kann den Eindruck machen, als sei es für die Regierung ein nobile officium, die Halle zu kaufen. Die ganze Ausstellung fand in einem Etablissement, das Staatseigenthum ist, statt, und für monatelange Benutzung desselben ist kein Pfennig Miethe bezahlt worden; da sollte der Staat noch für die Ausstellung seiner Gegenstände auf seinem eigenen Terrain Miethe bezahlen?

Abg. Langerhans: Das nobile officium erkenne ich auch nicht an; aber für die Kunstausstellung sind Bauten hergestellt worden, warum soll also der Staat für die Industrie nicht dasselbe thun? Bei der jetzigen Ausbildung der Fachschulen sind auch Fachausstellungen nothwendig, und hier ist ein Raum dafür gegeben. Durch gärtnerischen Schmuck könnte die Halle verdeckt werden. Die Eisenconstruction der Halle hat 135 000 Mark gekostet zur Zeit außerordentlich billiger Eisenpreise; ich bin erstaunt, daß der Staat sie für 70 000 Mark erwerben kann. Ueber einem Neubau an Stelle der Halle würde lange Zeit vergehen.

Abg. Goldschmidt: Die Fachausstellungen finden im allgemeinen Interesse des Staates statt. Ueber das nobile officium denkt der Eisenbahnminister anders; er wollte versuchen, die Halle für Eisenbahnzwecke zu benutzen; das scheint sich aber zerschlagen zu haben.

Die Ausgaben für das Ministerium werden bewilligt.

Beim ersten Titel des Capitels: Gewerbliches Unterrichtswesen, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke weist

Berichterstatter Abg. Graf Limburg-Stirum auf die erhöhten Aufwendungen des Staates für das gewerbliche Unterrichtswesen hin. Die Budgetcommission habe diese einstimmig bewilligt und wolle die Regierung weiter auf diesem Wege unterstützen. Die gewerblichen Schulen verminderten den Andrang zu den Gelehrtenschulen und gäben den von Secunda abgehenden jungen Leuten eine abgeschlossene Bildung. Für die Unterstützung der Schulen ließen sich feste Grundsätze nicht aufstellen; es seien dabei die örtlichen Verhältnisse und die Prästationsfähigkeit der Gemeinden zu berücksichtigen. Die Commission halte die Kosten für das gewerbliche Unterrichtswesen für nützliche Ausgaben für die Culturentwickelung des Staats.

Auf die Frage des Abg. Friedberg (natl.), warum die im vorigen Jahr von ihm gewünschte und auch von der Regierung in Aussicht gestellte übersichtliche Publikation über die Entwicklung des gewerblichen Schulwesens in Preußen noch nicht erschienen sei, erwiderte Geheimrath Lüders, daß die Arbeiten dafür noch nicht abgeschlossen seien, da durch diesen Etat große Veränderungen in dieser Beziehung einträten.

Abg. Dürre (natl.) weist auf die Nothwendigkeit der Errichtung gewerblicher Mittelschulen hin, durch welche der Zudrang zu den technischen Hochschulen vermindert werde. Die Mittelschulen müßten aber ausschließlich Staatsanstalten sein, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollten; so würden sie das Mittelglied zwischen den Fachschulen nach Unten und den technischen Hochschulen nach Oben sein. Dann könnte auch die unnatürliche Einrichtung der Fachklassen bei den lateinlosen Realschulen in Fortfall kommen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei der Neuforderung für eine Werkmeistersschule für Maschinenbauer, Schlosser und Schmiede in Dortmund beklagt.

Abg. Sack (cons.), daß an dieser Schule der Unterricht auch Sonntags in Aussicht genommen sei, was in den Augen vieler ernster Christen eine Verfehlung gegen die Heiligung des Sonntags sei. Nicht blos in sogen. pietistischen Kreisen, sondern in weiten Kreisen der Christenheit dringe das Bewußtsein von der Nothwendigkeit der Sonntagsheiligung mehr und mehr durch; die für den Sonntagsunterricht beigefügten Gründe wären lediglich Nützlichkeitsgründe und zwar sehr zweifelhafter Art.

Geh. Rath Lüders: Der Unterricht an dieser Anstalt wird an Wochentagen ertheilt, und es ist nur in Aussicht genommen, dieser Werkmeisterschule einen Unterricht nach Art der Fortbildungsschulen anzuschließen, der dann allerdings an Sonntagen stattfinden würde.

Abg. Eberty: Die Existenz sehr vieler gewerblicher Anstalten hängt lediglich davon ab, daß der Unterricht auch am Sonntage stattfinden kann, denn an den Abenden der Wochentage sind die Lehrlinge zu ermüdet. Der Sonntag soll gewiß heilig gehalten werden, aber es ist immer noch besser, daß die jungen Leute am Sonntage einen nützlichen Unterricht empfangen, als daß sie denselben zu schädlichem Vergnügen verwenden, wie es vielfach der Fall ist.

Abg. Sack: Ich danke der Regierung für ihre Erklärung, bei gutem Willen kann der Unterricht auch am Abend ertheilt werden.

Abg. Eberty: Dies ist beim Zeichenunterricht ausgeschlossen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel 2: Zuschuß für Fortbildungsschulen, 440 000 M., regt

Abg. Ludowieg eine Vermehrung und bessere Ausgestaltung der Fortbildungsschulen an. Der Unterricht muß nicht am Abend, auch nicht am Sonntag, sondern in den Nachmittagsstunden stattfinden. Das geht um so leichter, als die Meister nach der neueren Gesetzgebung angehalten werden können, ihre Lehrlinge und Gehilfen zur Fortbildungsschule zu schicken. An den Fortbildungsschulen müßten auch die Elemente der Culturgeschichte und Volkswirthschaft gelehrt werden. Bis jetzt sind die Handwerkerkreise in krasser Unwissenheit auf diesem Gebiete befangen, und gerade deshalb hat auch die Socialdemokratie in ihren Reihen Eingang gefunden. Ebenso wäre eine schärfere Controle der Fortbildungsschulen am Platze, wie sie bereits in einigen Provinzen eingeführt worden ist. Inletzter Zeit ist durch die Judicatur die Fortentwickelung und Existenz der Fortbildungsschulen geradezu in Frage gestellt worden. Nach § 120 der Gewerbeordnung ist Lehrlingen und Gehilfen unter 18 Jahren die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschulen auferlegt. Die Gemeinden haben diese Verpflichtung in ihren Ortsstatuten besonders festgelegt. Nun enthält aber die Gewerbeordnung keine Vorschriften darüber, wie diese Verpflichtung erzwungen werden kann. Man hat sich nun durch subsidiäre Polizeivorschriften geholfen; in den letzten Jahren hat aber das Kammergericht den Polizeibehörden das Recht zum Erlaß solcher Vorschriften abgesprochen, weil der über den Volksunterricht hinausgehende Unterricht nicht zu den Gegenständen gehört, welche nach dem Gesetz vom Jahre 1850 durch ortspolizeiliche Vorschriften geregelt werden dürfen. Es wird also nichts übrig bleiben, als die Gesetzgebung in dieser Beziehung zu ändern.

Unterstaatssecretär Magdeburg: Die Verwaltung verzichtet nicht auf ihre Rechtsauffassung, welche sich bis zu den Erkenntnissen des Kammergerichts die Zustimmung der Gerichte zu erfreuen hatte; sie sieht sich aber in die Nothwendigkeit versetzt, nach Auskunftsmitteln zu suchen, um dem unleugbar vorhandenen Uebelstande zu begegnen. Die Entscheidung des Kammergerichts läßt wenigstens die Möglichkeit der Auffassung zu, daß die Competenz der Polizeiverwaltung zum Erlaß der betreffenden Polizeiverordnung hergestellt werden kann durch eine entsprechende Ergänzung des Ortsstatuts, welches von jeder Gemeinde-Behörde erlassen wird. Es könnte in das Ortsstatut außer der Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschulen auch die Bestimmung aufgenommen werden, daß die Polizeiverwaltung auch die Befugniß hat, die Uebertretung dieser Zwangsverpflichtung mit Strafe zu treffen; erweise sich diese Auffassung als unrichtig, so müßte allerdings der Weg der Gesetzgebung beschritten werden.

Geh. Rath Lüders: Auch die Regierung hält die Aufsicht über die Fortbildungsschulen für erforderlich; in Westpreußen und Posen wird dieselbe bereits durch die Schulinspectoren geübt. Die guten Erfolge dieser Aufsicht fordern zur weiteren Ausdehnung auf.

Abg. Melbeck dankt der Regierung für die Unterstützung der Haushaltungsschulen, die er im vorigen Jahre gewünscht hatte.

Geh. Rath Lüders bemerkt, daß in diesem Jahre acht derartige Anstalten (fünf mehr als im Vorjahre) mit 4700 Mark unterstützt worden seien.

Abg. Schmelzer glaubt, daß nur für den Sonntag sich hinreichende Lehrkräfte finden lassen; ein guter Unterricht führe nicht von der Kirche ab, sondern der Kirche zu.

Abg. Pleß (Mülheim) hält die Einrichtung von Handwerkerkammern und die Beseitigung der Concurrenz der Strafanstalten für bessere Mittel zur Hebung des Handwerks, als die Fortbildungsschulen. Auf die Förderung des Wissens komme es weniger an, als auf die Bildung des Charakters.

Abg. v. Jazdzewski bittet um besondere Abstimmung über den Titel „zur Errichtung und Unterhaltung der Foribildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen".

Der Titel wird gegen die Stimmen des Centrums und der Polen bewilligt.

Als Zuschüsse zur Unterhaltung gewerblicher Zeichen-, Baugewerk-, Webe- und anderer Fachschulen werden statt früher 363 248 M. in diesem Etat 600 200 M. gefordert; es handelt sich dabei um die bessere Ausstattung der Baugewerkschulen in Eckernförde, Deutsch-Krone, Hörter und Idstein, um die Umwandlung des Technikums in Buxtehude in eine Baugewerkschule, um die Errichtung einer neuen Baugewerkschule in Magdeburg, um die Erweiterung der Kunst- und Handwerkerschule in Magdeburg, um die Errichtung einer gewerblichen Unterrichtsanstalt in Hannover, um die Erweiterung der Webeschulen in Berlin, Spremberg, Nowawes, Forst und Aachen.

Abg. Brömel (dfr.): Dem in der vorigen Session ausgesprochenen Wunsche, näheres Material über diese Fachschulen vorzulegen, ist in der Denkschrift, die das Bild eines sehr erfreulichen Fortschrittes bietet, in dankenswerther Weise entsprochen; ebenso ist anzuerkennen, daß die Ausgaben in diesem Etat eine Erhöhung um zwei Drittel erfahren haben. Der Wunsch des Hauses, einen Organisations- und Finanzplan über die Fachschulen zu erhalten, ist aber leider nicht erfüllt worden; wenn es nicht möglich sein sollte, einen solchen Plan gegenwärtig vorzulegen, so ist doch jedenfalls die Forderung berechtigt, daß man bei Errichtung dieser Schulen möglichst auf alle Landestheile bedacht nimmt. Die Specialfachschulen sollten an bestehende Gewerbszweige anschließen. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre in Stettin, wo die Schiffsbauindustrie entwickelt ist, wie an keinem anderen Platze der Monarchie, die Errichtung einer Anstalt zur Ausbildung von Schiffbauern dringend wünschenswerth, welche auf die Monarchie einen wohlthätigen Einfluß ausüben würde; auch würden tüchtige Kräfte für ähnliche Anstalten herangebildet werden.

Geh. Rath Lüders: In Bezug auf die Vorlage eines Organisationsplanes hat die Regierung bereits früher erklärt, daß es nicht möglich ist zu sagen, für welche Gewerbe Fachschulen errichtet werden, wie viele und wo sie errichtet werden sollen. Mit diesem Vorbehalt, glaube ich, wird der Vorredner in der vorjährigen Denkschrift und in der diesjährigen ausführliche Auskunft darüber finden, wohin die Regierung auf diesem Gebiete steuert. Zu der Vermehrung der Fachschulen fehlte es an dem nervus rerum. Die Staatsregierung hat geglaubt, zunächst die bereits vorhandenen Anstalten auf bessere Basis stellen zu sollen. In Bezug auf die Errichtung weiterer Anstalten, namentlich einer Maschinenbauschule in Stettin, stehen die Entschließungen der Staatsregierung noch aus.

Abg. Dr. Ritter: Schon seit Jahren hat der „Verein zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen" im Kreise Waldenburg den Antrag gestellt, auf der Basis der Arbeitsschulen eine Fachschule für Holzschnitzerei und Möbeltischlerei zu gründen, ähnlich wie die in Grulich in Böhmen. Die Regierung hat uns bei diesem Plane zur Seite gestanden, aber schließlich doch dem Verein den Bescheid gegeben, daß Mittel zu diesem Zwecke nicht vorhanden seien. Ich bitte, sobald als möglich Mittel für diese Schule zu schaffen.

Geh. Rath Lüders: Es ist doch zweifelhaft, ob es möglich sein wird, einen nennenswerthen Bruchtheil der Waldenburger Weberbevölkerung zu einem anderen Handwerk überzuführen; solche Versuche sind bisher nur in geringem Maße gelungen. Der Nachweis der Nothwendigkeit einer Möbeltischlereischule in Waldenburg ist nicht geführt.

Abg. Dr. Ritter bittet wiederholt um eine solche Schule, und weist darauf hin, daß die Waldenburger Arbeitsschule bereits seit vier Jahren Holzschnitzerei treibt; es sei zu erwarten, daß auf dieser Basis etwas geleistet werden wird.

Die Capitel: königl. Porzellanmanufactur, königliches Institut für Glasmalerei, die vermischten Ausgaben und die einmaligen Ausgaben werden ohne Debatte bewilligt, ebenso der Etat des Bureaus des Staatsministeriums.

Schluß nach $3^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Antrag Brömel, betr. Reform der Personen-, Gepäck- und Gütertarife; Eisenbahnetat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 5. Febr. Heute Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und besichtigte im Atelier des Prof. Begas ein Modell für das Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Der Kaiser trat gestern Abend bei dem Diner beim Fürsten Bismarck auch für Arbeiterausschüsse ein, während Frhr. von Stumm die entgegengesetzte Auffassung zu vertreten sich bemühte.

Wie mehreren Blättern mitgetheilt wird, ist in Homburg von einer Aenderung der Reisepläne der Königin von England nichts bekannt. Dieser Tage weilte dort ein höherer britischer Baubeamter, um eine herrschaftliche Villa, welche für die Königin in Aussicht genommen ist, zu besichtigen.

Zu den kaiserlichen Erlassen (Vergl. W. T. B.) bemerkt die „Freis. Ztg.": In den Erlassen ist nichts enthalten, dem die freisinnige Partei entsprechend ihrer bisherigen Haltung nicht voll und ganz zustimmen könnte. Es wird darin Rechnung getragen den Forderungen, die die freisinnige Partei nicht minder als andere Parteien stets vertreten. Es wird nun Sache der freisinnigen Partei und aller gleich gesinnten unabhängigen Parteien sein, dafür zu sorgen, daß die Behörden diese Erlasse auch so, wie sie gedacht, voll und ganz zur Ausführung bringen. Es ist eigenthümlich, daß beide Erlasse der Gegenzeichnung eines Ministers entbehren, der dafür die Verantwortlichkeit übernimmt. Auch ist der Staatsrath keine für die Berathung des Kaisers besonders vertrauenerweckende Körperschaft, auch wenn sachkundige Personen zu demselben noch herangezogen werden.

Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung, welcher mit der Vorbereitung der Wahl des Oberbürgermeisters beauftragt ist, hat in seiner Sitzung am Dinstag Abend unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Dr. Stryck nach kurzer Berathung einstimmig beschlossen, der Versammlung die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. von Forckenbeck mit seinem derzeitigen Einkommen zu empfehlen. Da nach einer früheren Verordnung des Ministers des Innern nicht nur bei einer Neuwahl von besoldeten Magistrats-Mitgliedern, sondern auch im Falle der Wiederwahl das mit der Stelle verbundene Gehalt vor der Wahl von dem Oberpräsidenten genehmigt werden muß, so schlägt der Ausschuß gleichzeitig vor, im Falle der Nichtwiederwahl des Herrn von Forckenbeck das Anfangsgehalt für die Stelle auf 24 000 M. incl. Miethsentschädigung festzustellen. Sobald die vorerwähnte Genehmigung des Gehaltes durch den Oberpräsidenten erfolgt sein wird, soll die Wahl selbst vorgenommen werden.

Kaum ist die Nachricht, daß Herr von Bitter zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt worden sei, officiös für unrichtig erklärt worden, so erscheint bereits ein zweiter Candidat auf der Bildfläche, nämlich Graf Wilhelm Bismarck, Regierungspräsident zu Hannover, der nach der „Köln. Volksztg." für den Posten des Oberpräsidenten der Rheinprovinz bestimmt ist. Ob dieser Meldung mehr Bedeutung beizumessen ist als der ersten, erscheint fraglich.

Der Polizeipräsident v. Müffling ordnete, wie die „Post" aus Frankfurt a. M. berichtet, auf des Abg. Richters Darstellung in der „Freis. Ztg." eine Untersuchung über die Vorgänge bei der Wahlversammlung in Bockenheim an und reiste hierauf nach Berlin ab, um Bericht über die Vorfälle zu erstatten.

Der unter dem Protectorat der Kaiserin stehende evangelische kirchliche Hilfsverein, welcher die religiös-sittlichen Nothstände in den größeren Städten bekämpfen will, erläßt einen Aufruf zu Sammlungen. Er beabsichtigt, in den verschiedenen Stadttheilen Berlins Stationen ins Leben zu rufen, in welchen für längere häusliche unentgeltliche Krankenpflege der ärmeren und weniger bemittelten Familien evangelische Diakonissen bereit gestellt werden.

Die würtembergische Regierung beantragte beim Bundesrathe, zu genehmigen, daß sie in den Etats der Zollverwaltungs- bezw. Salzsteuerverwaltungskosten statt der bisherigen Beträge für Beamtenbesoldungen um je 5 pCt. erhöhte aufnehme und vom 1. April 1889 an unter den Verwaltungskosten auf die gemeinschaftlichen Einnahmen in Anrechnung bringe.

Obwohl Banaheri sich noch mit einem ansehnlichen Anhange im Hinterlande zwischen Saadani und Pangani bewegt, bereitet sich Major Wißmann neueren Nachrichten zufolge doch ernstlich vor, nunmehr gegen den südlichen Theil der aufständischen Küste bei Lindi, Kilwa, Mikindani u. s. f. vorzugehen. Zunächst nimmt er, wie verlautet, Truppenanwerbungen vor. Solche waren schon seit einiger Zeit vorgesehen. Weiter bestätigt es sich, daß Major Liebert vom Großen Generalstabe, welchem die Vertretung des Reichscommissars in Berlin übertragen war, sich mit Anfang März nach Ostafrika begeben wird, um mit dem Reichscommissar alle Fragen, die sich auf die Schutztruppe beziehen, zu besprechen. Da Major Liebert hier auch die Ausrüstung der Truppen überwacht hat und alle Ausgaben für die Wißmann-Expedition durch seine Hände gingen, werden dort wahrscheinlich auch Aufstellungen gemacht werden über die Gesammtbedürfnisse derselben.

Eine socialdemokratische Wählerversammlung für den 5. Berliner Wahlkreis beschloß gestern einstimmig, eine Petition sämmtlicher Arbeitslosen an den Minister Herrfurth zu veranlassen mit der Aufforderung, ihnen Arbeit zu verschaffen; sie wären Socialdemokraten und wollten gern arbeiten, wenn sie nur Arbeit hätten.

Die Nachrichten über die gegenwärtige Situation des englisch-portugiesischen Conflicts lauten widersprechend. Der Lissaboner Berichterstatter der „Daily News" meldet: Die portugiesische Regierung versendet am Donnerstag an sämmtliche Mächte eine Note, welche hervorheben werde, daß Lord Salisbury im Mai 1880 im Oberhause betonte. das Territorium, in welchem Serpa

Pinto operirte, stehe nicht unter britischem Schutz. Großbritannien habe Portugal niemals Kenntniß davon gegeben, daß es das Nyassaland als britisches Gebiet betrachte. Im Weiteren drückt die portugiesische Regierung den Wunsch aus, die Streitfrage möge einer diplomatischen Sonderconferenz unterbreitet werden; sie habe jedoch auch nichts einzuwenden, daß die Brüsseler Conferenz sich damit beschäftige. Sie habe Grund zu der Annahme, daß die meisten Mächte die Ansprüche Portugals begünstigen werden. Wie der Berichterstatter hinzufügt, hat (wie bereits gemeldet), Fürst Bismarck bisher noch keine bestimmte Meinung über diese Streitfrage geäußert. — Nach einer Londoner Mittheilung der Kreuzzeitung hätte dagegen Lord Salisbury so wenig die Absicht, die Mächte um Rath zu fragen oder gar eine Conferenz anzustreben, daß schon jetzt Anstalten im Gange sind, das Makololo- und Shire-Gebiet sofort zu besetzen.

In Wien aus Sofia eingetroffene Nachrichten melden, daß thatsächlich eine große Verschwörung entdeckt worden ist. Die Verschwörer wollten der „Allg. Reichscorr." zufolge in der Nacht zum Sonntag bei Gelegenheit eines Hofballes das Palais umzingeln, den Prinzen Ferdinand und die versammelten Minister gefangen nehmen, und Mutkurow sowie Stambulow erschießen. Die bei dem Major Panitza vorgenommene Haussuchung ergab sehr belastendes Material. Man zweifelt nicht, daß auswärtiger Einfluß bei dieser Verschwörung mit im Spiele war. (Vergl. das Orig.-Telegr. aus Frankfurt a. M.)

In Monaco soll der Exkönig Milan im Spiel ¼ Million Francs verloren haben.

† **Frankfurt a. M.**, 5. Februar. Der „Frkft. Ztg." wird aus Sofia gemeldet: In der vergangenen Nacht ist thatsächlich ein Umsturzversuch vorgekommen. Zahlreiche neue Verhaftungen sind vorgenommen worden, angeblich siebenzig.

!! **Wien**, 5. Februar. Zum artistischen Secretär des Burgtheaters ist der Vicesecretär im Unterrichtsministerium, Dr. Max Burkhardt, Verfasser juristischer Werke und eines Epos „Tannhäuser", ernannt. Sonst ist keine Leistung auf litterarischem Gebiete von ihm bekannt. Sonnenthal bleibt provisorischer Director. — Der Wechselstubenbesitzer Heim ist flüchtig geworden. Das Geschäft ist polizeilich gesperrt; Depots im Betrage von 300 000 Fl. sollen fehlen. Geschädigt sind meist arme Leute. Der Flüchtige ist verheirathet und hat sechs Kinder.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 5. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetsordre an den Reichskanzler vom 4. Februar: Der Kaiser ist entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit es die Grenzen gestatten, welche seiner Fürsorge durch die Nothwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte concurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verlust des Absatzes im Auslande würde Unternehmer und Arbeiter brotlos machen. Die in internationaler Conferenz begründeten Schwierigkeiten für die Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch eine internationale Verständigung der am Weltmarkt betheiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen. Ueberzeugt, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche beseelt sind, diese Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, will der Kaiser, daß die diesseitigen Gesandten in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz amtlich anfragen, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns behufs einer internationalen Verständigung zusammen zu treten über die Möglichkeit, den Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre oder anderweit zu Tage getreten sind. Sobald die Zustimmung zu dieser Anregung im Princip gewonnen sein wird, wird der Reichskanzler beauftragt, die Cabinete aller Regierungen, welche an der Arbeiterfrage gleichen Antheil nehmen, zu einer Conferenz behufs Berathung derselben einzuladen.

Berlin, 5. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine weitere Cabinetsordre des Kaisers vom 4. Februar an den Handelsminister. Der Kaiser habe bei seinem Regierungsantritt den Entschluß kundgegeben, die fernere Entwickelung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu fördern, wie sein Großvater, der sich der Fürsorge für den wirthschaftlich schwächeren Theil des Volkes im Geiste der christlichen Sittenlehre angenommen hatte. So werthvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze ihm, dem Kaiser, gestellte Aufgabe. Neben dem weiteren Ausbau des Arbeiterversicherungsgesetzes sind bestehende Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter der Prüfung zu unterziehen. Um auch auf diesem Gebiet Klagen und Wünschen, soweit dieselben berechtigt sind, gerecht zu werden, soll es die Aufgabe der Staatsgewalt sein, die Zeitdauer und Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die Befriedigung der wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei der Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit Organen der Regierung befähigt werden. Durch solche Einrichtungen ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden die Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit letzteren Fühlung zu behalten. Die staatlichen Bergwerke wünsche er bezüglich der Fürsorge der Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen, und für den Privatbergbau erstrebe der Kaiser die Herstellung organischer Verhältnisse der Bergbeamten zu den Betrieben behufs einer der Stellung der Fabrikinspectoren entsprechenden Aufsicht, wie solche bis 1889 bestanden hat. Zur Vorberathung der Fragen soll der Staatsrath unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Personen, welche der Kaiser berufen werde, zusammentreten. Die Auswahl behalte sich der Kaiser ebenfalls vor.

Hamburg, 5. Febr. Die Arbeitseinstellung der hiesigen Schiffszimmerleute ist gestern Abend in einer Versammlung von Schiffszimmerleuten in geheimer Abstimmung mit 280 gegen 128 Stimmen für beendet erklärt worden. Die Schiffszimmerer nehmen das Anerbieten der Werftbesitzer an, vom 1. März bis zum 27. October einen Stundenlohn von 45 Pf. und vom 28. Oct. bis ultimo Febr. einen Stundenlohn von 48 Pf. einzuführen.

Zwickau, 5. Febr. Eine Versammlung sämmtlicher Werksbesitzer und Werksvertreter des hiesigen Reviers erklärte die Forderungen der Arbeiter: $3\frac{1}{2}$ Mark Schichtlohn, achtstündige Arbeitszeit und 50 pCt. Zuschlag für Ueberschichten, für unerfüllbar und maßlos, beschloß, nur mit legal gewählten Knappschaftsvertretern zu verhandeln und die von öffentlichen Versammlungen gewählte Zwölfercommission, welche jene Forderungen gestellt hat, nicht mehr zu berücksichtigen. Da die Lage einen kritischen Charakter angenommen hat, gab der Verband sächsischer Bergwerks- und Hüttenbesitzer, der sich vorläufig von der Bewegung zurückgezogen hatte, bekannt, daß er sich gezwungen sehe, zu den obigen Fragen Stellung zu nehmen; inzwischen warnt der Vorstand vor unüberlegten Handlungen und erbietet sich, Beschwerden entgegenzunehmen, um gesetzliche Abhilfe anzustreben.

Stuttgart, 5. Febr. Der „Staatsanzeiger" sagt unter Zurückweisung der Angriffe der „Frankf. Ztg." gegen die Rede Miquels: Der Satz Miquels, daß der Friede 1887 gefährdet gewesen sei, ist unanfechtbar. Die Lage sei heute dieselbe, die Bedrohung des Friedens zwar keine acute, aber eine chronische; deshalb zeuge es von wenig Verständniß der Lage, wenn die Demokratie im Süden Deutschlands, welcher dem ersten Anprall ausgesetzt sei, eine Schwächung der Militärmacht, sei es quantitativ oder qualitativ durch Herabsetzung der Präsenzzeit, verlange.

Paris, 5. Februar. Der Appellationsgerichtshof entzog Laguerre und Habert das Recht der Ausübung ihres Berufes als Advocaten, dem ersteren auf sechs, dem letzteren auf einen Monat wegen der im Cirque Fernando gegen den Generalprocurator Beaurepaire gehaltenen Reden.

Paris, 5. Febr. Es verlautet, der Beschluß des Gerichts, welcher die in die Angelegenheit der Société des Métaux verwickelten Personen vor die Criminalpolizei verweist, wird für morgen erwartet. Die Betheiligten fürchten, daß der Hauptangeklagte Hensch durch seine Haltung während des Processes weitere Persönlichkeiten belasten werde.

Brüssel, 5. Februar. Bei Berathung des Budgets des Auswärtigen befragt Carbier den Minister des Auswärtigen bezüglich der Gerüchte über einen Vertrag zwischen Deutschland und Belgien. Der Minister erwidert, Belgien würde keinen Vertrag annehmen, außer einen solchen, welcher seine Neutralität sichere, kein Belgier könne darüber Zweifel hegen. Unsere Sympathien sind die gleichen für alle Nachbarstaaten. Von geringer Bedeutung sei es, daß einzelne Individuen aus Imagination oder aus gestohlenen Documenten Geld herausschlagen. Wir sind frei und gedenken, frei von allen Verbindlichkeiten zu bleiben. Die Thatsache, daß kein Mitglied der Kammer meine Erklärungen Lügen strafen wird, wird genügend sein, die öffentliche Meinung in Frankreich zu befriedigen.

London, 5. Febr. Nach einer amtlichen Meldung ist Eusak Smith zum britischen Consul in Samoa ernannt worden. — Salisbury kam heut Vormittag zum ersten Male seit seiner Erkrankung nach London, um dem Ministerrathe vorzusitzen. Aus Gesundheitsrücksichten fand die Sitzung in der Privatwohnung Salisburys, nicht im Auswärtigen Amte statt. Der Wortlaut der Thronrede anläßlich der Eröffnung des Parlaments ist festgestellt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 5. Februar.

• **Breslauer Zeichenlehrer-Verein.** In der am 9. Januar d. J. stattgefundenen Generalversammlung erstattete Lehrer Krause den Jahresbericht. Der Verein zählt nunmehr 58 Mitglieder, und zwar 40 von hier und 18 aus der Provinz. Diesen sind die ersten Vierteljahrsberichte zugegangen. Nach erfolgter Rechnungslegung und Revision der Rechnungs-Commission wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Der diesjährige Vorstand wurde um einen Bibliothekar und zwei Beisitzer aus der Provinz vermehrt; er besteht aus den Herren: Peltz, Vorsitzender, Stroloke, stellvertretender Vorsitzender, Lutze, Schriftführer, Kolanus, dessen Stellvertreter, Exner, Kassirer, Schlosser, Bibliothekar, Seminarlehrer Küntzel in Münsterberg und Zeichenlehrer Kaniek in Kreuzburg, Beisitzer. — Das Stiftungsfest wurde am 25. Jan. im Matthiaspark gefeiert.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der auf der Klosterstraße wohnende Arbeiter Adolf Scholz fiel auf der Tauentzienstraße beim Wenden eines Wagens zur Erde und schlug sich das rechte Schultergelenk aus. — Der Knecht Joseph Kleinert aus Zaumgarten, Kreis Breslau, wurde von seinem Wagen, neben dem er einherging, erfaßt und überfahren. Der Mann erlitt eine schwere Quetschung des linken Unterschenkels. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der Maurer S. aus Rosenthal wurde gestern von einer Frau, mit der er in Streit gerathen war, mit einem Topfe auf den Kopf geschlagen und dadurch in schlimmer Weise verletzt. — Der 11 Jahre alte Knabe Max Scholz, Sohn eines auf der Mittelgasse wohnenden Arbeiters, goß sich am 4. d. M. eine Quantität kochenden Wassers über den rechten Arm und fügte sich eine schwere Verbrennung des letzteren zu. Den letztgenannten Verunglückten wurde in der königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ϱ **Schwindler.** Der Schwindler, welcher sich als Student und Sohn eines Berliner Polizeibeamten ausgiebt und der in den letzten Tagen mehrere Restaurateure erheblich bestohlen hat, ist nach den angestellten Recherchen mit dem 17 Jahre alten Schneider Karl Feuerstein identisch. Derselbe wird zur Verhaftung gesucht.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Portemonnaie mit Geld. — Abhanden kam: einem Militärinvaliden vom Weidendamm ein Pensionsquittungsbuch auf den Namen Gottlieb Frentzel lautend; einem Schuhmacher von der Vorwerksstraße eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 12 Mark; einem Geschäftsreisenden von der Margarethenstraße ein schwarzseidener Regenschirm; einer Verkäuferin von der Klosterstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit Nickelbeschlag, enthaltend drei Zwanzigmarkstücke, einen Thaler, ein Zweimarkstück und etwa fünfzig Pfennige in Nickelmünzen; einer Schriftsetzerfrau von der Heinrichstraße ein schwarzer Skunkspelzkragen. — Gestohlen: einem Kaufmann von der Kupferschmiedestraße ein braun und weiß gestreifter Frauenrock; von einem der Firma Krause u. Nagel gehörigen Fahrzeuge eine zwanzig Meter lange Ankerkette und ein Brett mit Leisten; einem Klempnermeister auf der Bismarckstraße von einem Neubau vier Meter Abfallrohr und ein Wasserablaufknie; einem Schmiedegesellen von der Kurzen Gasse eine silberne Cylinderuhr. — Nachzutragen ist, daß der nach unserem gestrigen Bericht einem Seifenfabrikanten in einem Tanzlocal auf der Gartenstraße gestohlene Winterüberzieher aus dunkelblauem Ratiné gefertigt, mit blau und gelb gestreiftem Futter versehen war und am Kragen die Firma des Schneidermeisters Klimeck eingenäht trug. — In Untersuchungshaft genommen wurden 32 Personen, in Strafhaft 12.

Handels-Zeitung.

?? **Cementfabrik Giesel in Oppeln.** Dem Geschäftsbericht der Portland-Cementfabrik vorm. A. Giesel in Oppeln für das Jahr 1889 ist Folgendes zu entnehmen: Trotz eines Wellenbruchs, welcher die Einstellung des Betriebes auf sechs Wochen und eine Minderfabrikation von etwa 15 000 Fass herbeiführte, betrug das im Jahre 1889 producirte Quantum Cement 116 298 Fass. Verkauft wurden dagegen 121 884 Fass, d. i. 12 010 Fass mehr als im Vorjahre. Die Verkaufspreise waren zu Anfang des Jahres den vorjährigen gleich, liessen aber im Laufe des Sommers merklich nach und kräftigten sich wieder von Mitte September an; der Durchschnittspreis ist etwa 2 pCt. gegen denjenigen des Vorjahres zurückgeblieben. Die Selbstkosten erhöhten sich in Folge der gestiegenen Preise für Kohlen, Coaks und andere Materialien um ca. 7 pCt. Eine durch Errichtung des Dietz'schen Etageofens erfolgte Erweiterung der Production konnte noch nicht entsprechend zur Geltung gelangen, weil die erforderliche Erlaubniss der Behörde durch unbegründete Einsprüche Dritter verzögert und erst vor einigen Monaten ertheilt wurde. Abschlüsse für das laufende Jahr sind ausreichend und zu günstigen Preisen perfect. An hydraulischem Kalk wurden 101 892 Centner gegen 84 078 im Vorjahr erzeugt und verkauft. Der pro 1889 erzielte Bruttogewinn stellte sich auf 344 862,34 Mark, nach den Beschlüssen des Aufsichtsraths sind hiervon in Abzug zu bringen:

Unkosten, Steuern, Versicherungen etc.	68 765,69 M.,
Reparaturen an Gebäuden und Maschinen	51 247,03 „
30 Pf. Abschreibung pro Normaltonne	34 889,40 „
Verluste durch Coursdifferenz an Effecten	1 796,05 „
Reserve für Ausfälle bei Debitoren	3 000,00 „

Von dem verbleibenden Reingewinn von 185 163,5 M. sollen dem Reservefonds 5 pCt. mit 9258,17 M. zufliessen, der Aufsichtsrath als Tantieme 9258,17 M., der Vorstand 3703,26 M., der technische Director 3703,26 M. und die Beamten als Remuneration 1851,63 M. erhalten. Als zweiter und letzter Beitrag zur Oderregulirung sind 4000 M. zu zahlen; die Actionäre sollen eine Dividende von 10 Procent mit 150 000 M. erhalten und der Rest von 3389,18 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Um die oben erwähnten höheren Selbstkosten, welche sich in Folge der abermals gesteigerten Kohlen- und Coakspreise im neuen Jahre noch vergrössern dürften, auf das frühere Maass und möglichst noch unter dasselbe zurückzuführen und gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Fabrik bis zu 150 000 Fass zu erweitern, sollen wesentliche Verbesserungen im Betriebe vorgenommen werden, zu deren Ausführung eine Erhöhung des Grundcapitals um einen Betrag bis zu 300 000 M. erfolgen soll. Die Generalversammlung wird darüber zu beschliessen haben.

• **Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** Nach vorläufigen Feststellungen wurden, wie uns mitgetheilt wird, im Jahre 1889 neu versichert 2072 Personen mit 11 621 690 M. Capital, deren Versicherungen thatsächlich in Kraft getreten sind, gegen 1798 Personen mit 10 470 083 M. Capital, welche im Jahre 1888 neu versichert worden sind. Die gesammte Versicherungssumme hat einen Netto-Zuwachs von etwa $5\frac{1}{10}$ Millionen Mark erfahren, gegen $3\frac{7}{10}$ Millionen Mark im Jahre vorher. Die günstige Geschäftsentwickelung dauert auch im neuen Jahre fort. Im Januar d. J. wurden 234 Versicherungen über 1 154 000 M. Capital und 3661,71 M. Jahresrente beantragt. Neu versichert wurden 173 Personen mit 1 048 600 M. Capital und 3661,71 Mark jährlicher Rente, wofür die Policen auch wirklich in Kraft getreten sind. Im Ganzen waren zu Ende des vorigen Monats 176 916 252 Mark Capital versichert. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der „Voss. Ztg." zufolge wurde in einer heut abgehaltenen Sitzung des bekannten unter der Führung der Seehandlung stehenden Consortiums beschlossen, 129 Millionen $3\frac{1}{2}$ proc. Deutsche Reichsanleihe am 14. Februar zur Subscription zu bringen. — In Ergänzung früherer Mittheilungen werden dem Blatte heute neuerdings Rohrpostkarten zur Verfügung gestellt, welche gefälschte Kaufaufträge auf Bankpapiere enthalten. — Die ordentliche Generalversammlung der Internationalen Bank in Berlin wird auf den 27. Februar cr. berufen. Auf der Tagesordnung steht ausser den regelmässigen Berathungsgegenständen auch der Antrag auf Erhöhung des Grundcapitals. — Die Nachricht, der Reichskanzler habe sich auf dem gestrigen parlamentarischen Diner dahin geäussert, der arbeitslose Gewinn müsse höher besteuert werden, schien die hiesige Börsenspeculation auf sich zu beziehen und daraus die Absicht der Erhöhung der Börsensteuer resp. der höheren Besteuerung der ausländischen Papiere folgern zu sollen. — Nachdem das Börsencommissariat Handel und Notirung der Actien der Gelsenkirchener Gussstahl- und Eisenwerke, vormals Mundscheid u. Cie. in Gelsenkirchen genehmigt hat, findet die Subscription in den nächsten Tagen zum Course von $148\frac{1}{2}$ pCt. statt. — Laut der „Rh.-Westf. Ztg." beschloss der Rheinisch-Westfälische Roheisenverband in einer heute in Cöln abgehaltenen Sitzung einstimmig, an den bisherigen Preisen festzuhalten, und zwar angesichts der hohen Cokespreise, des die Production übersteigenden Absatzes, sowie der geringen Vorräthe der Hochofenwerke. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Nationalbank für Deutschland in Berlin wurde seitens der Direction die Bilanz und das Gewinn- und Verlustconto des abgelaufenen Geschäftsjahres 1889 vorgelegt. Dasselbe ergiebt einen Bruttogewinn von 473 083 855 M. und setzt sich zusammen aus dem Gewinn aus dem Wechsel-Conto 1 522 822 M., Effecten- u. Consortial-Conto 1 637 978 M., Zinsen-Conto 113 092 807 M., Provisions-Conto 1 266 659 M., Coupons etc. 34 733 M., Vortrag aus dem Vorjahre 137 656 M. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern und Abschreibungen im Gesammtbetrage von 714 804 M. verbleibt ein Nettogewinn von 4 015 973 M. = 17,85 Procent auf das Dividende berechtigte Durchschnittscapital von $22\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Der für den 10. März 1890 einzuberufenden General-Versammlung soll eine Dividende von 10 pCt. vorgeschlagen, den Reservefonds 993 915 M. zugewiesen und nach Abzug der Tantièmen 190 047 M. der neuen Rechnung zugewiesen werden.

Berlin, 5. Febr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse trug im Ganzen ein ziemlich lustloses Gepräge, das sich grösstentheils aus den Schwankungen der Tendenz erklärt, sowie aus den widersprechenden Motiven, die bald für Hausse, bald für Baisse angeführt werden. Beide Parteien sind bestrebt, Propaganda zu machen, und dabei in den Mitteln nicht wählerisch. Nachdem die Eröffnung sich eher schwach vollzogen, trat bald nach Beginn wieder Befestigung ein, so dass die Coursentwicklung eine schleppende wurde. Im Vordergrunde des Interesses standen auch heute Montanpapiere, die in Folge der theilweisen Erholung der Warrantpreise in Glasgow fest eröffneten und zu höheren Coursen umgingen. Bevorzugt waren Lauraactien; Kohlenactien schlossen sich der Aufwärtsbewegung an, besonders Harpener. Bochumer 237,25—236,50—240,50—237,75—238,90, Nachbörse 238,50, Dortmunder 118,10—116,90—118,70—117,70, Nachbörse 118,00, Laura 168,60—168,00—170,20—169,50—169,90, Nachbörse 170,10, Harpener 258,75—257,50—262—258—256,50, Nachbörse 260. Banken still, wenig verändert. Credit 180—179,90—180,25—180,10—180, Commandit 247,10—246,70—247,50—247,10, Nachbörse 247,50, Oesterreichische Bahnen fest, ebenso heimische Bahnen. Von fremden Bahnen Warschau-Wiener belebt, 193,75—196,25, Nachbörse 196. Fremde Renten still; 1880er Russen 94,30, Nachbörse 94,30, Russische Noten 223,50, Nachbörse 223,50, 4procentige Ungarn 89,75—89,70, Nachbörse 89,60. Im weiteren Verlauf vollzogen sich unaufhörlich Schwankungen, bis gegen Schluss wieder Schwäche überwog. Schluss schwächer. Am Cassamarkte liess der Verkehr in deutschen und fremden Eisenbahnwerthen viel zu wünschen übrig; die Mehrzahl der Werthe blieben ziemlich unverändert. Das Geschäft in Cassabanken hielt sich in engen Grenzen; Gothaer Grundcredit begehrt. Für Berg- und Hüttenwerke herrschte feste Stimmung, die besonders Bonifacius, Consolidation, Menden u. Schwerte, Borussia, König Wilhelm, Oberschlesischem Bedarf und Aplerbeckern zu Gute kam; dagegen wurden Arenberger durch Abgaben geworfen. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 118 bez., Donnersmarckhütte 95,25 bez. Inländische Anlagewerthe hatten geringes Geschäft; $3\frac{1}{2}$ proc. Consols büssten 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten verkehrten zu etwas niedrigeren Notirungen. Serbenwerthe zogen an. Russische Prioritäten mussten sich in der Mehrzahl kleine Coursabschwächungen gefallen lassen. Amerikaner fest; Denver, St. Francisco, Arkansas, Texas gefragt.

Berlin, 5. Februar. **Productenbörse.** Von auswärtigen Märkten lagen heute wiederum vorwiegend feste Berichte vor; daraufhin eröffnete der hiesige Verkehr durchgängig fest, liess aber im weiteren Verlaufe für die meisten Artikel merklich nach. — Loco Weizen gut behauptet. Für Termine zahlte man anfänglich etwa ½ Mark höhere Preise; aber zu diesen stellte sich überwiegendes Angebot ein, weshalb die Haltung ermattete und der Markt ungefähr wie gestern ruhig schloss. — Loco Roggen andauernd still. Termine setzten unter dem Eindruck der kälteren Witterung und namentlich der gesteigerten Amsterdamer Notirungen sehr fest um ca. 1 M. höher ein, ermatteten aber infolge starken Angebots auf vermehrte südrussische Offerten, deren zwei gestern Nachmittag zu entsprechenden Abschlüssen führten; indess sind die dafür maassgebenden Preise nicht bekannt geworden. In der zweiten Börsenhälfte wurde auch die Tendenz ausgesprochen flau und am Schlusse waren gestrige Notirungen nicht mehr zu erzielen. — Loco Hafer fester. Termine neuerdings besser bezahlt. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais effective Waare fester. Termine unverändert und still. — Rüböl hat endlich auf Pariser Hausse mehr als bislang reagirt; die Preise sind unter lebhaften Umsätzen um 70 Pf. gestiegen und schlossen fest. — Spiritus, bei regem, allerdings in der Hauptsache nur einseitigem Begehr auf Sommertermine 10—20 Pf. besser bezahlt, schloss mit Behauptung dieser Besserung fest.

Posen, 5. Februar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 30, 70er 31, 80. Behauptet. — Wetter: Schön.

Hamburg, 5. Februar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Febr. $83\frac{1}{4}$, per März $83\frac{1}{4}$, per Mai $82\frac{3}{4}$, per Septbr. $81\frac{1}{2}$. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 5. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55.

Havre, 5. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,75, per Mai 102,25, per Sept. 102,25. — Tendenz: Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 5. Februar, 9 Uhr 20 Min. Abends. Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 11,77, März 11,95, Mai 12,20, August 12,55, Octbr.-Decbr. 12,32. — Tendenz: Fest.

Paris, 5. Febr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 29,50, weisser Zucker matt, per Febr. 33,80, per März 34,10, per März-Juni 34,60, per Mai-August 35.25.

Paris, 5. Februar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 29,50, weisser Zucker fest, per Februar 34, per März 34,25, per März-Juni 34,75, per Mai-August 35,30.

London, 5. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, träge, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11¾, träge.

London, 5. Februar, 12 Uhr 21 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Februar 11, 8¼, per März 11, 9¾, per April 11, 11¼, per Mai 12, 0¾.

London, 5. Februar, 4 Uhr 25 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Februar 11, 9, per März 11, 10½, per April 12, per Mai 12, 1½.

Newyork, 4. Febr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5⅛.

Glasgow, 5. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	4. Februar.	5. Februar.
	53 Sh. 1½ D.	52 Sh. 10½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 5. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4.	5.	Inländische Fonds. Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw. ult	81 10	81 40	D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 50
Gotthardt-Bahn ult.	172 40	173 30	do. do. 3½%	103 —	103 —
Lübeck-Büchen	177 10	179 50	Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
Mainz-Ludwigshaf..	123 50	124 50	do. do. 3½%	99 90	100 —
Mecklenburger	168 50	168 70	Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 80
Mittelmeerbahn ult.	110 50	110 30	do. 3½% dto.	103 10	103 —
Warschau-Wien ult.	192 50	195 50	do. Pr.-Anl. de 55	159 —	159 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do 3½% St.-Schldsch	100 60	100 60
Breslau-Warschau..	61 40	61 20	Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 60
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe..	104 20	104 20
Bresl. Discontobank.	113 70	113 80	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
do. Wechslerbank.	111 30	112 —	Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
Deutsche Bank.....	179 70	179 50	do. 4½% 1879	— —	— —
Disc.-Command. ult.	246 50	247 —	R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 80	102 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 70	180 —	**Ausländische Fonds.**		
Schles. Bankverein.	132 —	132 50	Egypter 4%	94 80	95 —
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente..	94 90	95 —
Archimedes	— —	145 —	do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Bismarckhütte	220 —	219 75	Mexikaner	96 80	96 80
BochumGussstahl.ult.	234 —	239 25	Oest. 4% Goldrente	95 90	95 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —	do. 4⅕% Papierr.	77 40	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 20	174 —	do. 4⅕% Silberr.	77 30	77 30
do. Pferdebahn...	140 60	140 60	do. 1860er Loose.	123 60	124 —
do. verein. Oelfabr.	93 50	94 50	Poln. 5% Pfandbr..	66 90	66 70
Cement Giesel.....	145 —	145 10	do. Liqu.-Pfandbr.	60 90	61 40
Donnersmarckh. ult.	93 —	95 20	Rum. 5% Staats-Obl.	98 40	98 50
Dortm. Union St.-Pr.	117 30	118 20	do. 6% do. do.	104 70	104 70
Erdmannsdrf. Spinn.	106 10	106 10	Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 40
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 50	do. 1883er do.	113 50	113 60
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 10	174 50	do. 1889er do.	94 30	94 40
Hofm. Waggonfabrik	172 50	172 60	do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 50	99 50
Kattowitz. Bergb.-A.	143 50	143 50	do. Orient-Anl. II.	70 20	70 —
Kramsta Leinen-Ind.	144 60	144 70	Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Laurahütte	168 —	169 60	Türkische Anleihe.	17 70	17 70
NobelDyn. Tr.-C.ult.	165 25	167 —	do. Loose........	81 80	82 50
Obschl. Chamotte-F.	146 50	147 —	do. Tabaks-Actien	102 70	102 90
do. Eisb.-Bed.	117 60	118 —	Ung. 4% Goldrente	89 70	89 60
do. Eisen-Ind.	211 —	211 —	do. Papierrente ..	86 20	86 10
do. Portl.-Cem.	138 —	137 50	**Banknoten.**		
Oppeln. Portl.-Cemt.	120 20	121 40	Oest. Bankn. 100 Fl.	173 05	173 —
Redenhütte St.-Pr. .	130 75	130 —	Russ. Bankn. 100 SR.	223 70	223 —
do. Oblig...	115 —	115 —	**Wechsel.**		
Schlesischer Cement	193 —	193 —	Amsterdam 8 T....	168 85	— —
do. Dampf.-Comp.	124 50	124 50	London 1 Lstrl. 8 T.	20 47	— —
do. Feuerversich.	— —	— —	do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
do. Zinkh. St.-Act.	193 —	193 20	Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
do. St.-Pr.-A.	193 —	193 20	Wien 100 Fl. 8 T.	172 80	172 90
Tarnowitzer Act....	29 75	— —	do. 100 Fl. 2 M.	171 80	171 80
do. St.-Pr..	106 —	105 50	Warschau 100 SR 8 T.	223 25	223 25

Privat-Discont 3⅛%.

Berlin, 5. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	199 75	199 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 12	87 75
Disc.-Command. ult.	247 37	247 12	Drtm. Union St.Pr. ult.	118 —	117 50
Oesterr. Credit.. ult.	180 12	180 12	Laurahütte .....ult.	169 —	169 62
Franzosen ......ult.	94 87	95 —	Egypter ....ult.	94 87	94 87
Galizier ....ult.	81 12	81 25	Italiener........ult.	94 75	94 75
Harpener ...... ult.	259 —	259 —	Lombarden .....ult.	58 37	59 62
Lübeck-Büchen ult.	178 50	181 50	Türkenloose ....ult.	82 50	82 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 62	124 50	Dresdener Bank. ult.	187 75	187 50
Marienb.-Mlawka ult.	57 25	58 25	Russ. Banknoten. ult.	223 75	223 50
Dux-Bodenbach ult.	218 37	216 50	Ungar. Goldrente ult.	89 75	89 75
Schweiz. Nrdostb. ult.	139 50	140 25	Warschau-Wien. ult.	192 75	195 50
Gelsenkirchen ..ult.	193 —	193 50	Hibernia. ......ult.	219 —	220 —

Berlin, 5. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Ermattend.			**Rüböl** pr. 100 Kgr Besser.		
April-Mai	202 50	202 75	Februar...........	65 10	65 80
Septbr.-October	191 —	200 50	April-Mai	63 30	64 —
Roggen p. 1000 Kg. Verflauend.			Septbr.-October ...	— —	— —
April-Mai	174 50	174 50	**Spiritus** pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Juni-Juli	173 25	173 —	Loco 70er	33 70	33 90
Septbr.-October.	166 —	— —	Februar 70er	33 40	33 40
			April-Mai 70er	33 50	33 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	35 —	35 20
April-Mai	165 25	165 75	Loco 50er	53 20	53 40
Septbr.-October.	— —	— —			

Stettin, 5. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
			Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
Weizen p. 1000 Kg Behauptet.			Februar.........	66 —	66 —
April-Mai	196 —	196 —	April-Mai	64 —	64 —
Juni-Juli	197 50	197 50			
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			**Spiritus.** pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	171 50	172 50	Loco 50er	52 50	52 60
Juni-Juli	170 —	171 50	Loco 70er	33 20	33 10
Petroleum loco ..	12 25	12 20	April-Mai ... 70er	32 90	32 80

Wien, 5. Februar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Credit-Actien..	324 75	325 15	Marknoten	57 75	57 80
St.-Eis.-A.-Cert.	219 50	220 25	4% ung. Goldrente.	103 70	103 80
Lomb. Eisenb..	133 65	136 75	Silberrente	89 15	89 15
Galizier	188 75	188 50	London...........	118 25	118 30
Napoleonsd'or .	9 39½	9 39	Ungar. Papierrente .	99 35	99 40

Paris, 5. Februar. 3% Rente 87, 95. Neueste Anleihe 1877 105, 95. Italiener 94, 30. Staatsbahn 472, 50. Lombarden —, —. Egypter 475, 31. Fest.

Paris, 5. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
3proc. Rente.......	87 85	87 75	Türken neue cons..	18 02	— —
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	74 25	74 60
5proc. Anl. v. 1872.	105 87	105 95	Goldrente österr..	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 20	94 20	do. ungar..	89¼	89⅛
Oesterr. St.-E.-A. .	473 75	472 50	Egypter..........	475 31	475 31
Lombard. Eisenb.-A.	303 75	308 75	Compt. d'Esc. neue	630 —	626 —

London, 5. Februar. Consols 97, 75. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 50. Egypter 93, 13. Nasskalt.

Köln, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 45, per Mai 20, 75. — Roggen loco —, per März 17, 15, per Mai 17, 35. — Rüböl loco —, per Mai 67, 30, per October 59, 40. — Hafer loco 16

London, 5. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4½ pCt. — Bankeinzahl. — Pfd. Sterl. Bankauszahl. — Ruhig.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Consols p. October	97⅝	97⅝	Silberrente	75 —	75 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	88⅛	88 —
Ital. 5proc. Rente...	93⅛	93⅛	Berlin	20 71	— —
Lombarden	12 —	12¼	Hamburg..........	20 71	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	94½	94¼	Frankfurt a. M....	20 71	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 01½	— —
Türk. Anl., convert.	17¾	17¾	Paris	25 50	— —
Unificirte Egypter..	93¾	93¾	Petersburg	25¾	— —

Frankfurt a. M., 5. Februar. Mittags. Credit-Actien 280 —. Staatsbahn 189, 75. Galizier 163, 42. Ungar. Goldrente 89, 60. Egypter 94, 80. Reservirt.

Hamburg, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—200. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 180—188, russ. ruhig, loco 123—126. — Rüböl fest, loco 68½. — Spiritus still, per Febr. 21¾, per Febr.-März 21¾, per April-Mai 22, per Mai-Juni 22¼. Wetter: Frost.

Amsterdam, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 202, per Mai 206. — Roggen loco unverändert, per März 146, per Mai 148, per October 140. — Rüböl loco 37¾, per Mai 35⅞, per Herbst —. Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Febr. 24, 30, per März 24, 30, per März-Juni 24, 30, per Mai-August 24, 30. Mehl behauptet, per Februar 52, 60, per März 53, —, per März-Juni 53, 60, per Mai-August 54, 10. Rüböl fest, per Febr. 85, —, per März 84.50, per März-Juni 81, 75, per Mai-August 73, —. Spiritus fest, per Febr. 35, 75, per März 36, —, per März-April 36, 50, per Mai-August 37, 75. Wetter: Kalt.

London, 5. Febr. [Getreideschluss.] Weizen stetig, Käufer zurückhaltend, übriges ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 13 160, Gerste 4420, Hafer 12 500.

Liverpool, 5. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 5. Februar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, 35. Marknoten 57, 75 4% Ungar. Goldrente 103, 70. Lombarden 137, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 5. Februar, 7 Uhr 15 Min. Abends. Credit-Actien 279, 75, Staatsbahn 188, 87, Lombarden 117, 50, Laura 169, 10, Ungar. Goldrente —, —, Egypter —, —, Türkenloose —, —, Mainzer 120, 50. Etwas schwächer.

Hamburg, 5. Febr., 9 Uhr 3 Min. Abds. Credit-Actien 280,25, Staatsbahn 473, Lombarden 294, Ostpreussen 83,25, Marienburger 54,50. Elbethalbahn 95,75, Lübeck-Büchener 177,75, Disconto-Gesellschaft 243,50, Nationalbank für Deutschland 160,25, Nordd. Bank 188,75, Laurahütte 169,80, Dortmunder 118,75, Packetfahrt-Gesellschaft 157,50, Russ. Noten 223,50. — Tendenz: Fest.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 4. Februar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Marktzufuhr mittelmässig. Stimmung im Allgemeinen matt. Preise unverändert: Es ist zu notiren für: Gelbweizen 18,00 bis 19,00 Mark, Roggen 17,00—17,60 Mark, Gerste 15,00—18,00 Mark, Hafer 16,00—16,80 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

Die Getreidebörse verkehrte in matter Haltung. Die Preise sind meist unverändert zu notiren. Umsätze blieben sehr gering. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 18,00—19,50 M., Gelbweizen 18,00—19,20 M., Roggen 17,20—17,60 M., Gerste 14,00—18,50 M., Hafer 16,00—16,60 M., Rapskuchen 14,50—15,00 Mark, Leinkuchen 15,20—16,40 M., Futtermehl 10,50—11,20 Mark, Weizenkleie 9,20—9,60 Mark. (Detailpreise bis 1 M. höher.) Alles pro 100 Kilogramm.

= **Grünberg,** 4. Febr. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt wies eine rege Zufuhr von Producten aller Art auf. Die Getreidepreise blieben durchweg die vorwöchentlichen. Butter stieg im Preise. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 18,40 bis 18 M., Roggen 17,40—17 Mark, Gerste 14 M., Hafer 16,60—16,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 Mark, Stroh 6—5,50 Mark, Heu 7—6 M., Butter (Kilogr.) 2,00—1,90 M., Eier (Schock) 3,00—2,80 M. — Die Witterung ist seit Sonnabend winterlich.

Freiburg i. Schl., 4. Februar. [Marktbericht von Max Basch.] Die Stimmung am heutigen Getreidemarkte war im Allgemeinen sehr ruhig; die Preise stellten sich zum Theil etwas niedriger. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 17.00—19,50 M., Gelbweizen 17,00 bis 19,00 M., Roggen 16,00—18,00 M., Gerste 15,00—18,50 M., Hafer 15,00—16,00 M. Alles pro 100 Kilogramm. Roth-Klee 30—38—45 M., Alsyke 40—50—60 M. pro 50 Kilogramm.

Landeshut, 5. Februar. [Garnbörse.] Bei recht gutem Marktbesuch waren Flachsgarne fest, für starke Towgarne Käufer abwartend.

Budapest, 1. Februar. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Die Witterung war bei uns auch im Laufe der heute endigenden Woche variabel; Anfangs regnete es recht ergiebig, später wurde es windig bei bewölktem Firmament, und gegen Wochenende trat heiteres Wetter bei gesunkener Temperatur ein. Die Saaten sind im ganzen Lande schneelos und man ist mit dem Aussehen derselben zufrieden, nur in Bezug auf die Rapspflanzen hegt man Befürchtungen, dass die wieder eingetretene Kälte für dieselbe nicht ohne Schaden bleiben dürfte. Unser Weizenmarkt eröffnete ruhig bei reservirter Kauflust, um am dritten Markttage in Folge höherer amerik. Course und gebesserter Kauflust der Mühlen vorübergehend besser zu werden, sodann kam aber wieder der ruhige Ton zum Vorschein, nachdem das Ausland abgeschwächte Preise signalisirte und die Kauflust der Mühlen in Folge der officiellen Schifffahrtseröffnung und in Erwartung der dadurch stärker werdenden Zufuhren, auf das geringste Maass beschränkt blieb. Von effect. Weizen wurden diese Woche an 19 000 Mctr. zugeführt und bei andauernd mässigem Ausgebote nur an 10 000 Mctr. abgesetzt; die Preise sind gegen vergangenen Sonnabend ziemlich unverändert und wir notiren: 77—80 Kg. Theissweizen 8,50—8,75 Fl., 74—77 Klgr. Banater 8,30—55 Fl, 75—78 Klgr. Bacstaer 8,25—8,50 Fl., 78—80 Klgr. P. Boden 8,85—60 Fl. — Frühjahrsweizen eröffnete à 8,39 Fl., avancirte sodann in Folge eingetretener Deckungsfrage und starker Wiener Arbitragekäufe bis auf 8,56 Fl. und fiel mit dem Aufhören wieder auf 8,45 Fl., um heute Mittag à 8,45—46 Fl. zu schliessen. — Herbstweizen setzte à 7,72 Fl. ein, stieg auf 7,84 Fl. und reagirte sodann wieder auf 7,78 Fl., heute Mittags notiren wir 7,78—80 Fl. — Roggen hatte schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen, und es wurden im Ganzen an 3000 Mctr. zu 7,95 bis 8,20 Fl. je nach Qualität umgesetzt. — Gerste wurde in Futterwaare ebenfalls schwach umgesetzt und die Preise hielten sich auf der vorwöchentlichen Höhe; man handelte an 3000 Mctr. zu 6,50—75 Fl. Von besseren Sorten gingen einige Tausend Metercentner an hiesige Fabrikanten ab, und man bezahlte Mittelqualitäten à 8¼—¾ Fl. ab hier, feine à 9 Fl. ab Stationen. — Hafer wurde bei geringer Consumfrage flauer und im Preise 10—15 Kr. billiger; man bezahlte 7,30—75 Fl. je nach Qualität. — Frühjahrshafer war 7,57—61—63 Fl. — Herbsthafer 5,90—87 Fl. im Verkehr und wir schliessen Mittags 7,60—62 Fl. resp. 5,88—90 Fl. — Mais, zu Wochenbeginn flau und bis 4,95 Fl. abwärts bezahlt; hat sich später im Preise erholt und es wurden an 10 000 Mctr. zu 5—5,10 Fl. bezahlt. Von neuer Waare gingen einige Tausend Metercentner zu 4,80—85 Fl. ab Steinbruch ab. — Mais Mai-Juni setzte 5,07 ein, ging bis 5.11 und fiel sodann wieder auf den Anfangscours; Schlussnotiz ist 5,06—08 Fl., Kohlraps pro August-September: Es wurden an 2500 Metercentner von 7,12—12¼ Fl. bezahlt, und die Stimmung bleibt in Folge der kälteren Witterung fest, bei 12¼—12⅜ Fl. Geld Waare.

London, 5. Febr [Wollauction.] Ziemlich rege Betheiligung. Preise unverändert

• **Englisches Roheisen.** Glasgow, 31. Jan.*) [Wochenbericht von Reichmann u. Co (vertreten durch Berthold Block in Breslau).] Wir haben heute wenig Erfreuliches über die gegenwärtige Lage unseres Marktes zu berichten. Weitere bedeutende Preisermässigungen sind zu verzeichnen und würden dieselben wohl noch grössere Dimensionen angenommen haben, wenn nicht die Leerverkäufer das ab und zu panikartige Angebot zu umfangreichen Deckungen benutzt hätten.

Seit Anfang des Jahres sind schottische Warrants 10 sh p. t. gefallen und stehen heute 56,3 sh Cassa gegen 66,3 sh Cassa am sechsten Januar. — Hematite Warrants haben die grösste Einbusse erlitten, nämlich 13 sh per ton, — heutiger Schlusspreis 69,3 sh Cassa. Mbro. III. Warrants halten verhältnissmässig stetig, indem das frühere Syndicat vorerst noch nicht mit seinen Documenten an den Tag gekommen ist. Immerhin beträgt der Preisrückgang ebenfalls ca. 9 sh p. ton seit Anfang des Jahres — heutiger Schlusspreis 55,9 sh Cassa. Die Verluste treffen hauptsächlich das speculirende Publikum, das s. Zt. in überstürzter Hast sich Eisen zu jedem Preis sichern wollte, indem es einigen übertriebenen Zeitungsberichten vertrauend auf eine bevorstehende Eisennoth rechnete. Verschiffungseisen ruhig. Nur ein Fabrikant hat bis jetzt seine Preise officiell herabgesetzt, doch sind auch die Uebrigen unter der Hand zu Concessionen geneigt. — Wir notiren heut: No. I Coltness 78 sh, No. I Langloan 78 sh, No. I Shotts 77,6 sh, No. I Gartsherrie 76 sh, No. I Eglinton 63 sh.

Bestände im Store	907 533 tons	gegen	1 034 217	in 1889,
Verschiffungen	4 899 „	„	8 178 „	„
Hochofen im Betrieb ...	88 „	„	80 „	„

Die Kohlenbergleute, die noch letzte Woche eine weitere Lohnerhöhung durchzusetzen hofften, sind mit ihren Forderungen wieder weniger dringend geworden.

Middlesbro: Das Geschäft daselbst ist in Folge des starken Preisfalles in Glasgow fast vollständig ins Stocken gerathen. Die Fabrikanten verlangen noch 59—60 sh per ton fob, während zweite Hand willig zu 56 sh für prompt abgiebt. Für spätere Lieferung wird 58 bis 59 sh per ton fob verlangt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Vom Standesamte. 3./5. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Bibel,** Josef, Stellmacher, k., Blücherstr. 16, **Bichler,** Bertha, ev., ebenda. — **Lode,** Wilhelm, Restaurateur, ev., Marienstr. 6, **Ciesynski,** Marie, k., ebenda. — **Kutowsky,** Wilh., Arbeiter, ev., Weinstraße 9, **Müller,** Emma, geb. Gent, ev., ebenda. — **Höhner,** Hermann, Cigarrenmacher, k., Rosenstr. 11, **Janoske,** Anna, ev., ebenda. — **Mettner,** Wilhelm, Bahnarb, ev., Teichstr. 15, **Kahl,** Rosina, ev., Zwingerstr. 4. — **Ulbrich,** Max, Buchbinder, k., Laurentiusstraße 18, **Glied,** Louise, ev., ebenda. — **Hahn,** Julius, Fleischer, k., Goldene Radegasse 8, **Leistner,** Franzisca, k., Matthiasplatz 12. — **Erbs,** Heinrich, Friseur, ev., Weintraubeng. 7, **Larisch,** Albert., k., Ketzerberg 29. — **Geyer,** Paul, Cigarrenmacher, ev., Trebnitzerstraße 9, **Schölzel,** Pauline, k., Neumarkt 17. — **Heyfelder,** Paul, Buchbinder, ev., Neue Junkernstraße 16, **Reimann,** Emilie, ev., ebenda. — **Silvester,** Johannes, Ingenieur, k., Görlitz, **Michaelis,** Anna, k., Sandstraße 5. — **Barufke,** Josef, Kutscher, k., Kohlenstr. 14, **Seidel,** Elisabeth, ev., ebenda. — **Hirte,** Robert, Tischler, ev., Alexanderstr. 40a, **Winkler,** Emma, ev., Neue Weltg. 34. — **Schönfelder,** Herm., Fleischer, k., Spandau, **Fuhrmann,** Flor., k., Wallstr. 10.

Standesamt II. **Drost,** Theodor, Kaufmann, ev., Charlottenstr. 3, **Wunder,** Laura, k., Lessingstraße 10. — **Dame,** Louis, Baumeister, ev., Kattowitz, **Schirdewan,** Hel., ev., Klosterstr. 53. — **Glaser,** Stephan, Kaufmann, mos., Habelschwerdt, **Löwy,** Nanni, mos., Fischergasse 16.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Rolke,** Erich, S. d. Buchhändlers Albert, 3 M. — **Tilke,** Frieda, T. d. Arbeiters Gottlieb, 2 M. — **Nache,** Ernestine, geb. Moritz, Knechtfrau, 38 J. — **Schmidt,** Paul, S. d. Maurers Carl, 1 J. — **Jarnowsky,** Franz August, Gold- und Silberarb., 63 J. — **Finsterwald,** Emilie, geb. Peisert, Schneidermeisterwwe., 61 J. — **Lauterbach,** Bally, 16 J. — **Laube,** Emilie, Wäscherin, 39 J. — **Michalsky,** Anton, Züchnermeister, 62 J. — **Kleinert,** Wilhelmine, T. d. Restaurat. Ernst, 5 J. — **Gärtner,** Caroline, geb. Pluntke, Arbeiterfrau, 39 J. — **Tielsch,** Georg, Artillerie-Gefreiter, 21 J.

Standesamt II. **Hase,** Elisabet, geb. Stolper, Schneiderfrau, 42 J. — **Rosner,** Martha, T. d. Schlossers Gustav, 1 J. — **Storck,** Emma, T. d. Schmieds Wilhelm, 9 W. — **Thaler,** Anna, geb. Reder, Lackirerwwe., 78 J. — **Schneider,** Elisabeth, geb. Wolke, Haushälterwittwe, 79 J. — **Minschke,** Emma, T. d. Haush. August, 12 W. — **Gäusrich,** Hermann, Knecht, 17 J. — **Kretschmer,** Wilhelm, Schmied, 40 J.

Die dechargirte **Kirchkassen-Rechnung pro 1888/89** liegt **vom 6. bis 19. Februar** auf der **Rendantur a. d. Elisabetkirche Nr. 1/2** zur Einsichtnahme während der Bureaustunden aus. [1711]

Breslau, den 5. Februar 1890.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Elisabet.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie Bromberger** mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. med. **Eugen Dienstfertig** hierselbst, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Februar 1890.

Schwertstrasse 8.

S. Blumberg und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Bromberger,** Tochter des Kaufmanns Herrn S. Blumberg und seiner Gemahlin Ernestine, geb. Silberstein, hierselbst, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Februar 1890. [2336]

Dr. med. Eugen Dienstfertig, prakt. Arzt.

Heute Mittag 12 Uhr starb nach langem schweren Leiden unsere herzensgute Tochter [612]

Wally

im Alter von $16^1/_2$ Jahren.

Von tiefstem Schmerze erfüllt, zeigen dies ergebenst an

H. G. Lauterbach und Frau **Maria,** geb. **Graebsch.**

Breslau, den 4. Februar 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 1 Uhr, nach Gräbschen statt.

Am heutigen Tage beendete der Tod das thatenreiche Leben eines unserer geachtetsten und hilfreichsten Mitbürger, des [1699]

Dr. med. Arved Petruschky,

Stabsarzt a. D., Ritter etc.

Seit längerer Zeit Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, deren Vorsteher er von Anfang 1886 an gewesen, hat der Entschlafene sich um die Förderung der communalen Interessen die ausgezeichnetsten Verdienste erworben.

Wir beklagen den Verlust eines Mannes von offenem und biederem Charakter, von lauterer, vorurtheilsfreier, patriotischer Gesinnung, von peinlicher Gewissenhaftigkeit und treuester Pflichterfüllung.

Sein Andenken wird in allen Kreisen der Bürgerschaft Waldenburgs stets unvergessen bleiben.

Waldenburg in Schl., den 4. Februar 1890.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten-Versammlung.**

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Cohn** in Hirschberg i. Schl. zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Breslau, im Februar 1890.

Freiburgerstrasse 29. [2338]

Auguste Schlesinger, geb. **Schneider.**

Anna Schlesinger,
Hermann Cohn,
Verlobte.

Breslau. Hirschberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Fritz Friedländer** in Görlitz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2344]

S. Burgheim, Königl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher a. D., und Frau **Henriette,** geb. **Goldstücker.**

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an [2552]

Max Goß und Frau.

Berlin, 4. Februar 1890.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [1685]

M. Wieluner und Frau **Martha,** geborene **Dresdner.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

F. Schindler u. Frau Margarethe geb. Böhm.

Glatz, 4. Februar 1890. [617]

Heute Nachmittag um 2 Uhr starb mein guter Freund und treuer Mitarbeiter in Knappschafts-Lazareth,

Herr **Dr. Petruschky.**

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten. [1686]

Waldenburg, den 4. Februar 1890.

Dr. Dierich.

Verspätet.

Am 3. d. Mts., Nachts $11^1/_4$ Uhr, entriss uns der Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die Frau des Sensals **Adolf Manheimer,** Breslau,

Charlotte, geb. Caro.

Um stille Theilnahme bitten [2310]

Henriette Growald, geb. **Manheimer,** als Tochter,
Julius Growald, als Schwiegersohn,
nebst Enkelkindern.

Heut Nachmittag 3 Uhr verschied nach langem Leiden unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, der frühere Kaufmann [2347]

Louis Lewald

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. Februar 1890.

Beerdigung Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Dorotheenkirche 3 aus.

Heut Morgen 7 Uhr verschied nach langem schweren Leiden in Häslicht b. Gross-Rosen unser Werkmeister und Geschäftsführer [616]

Herr Herrmann Benner.

Wir betrauern in demselben einen treuen, werthgeschätzten Mitarbeiter, dessen Verlust uns unersetzlich ist, und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Bolkenhain und Häslicht, den 2. Februar 1890.

A. Rolke & Co.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) „Reif-Reiflingen.“ Schwank in fünf Aufzügen von G. von Moser.
Freitag. (Kleine Preise.) Zum 1sten Male: „Der Generalfeldoberst.“ Trauerspiel in 4 Acten von Ernst von Wildenbruch.

Lobe - Theater. 1712

Donnerstag und Freitag: „Die Ehre.“
Sonnabend. Zum 1. Male: „Nächstenliebe.“ Lustspiel in 3 Acten von Rosen.

Residenz-Theater. 1713

Heute und die folgenden Tage: „Die drei Grazien.“
Der Vorverkauf befindet sich Nicolaistraße 24 bei Herrn Schulz.

Paul Scholtz's Theater.

Heut Donnerstag, den 6. Febr. 1890: „Eine leichte Person“, Posse mit Gesang in 7 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von Conradi. 2317
Morgen Freitag: „Der Glockenguß zu Breslau.“

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 7. Febr., Abends 7 Uhr:

Dritte Soirée,

unter Mitwirkung der Sängerin Frl. **Busjäger** aus Bremen.
Heute 6 Uhr: [1706]
Probe im **Musiksaal.**

Philharmonie. 2315

Mozart. Beethoven.

Breslauer Concerthaus.

Dinstag, den 11. Februar, Abends 7½ Uhr:

Concert

der Gesangsvereinigung Breslauer evangel. Lehrer,

unter Leitung des Königlichen Musikdirectors Herrn **Ernst Flügel** und unter Mitwirkung des Frl. **Anna Stephan.**
Orchester: Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung gelangen: Männerchöre von Pache („Des Liedes Heimath“), Sachs („Der Gothen Todtenklage“), Mendelssohn etc., Lieder für Alt, Concertstücke für Clavier und Orchester. [1579]
Eintrittskarten für numerirte Plätze à 2 M., für unnumerirte à 1 M. sind in der Musikalienhandlung von **J. Offhaus**, Königsstr., und an der Abendkasse zu haben.

Freitag, den 21. Februar, 7¼ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Lieder-Abend

von

Hermine Spies.

Billets à 4, 3 und 2 Mark für numerirte Sitze, 1 Mark für Stehplätze sind in der Musikalienhandl. von **Julius Offhaus**, Königsstrasse 5, zu haben. [1709]

Montag, den 10. Febr. 1890, Abends 7½ Uhr. Im grossen Saale der neuen Börse:

Concert

von

Clotilde Kleeberg

aus Paris.

Programm:

1a. Toccata C-moll . . . J. S. Bach.
b. Le Rappel des Oiseaux Rameau.
c. Präludium und Fuge F-moll . . . . Mendelssohn.
2) Sonate D-moll, op. 31 Nr. 2 . . . . Beethoven.
3) Faschingsschwank aus Wien . . . . Schumann.
4a. Rhapsodie G-moll . . Brahms.
b. Petite Etude . . . . . . Moszkowski.
c. Chaconne . . . . Th. Dubois
d. Variations chromatiques . . . . G. Bizet.
e. Präludium As-dur.
f. Walzer op. 34 . . . . . Chopin.

Der Bechstein'sche Flügel ist aus dem Institut des Herrn Grosspietsch, Königsstrasse. [1560]
Numerirte Sitzplätze à 4, 3 und 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der

Schletter'schen Buchhandlung (Franck & Weigert), Schweidnitzerstr. 16/18.

Hotel de Rome.

Breslau, Centrum der Stadt, empfiehlt seine freundl. Zimmer à 2–3 M. incl. Licht ꝛc.
Special-Ausschank von

Pilsner Bier aus dem Bürg. Bräuhaus Pilsen.

Gute Küche.

Carl Oczipka.

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag, den 6. Februar:

Chor-Verbands-Concert

unter freundlicher Mitwirkung der Damen: **Beuer, Brandes, Burckard** und **Rödiger;** der Herren: **de Vries, Halper** und **Sattler,** sowie der Breslauer Concert-Capelle und des Capellmeisters Herrn **Riemenschneider** als Reuter-Recitator.
Musikalische Direction: Herr Capellmeister **J. Kappeller.**
Preise der Plätze: Ganze Loge für 6 Personen 9,00 M., ein einzelner Logen-Sitz 2,00 M., Sperrsitz 1,50 M., I. Platz 1,00 M., II. Platz 50 Pf.
Billette sind zu haben in den Buchhandlungen von J. Hainauer, Lichtenberg (C. Becher), J. Offhaus u. Bial, Freund & Co.
Logen-Plätze nur bei Lichtenberg und Abends an der Kasse, Programme à 10 Pf. ebenfalls. [2324]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Passe-partouts ungiltig.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 8. Februar 1890:

Großes Maskenfest

im Concerthause. [545]
Billets hierzu bei Herrn **Oscar Giesser,** Junkernstraße 33.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Donnerstag, den 6. Februar 1890, [609]

Monats-Versammlung

und Vortrag des Herrn **Dr. Zessack,** hierselbst, über „Die Mahlzeiten im Mittelalter“.
Vereinslocal.

Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.

Unser Wahlbureau befindet sich **Breitestraße 4/5** im Comptoir der Biergroßhandlung des Herrn **Georg Böger** (Fernsprech-Anschluß Nr. 418). Freunde unserer Sache, welche uns bei der nächsten Reichstags-Wahl unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Adresse dort abzugeben. [1590]

Tauentzienplatz. Tauentzienplatz.

Weihenstephan.

Heute und die folgenden Tage:

Münchener Bockbier

aus der kgl. Bayerischen Staatsbrauerei

Weihenstephan.

Tauentzienplatz. Tauentzienplatz.

Nur noch eine Woche!
Weberbauers Local, Zwingerstr. 052

Photogr. Jubil.-Ausstellung,

geöffnet von 10–3 u. von 5 bis 8 Uhr. Entrée 50 Pf., 10 Karten f. Vereine u. Fam. vorher bei Th. Lichtenberg.

Heute Donnerstag, d. 6. Febr.: Auf vielfachen Wunsch:

Geöffnet bis 10 Uhr Abends.

Von 7 bis 10 Uhr

Promenaden-Concert

von der Capelle des 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn **Reindel.**

Nur einmal geöffnet bis 10 Uhr. Nur einmal Wochentags-Concert.

Zeltgarten. 1677

Auftreten des Mr. Barnum mit seinen dressirten Ulmer Doggen, von Miss Wanda mit dem Musée mysterieux, des Ventriloquisten Mr. Segommer, der Tänzerinnen Geschwister Mariano, des Mimikers Mr. Henry de Vry, des Komikers Herrn Paul Jülich, der Sängerin Frl. Jenny Peters; der Luppu-Troupe am fünffachen Luft-Reck, und der Sängerin Frl. Steinow.
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten.)
Täglich: [1694]

Specialitäten-Vorstellung und Concert.

Ab 6. Febr. cr.: Auftr. v. Frl. **Ada Straus,** Contra-Altistin.
Ab 8. Februar:
Neu! Zum ersten Male in Breslau. Neu!
Das Riesen-Orchester.
Hochkom. musik. Production.
Anfang: 7½ Uhr.
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Auf vielfache Anfragen theile ich hierdurch mit, daß ich v. 8. d. Mts. **Massage** in u. außer dem Hause wieder übernehme. Wittfr. **Bertha Herrmann,** geb. **Paetz, Palmstr. Nr. 14,** Gartenhaus, II. Etage.

Es werden **Schülerin. gesucht** für **Musik, franz. Grammatik und Conversation.** — Gefl. Off. erb. **Kaiser Wilhelmstr. 44.** [2144]

Breslauer Concerthaus.

Heute:
IV. Symphonie-Concert.
Zur Auff. k. u. a. „Hamlet“, Concert-Ouv. v. Gade, Suite Nr. 1 v. Fr. Lachner († 20. Januar 1890), Grosse Leonoren-Ouverture Nr. 3 v. L. v. Beethoven, „Aufforderung zum Tanz“ v. C. M. v. Weber. Anfang 3 Uhr. Entree 60 Pf. Dutz.-Billets à Dutz. 6 M. sind i. d. Lichtenberg'schen Musikalienhandlung (C. Becher) und an der Kasse zu haben. [1714]
Georg Riemenschneider.

Ich wohne jetzt **Gräbschenerstraße Nr. 75, part.** [2152]

Dr. med. G. Köhler,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Sprechst.: 8–9 u. 2–3 Uhr.

Künstliche Zähne,

völlig schmerzlose Zahnextractionen, Plomben ꝛc.

H. Flieger, 1723

Ohlauerstraße 28, Ecke Weidenstraße.
Eingang nur Weidenstraße.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage

Ein Kind,

geistig zurückgeblieben oder sprachgebrechlich, **findet Unterr.** u. **liebev. Pflege** bei einem erf. Heilpädagogen in Breslau. Pension 100 M. monatl.
Off. unt. F. P. 41 Briefk. Bresl. Zeitung. [2090]

Für einen Knaben von 11 Jahren, der Ostern d. J. die Gewerbeschule in Breslau besuchen soll, **wird eine Pension gesucht.** Bedingung: Beaufsichtigung der häusl. Arbeiten und nicht zu weit von der Gewerbeschule entfernt. Gefl. Off. mit Preisangabe unt. J. 2 Exped. der Bresl. Ztg.

Heirath! Reiche Damen

wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

Gummi-Artikel,

à Dtzd. 2, 3 und 4 Mark, empfiehlt **E. Winkler,** Nicolaistraße 71.

Ratten, Mäuse,

Wanzen, Schwaben u. deren **Brut vertilgt ganz.** Bezahlung erst nach Erfolg, das Pfd. **Rattengift** berechne ich mit 1 M. 50 Pf. **J. Heinrich,** Kammerjäg., A. Rathhause 27, Breslau.
Mäuse in Delicatessen-Geschäften, Küchen, Conditoreien ꝛc. lassen alles liegen und fressen nur mein Gift.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke. [051]

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao.** Ueberall vorräthig. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** u. **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** u. **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossh. Hoflieferanten.

Gelegenheitsdichter

empf. sich u. erb. Off. sub Z. 201 Bresl. Z.

Specialitäten

zum **50 Pfg.- u. 3 Mk.-Verkauf** empfiehlt

P. Spandow,

Berlin S., Brandenburgerstrasse 7,
Engros-Lager in Bazar-Artikel.
Illustr. Preisliste frco.

Unterzeichneter hat am hiesigen Platze ein [1721]

Annoncen-Bureau

für alle in- u. ausländischen Zeitungen und eine

Zeitungs-Spedition

(speciell für alle deutschen Fachzeitschriften) errichtet und bittet das geehrte inserirende Publikum und namentlich die Herren Fabrikanten und Grossisten bei Aufgabe von Annoncen sein

Annoncen-Bureau

zu benutzen.
Abonnements-Bestellungen auf **alle deutschen Fachblätter** werden durch meine

Zeitungs-Spedition

prompt erledigt. Zu **Original-Preisen** wird den Abonnenten die gewünschte Fachzeitschrift am Erscheinungstage zugestellt.
Den Inserenten erwachsen durch meine Vermittelung durchaus

keine Unkosten.

Nur diejenigen Blätter, deren Anzeigen erfahrungsgemäß von

großem Erfolg

sind, werde ich den Inserenten empfehlen.
Zu vorherigen Kostenanschlägen bin ich gern bereit.

D. Cohn,

Annoncen-Bureau u. Zeitungs-Spedition
Breslau, Ring 45.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Ziehung: Nächste Woche!

Metzer Dombau-Geldlotterie.

6261 Geldgewinne darunter große Haupttreffer von **M. 50 000, 20 000, 10 000** neben vielen mittleren Geldgewinnen.
Ziehung 12.–14. Febr. 1890.
Loose à 3 Mark 15 Pf.
(Porto und Gewinnliste 30 Pf.)
empfiehlt [905]
S. Münzer, Breslau, Schweidnitzerstraße 8.

Colossale Gewinnchancen

bietet die Betheiligung bei einer Gesellschaft, welche jährlich [534]

Millionen verdienen

kann. Beitrag 10 Mark pro Monat.
Prospecte versendet gratis

Eugen Wieland,

Berlin, Belle-Alliancestr. 35.

Bekanntmachung.

Den seit dem 31. Januar 1886 bei der
Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft, Krause & Nagel und **Stehr & Schartmann**
bestehenden Verfrachtungs-Bedingungen sind wir laut Vertrag vom 28. November 1889 beigetreten. [1717]

Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert.
Dampfschiffs-Rhederei Emanuel Friedländer & Co.
Carl Krause jr.
Breslau.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital: **30,000,000** Mark.

Die **Versicherungen der Concordia** sind weit **billiger** als bei den meisten anderen Gesellschaften. Die mit der **Versicherungsdauer** voraussichtlich **steigende Dividende beginnt schon nach 2 Jahren.** [622]
Die **Policen der Concordia** sind **grundsätzlich** und **im weitesten Umfange sofort,** also **nicht erst nach 3 oder 5 Jahren** wie bei anderen Anstalten **unanfechtbar.**
Die **Concordia verpflichtet sich,** die **fälligen Sterbecapitalien sofort und ohne irgend welchen Abzug** für **Kosten, Provision** oder **Discont voll auszuzahlen.** Für die Entrichtung der Prämien werden die **ausgedehntesten Fristen** bewilligt.
Kriegsversicherung wird für die **ganze Dauer der Wehrpflicht bis zur vollen Höhe der Versicherungs-Summe** gegen die einmalige **Zusatzprämie** von **nur 20 Mark** für **10 000 Mark Capital gewährt.**
Zu Nachzahlungen sind **die Versicherten der Concordia in keiner Weise verpflichtet.**
Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen können zur jährlichen Prämie von 10 Mark für 10000 Mark Capital abgeschlossen werden.

Versicherte Capitalien zu Ende Januar 1890	M.	176,916,252
Gesammtfonds der Gesellschaft zu Ende 1888	„	82,184,225
Garantiefonds für die Lebensversicherten	„	73,888,489
oder **43,1%** der gesammten Versicherungssumme.		
Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1888	M.	75,745,846
Seither ausgezahlte Sterbefallcapitalien	„	52,064,488

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich die Vertreter der Gesellschaft, sowie die **Verwaltung der General-Agentur für Schlesien Carl A. Mand, Ober-Inspector,** Breslau, im eigenen Hause der Gesellschaft, Schweidnitzer Stadtgraben 15 und Salvatorplatz 8, an welchen man sich auch behufs Uebernahme von Vertretungen wenden wolle.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die zwischen 900 und 1060 qm enthaltenden 6 Lagerplätze Nr. II bis V, VII und VIII auf Bahnhof Rosenberg OS. sollen **vom 16. Februar d. J.** ab einzeln, auf unbestimmte Zeit verpachtet werden.
Schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 12. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** zu welcher Stunde die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten erfolgen soll, versiegelt und portofrei uns einzureichen. Die Pachtbedingungen können im Stations-Bureau in Rosenberg, sowie in unserer Kanzlei, Oderthorbahnhof hierselbst, eingesehen, oder von derselben gegen portofreie Einsendung von 30 Pf. bezogen werden.
Breslau, den 3. Februar 1890. [1718]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Nebenbahn Glatz—Rückers.

Die Maler- und Anstreicher-Arbeiten zur Herstellung der Hochbauten auf den Haltestellen Altwilmsdorf, Altheide und auf Bahnhof Rückers sollen öffentlich verdungen werden. Im Amtszimmer der Eisenbahn-Bauabtheilung zu Glatz liegen die Bedingungen hierfür zur Einsicht aus und können dieselben gegen postfreie Einsendung von 2,0 M. von da bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 21. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bauabtheilung in Glatz einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Glatz, den 1. Februar 1890. [1683]
Der Abtheilungs-Baumeister. Blunck.

Die Maurerarbeiten und die Lieferung des eisernen Ueberbaues zur Herstellung einer Fluthbrücke von 30 m Lichtweite bei **Sulencin** sollen getrennt in zwei Loosen vergeben werden. Loos I: Maurerarbeiten = 471 cbm, Loos II: eiserner Ueberbau = 48,3 to Schweiß- und Gußeisen. Termin zur Eröffnung der Angebote am **22. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr.** Die Bedingungen, Ausschreibungsverzeichnisse und Zeichnungen liegen Louisenstraße Nr. 8 zur Einsicht aus, auch sind dieselben zum Loose I für 1,00 M. und zum Loose II für 1,50 M. von uns zu beziehen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 1. Februar 1890. [1654]
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Breslau).

Die Restaurations-Localitäten

Ohlau-Ufer Nr. 9 — Breslau,

bestehend aus 3 gr. Gastzimmern, Billardzimm., 3 Gesellschaftszimmern, Saal, Garten ꝛc., sind per **sofort oder 1. April cr.** zu verpachten.
Näheres zu erfahren in der **General-Agentur der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellsch., 1. Stock** daselbst. [1707]

Mark 6000 Darlehn [2313]

zu 5% gegen hypothek. Sicherheit **sucht** ein hiesiger Kaufmann, Inhaber eines rentabl. Geschäfts, Hausbes., auf 3 Jahre. Off. erb. u. M. D. 95 Bresl. Ztg.



Mit Rücksicht darauf, daß der in Folge des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 8./20. December v. J. der Regierung unterbreitete Vorschlag durch dieselbe abgelehnt worden ist, wurden seitens des Verwaltungsrathes, auf Grund der durch erwähnten Beschluß der Generalversammlung erhaltenen Vollmacht, Unterhandlungen über einen anderen Modus der Uebereinkunft unternommen, deren Grundlage, unabhängig von der Theilnahme der Regierung an den Reineinnahmen des Unternehmens, der Ankauf der Warschau-Bromberger Bahn seitens der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft bildet.

Um den Herren Actionären die Resultate der Unterhandlungen mit der Regierung kund zu geben, sowie behufs Erörterung und Beschlußfassung bezüglich der beregten Angelegenheit, wurden dreimalige Publicationen über die stattzufindende außerordentliche Generalversammlung mit dem Bemerken veranlaßt, daß bezüglich des Tages der stattzufindenden Versammlung besondere Bekanntmachungen erlassen werden.

Heute beehrt sich der Verwaltungsrath auf Grund § 27 der Gesellschaftsstatuten die Herren Actionäre zur **außerordentlichen Generalversammlung** einzuladen, welche am **19. Februar** (3. März) **d. J., 11 Uhr Vormittags,** im Saale der Ressource der Kaufmannschaft in Warschau abgehalten werden soll.

Falls diese Versammlung wegen Mangel der erforderlichen Anzahl von Actionären oder der zu deponirenden Actien nicht zu Stande kommen sollte, so wird hiermit auf Grund § 27 der Gesellschaftsstatuten ein neuer Termin für die außerordentliche Generalversammlung auf den 7./19. März d. J., um 11 Uhr Vormittags, in demselben Locale angesetzt, wobei diese neu zusammengetretene Versammlung, nach strictem Wortlaut dieses Paragraphs der Statuten, als beschlußfähig erachtet werden wird, ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Actionäre und der deponirten Actien.

Zur gültigen Beschlußfassung der außerordentlichen Versammlung bedarf es auf Grund §§ 26 und 27 der Gesellschaftsstatuten der Anwesenheit von wenigstens 40 Actionären, welche zusammen im Besitz von mindestens der Hälfte des gesammten Actiencapitals sich befinden.

Derjenige Actionär, welcher an der erwähnten Versammlung Theil nehmen will, muß bis spätestens am 9./21. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, mindestens vierzig Stück Stammactien oder Genußscheine bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Warschau oder bei nachstehend genannten Bankhäusern deponiren:

in **St. Petersburg** bei der Filiale der **Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin** bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft** oder **Mitteldeutschen Credit-Bank;**
in Breslau beim Schlesischen Bankverein;
in **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne** oder Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Dresden** bei der **Dresdner Bank;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Co.** oder Herren **Westendorp & Co.;**
in **Brüssel** bei Herren **Balser et Co.** oder Herren **Matie & Söhne** 38 Straße Royale;
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild and Sons** oder bei der **Deutschen Bank;**
in **Krakau** bei der **Galizischen Bank für Handel und Industrie;**
in **Paris** bei der Gesellschaft **„Credit Lyonnais"**.

Als Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung gelten auch, nach § 30 der Gesellschaftsstatuten, die Bescheinigungen der Warschauer Filiale der Staatsbank über die bei derselben deponirten Actien, insofern dieselben in dem oben zur Deponirung angesetzten Termine zur Verwahrung gelangten.

Falls die auf den ersten Termin, d. h. den 19. Februar (3. März) d. J. einberufene Versammlung nicht zu Stande kommen sollte, so müssen Actionäre, welche an der für den 7./19. März d. J. anberaumten Versammlung Theil zu nehmen beabsichtigen, bis spätestens am 24. Februar (8. März) d. J., Nachmittags 2 Uhr, ihre Actien bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Warschau oder bei einem der oben genannten Bankhäuser deponiren.

Die Actien sind mit zwei gleichlautenden unterschriebenen Nummerverzeichnissen einzureichen.

Nr. I des Verzeichnisses erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der Hauptkasse oder des Bankhauses zurück zum Beweise der Deponirung; Nr. II verbleibt bei den Actien.

Die deponirten Actien werden nach der erfolgten Generalversammlung lediglich gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. I dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Laut § 26 der Gesellschaftsstatuten darf der Actionär seine Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung auf einen andern Actionär, welcher an der Versammlung Theil nimmt, gegen Ertheilung einer Privatvollmacht übertragen. [1395]

Warschau, den 10./22. Januar 1890.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des

Kaufmanns Marcus Gadiel

von hier N. 31/87 soll mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses die Schlußvertheilung vorgenommen werden. Die ohne Vorrecht festgestellten Forderungen betragen **28400 Mk.**, der verfügbare Massenbestand beträgt dagegen **5016,86 Mk.**, wovon noch die Gerichts-, Verwaltungs-, Insertions- und Vertheilungskosten in Abzug zu bringen sind.

Dies wird gemäß § 139 der Concurs-Ordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Guttentag, den 4. Februar 1890. [618]

Der Concurs-Verwalter.
M. S. Tichauer.

Steinbruchverpachtung.

Ein im Industriebezirk, unmittelbar an der Oberschlesischen Eisenbahn sehr günstig gelegener

Kalksteinbruch bester Qualität,

welcher über 30 Jahre in der Hand desselben Pächters war, ist vom 1. April 1890 anderweitig zu verpachten, eventuell auch mit Kalkofen.

Offerten sind unter C. 2514 an **Rudolf Mosse** in Breslau zu richten. [421]



In Folge der seitens des Verwaltungsrathes der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft gestellten Anfrage, ob die Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft nicht geneigt wäre, benannte Bahn mit allem Zubehör und Anrechten gegen Empfangnahme an Stelle der bisherigen Actien, einer, dem Nominalwerthe derselben entsprechenden Anzahl seitens des Staates garantirten Obligationen, — der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft abzutreten, hat sich der Verwaltungsrath auf Grund der §§ 25 und 31 der Gesellschaftsstatuten beehrt, die Herren Actionäre der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft zu benachrichtigen, daß behufs Erörterung und Entscheidung der beregten Frage eine **außerordentliche Generalversammlung** einberufen wird, und daß bezüglich des Tages der stattzufindenden Versammlung besondere Bekanntmachungen erlassen werden.

In Folge dessen beehrt sich der Verwaltungsrath auf Grund der §§ 21 und 35 der Gesellschaftsstatuten die Herren Actionäre zur **außerordentlichen Generalversammlung** einzuladen, welche am **17. Februar** (1. März) **d. J., 11 Uhr Vormittags im Saale der Ressource der Kaufmannschaft in Warschau** abgehalten werden soll.

Falls diese Versammlung wegen Mangel der erforderlichen Anzahl von Actionären oder der zu deponirenden Actien nicht zu Stande kommen sollte, so wird hiermit auf Grund § 31 der Gesellschaftsstatuten ein neuer Termin für die außerordentliche Generalversammlung auf den 6./18. März, um 11 Uhr Vormittags, in demselben Locale angesetzt, wobei diese neu zusammengetretene Versammlung, nach strictem Wortlaut dieses Paragraphs der Statuten, als beschlußfähig erachtet werden wird, ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Actionäre und der deponirten Actien.

Zur gültigen Beschlußfassung der außerordentlichen Versammlung bedarf es, auf Grund §§ 30 und 31 der Gesellschaftsstatuten, der Anwesenheit von wenigstens 40 Actionären, welche zusammen im Besitz von mindestens der Hälfte des gesammten Actiencapitals sich befinden.

Derjenige Actionär, welcher an der erwähnten Versammlung Theil nehmen will, muß bis spätestens am 7./19. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, mindestens vierzig Stück Stammactien oder Genußscheine bei der **Hauptkasse der Gesellschaft in Warschau** oder bei nachstehend genannten Bankhäusern deponiren:

in **St. Petersburg** bei der Filiale der **Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** oder **Mitteldeutschen Credit-Bank;**
in Breslau beim Schlesischen Bankverein;
in **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne** oder Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Dresden** bei der **Dresdner Bank;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Co.** oder Herren **Westendorp & Co.;**
in **Brüssel** bei Herren **Balser et Co.** oder Herren **Matie & Söhne,** 38 Straße Royale;
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild and Sons** oder bei der **Deutschen Bank;**
in **Krakau** bei der **Galizischen Bank für Handel und Industrie;**
in **Paris** bei der Gesellschaft **„Credit Lyonnais"**

Als Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung gelten auch, nach § 34 der Gesellschaftsstatuten, die Bescheinigungen der Warschauer Filiale der Staatsbank über die bei derselben deponirten Actien, insofern dieselben in dem oben zur Deponirung angesetzten Termine zur Verwahrung gelangten.

Falls die auf den ersten Termin, d. h. den 17. Februar (1. März) d. J. einberufene Versammlung nicht zu Stande kommen sollte, so müssen Actionäre, welche an der für den 6./18. März d. J. anberaumten Versammlung Theil zu nehmen beabsichtigen, bis spätestens am 23. Februar (7. März) d. J., Nachmittags 2 Uhr, ihre Actien bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Warschau oder bei einem der oben genannten Bankhäuser deponiren.

Die Actien sind mit zwei gleichlautenden unterschriebenen Nummerverzeichnissen einzureichen.

Nr. I des Verzeichnisses erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der Hauptkasse oder des Bankhauses zurück zum Beweise der Deponirung; Nr. II verbleibt bei den Actien.

Die deponirten Actien werden nach der erfolgten Generalversammlung lediglich gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. I dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Laut § 31 der Gesellschaftsstatuten darf der Actionär seine Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung auf einen andern Actionär, welcher an der Versammlung Theil nimmt, gegen Ertheilung einer Privatvollmacht, übertragen. [1394]

Warschau, den 9./21. Januar 1890.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Gesucht 5000 Mark

auf 1 Jahr gegen gute Bürgschaft oder auf Unterlage von Werthpapieren. [613]
Off. unt. **D. 8722** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Socius.

Ein eingeführtes Engros- u. Detail-Geschäft **sucht** einen **Commanditisten** oder **Socius** mit 10- bis 12000 Mark. Offert. sub O. M. 92 Exped. der Bresl. Ztg. [2318]

Geschäfts-Offerte.

Mein in bester Geschäftslage, Ringecke, zwischen zwei Gasthöfen mit Ausspannung befindliches

Tuch-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft

(4 Schaufenster, zwei Eingänge) beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber zu **verkaufen.** [2149]
Reflectanten ertheilt bei Angabe ihrer Vermögensverhältnisse gern nähere Auskunft
Striegau. M. Schild.

Verkaufe od. verpachte meine **Wirthschaft mit Fleischerei,** auch einzeln. Näh. bei K. Pache, Uferstr. 48.

Verkaufe gut eingerichtete
Schlesische
Rohzuckerfabrik
in bester Verkehrslage. [498]
Näheres Selbstkäufern unt. Chiff. M. Z. 660 durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW.**

Achtung!!!

1720

Ein gut renommirtes **Restaurant mit Tanzsaal,** schönem schattigen Garten und etwas Land, verbunden mit lucrativem Bäckereibetrieb in **Morgenau bei Breslau** ist wegen anderer Unternehmung **preiswerth zu verkaufen.** Erford. sind 5-—6000 Mark. Zu erfragen bei **Isidor Mamlok, Gartenstraße 10, Cognac-Fabrik.**

Meine (nach der neuesten Technik eingerichtete **Dampfmühle** (mit Speicher) ist sofort oder vom ersten April cr. **zu verpachten,** oder **in Lohnmüllerei zu vergeben.**
Tägliche Leistung 5 bis 6 Wispel. Gute Verkehrsverbindungen, Eisenbahn 10 und 15 Kilometer. [1724]
J. N. Wrzesinski
in Adelnau,
Dampfziegelei- u. Mühlenbesitzer.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 197 die Firma [1710]
A. Toczek
zu **Lublinitz** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Arnold Toczek** in Lublinitz eingetragen worden.
Lublinitz, den 3. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Muster-Register ist eingetragen worden:
Nr. 33. Firma
Adolf Heim
zu **Brieg,**
ein mit einem Privatsiegel zweimal verschlossenes Packet mit Modell für ein Nabelbruch-Band in eigenthümlicher hygienischer Form. [1704]
Geschäftsnummer 69, plastisches Erzeugniß, Schutzfrist drei Jahre, angemeldet am 3. Februar 1890, Vormittags $11^3/_4$ Uhr.
Brieg, den 3. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns
Carl Gierth
in Langenbielau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [1703]
auf den 10. März 1890, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.
Reichenbach u. Eule, d. 1. Febr. 1890.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 3 eingetragene Genossenschaft in Firma:
Vorschussverein zu Beuthen OS., eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
folgender Vermerk heut eingetragen worden:
An Stelle des Kaufmanns **Siegfried Steinitz** ist in der am 25. Januar 1890 stattgehabten Generalversammlung der Kaufmann **Bernhard Spiegel** zu **Beuthen OS.** zum Controleur gewählt worden. [1702]
Beuthen OS., den 31. Jan. 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im **Carl Schilling'schen Concurse** soll (mit Genehmigung des Gläubigerausschusses) eine **Abschlagsvertheilung** erfolgen.
Dazu sind **M. 11000** verfügbar.
Nach dem auf hiesiger Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichniß sind dabei **M. 49,76** bevorrechtigte und **M. 35130,77** nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. [1692]
Neustadt OS., d. 4. Febr. 1890.
H. Rudolph,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Magistrat ist die Stelle eines besoldeten [620]
Stadtraths
mit einem Anfangsgehalte von 3600 Mark p. a. baldigst zu besetzen.
Der zu Wählende muß die Qualification zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst nachweisen, auf Erfordern auch Polizeisachen bearbeiten und darf Nebenämter, mit denen eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, nicht annehmen.
Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes bis zum **1. März ds. Js.** an den Unterzeichneten zu richten.
Erfurt, den 2. Februar 1890.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Geheimer Commerzienrath Hermann Stürcke.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an gebranntem Stückkalk für das fiskalische Steinkohlenbergwerk „Königin Luise" für die Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Bedarf wird ungefähr 400000 kg betragen.
Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen und werden auch auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Schreibgebühren von 60 Pf. in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt. Der Termin ist auf **Mittwoch, den 26. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** in der Materialien-Verwaltung der Berginspection anberaumt. [1697]
Offerten sind portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift „Angebot auf Stückkalk" versehen, an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termins einzureichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.
Zabrze, den 1. Februar 1890.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der im Etatsjahre 1890/91 für das fiskalische Steinkohlenbergwerk „Königin Luise" erforderlichen, zum größten Theil zu lithographirenden **Druckformulare** und **Frachtbriefe** ist auf **Sonnabend, den 22. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,** Termin in unserer Schichtmeisterei anberaumt.
Lieferungslustige wollen ihre, mit der Aufschrift „Angebot auf Druckformulare" versehenen Angebote, sowie die mit Firma und mit auf das Angebot bezüglichen Nummern und Klassen bezeichneten Papierproben **bis zum 22. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** portofrei einsenden.
Lieferungsbedingungen und Druckproben können in unserer Schichtmeisterei eingesehen, auch können erstere gegen Einsendung von 1 M. 60 Pf. Schreibgebühr in Abschrift **frankirt** bezogen werden.
Der den Zuschlag erhaltende Lieferant hat die Verpflichtung zu übernehmen, die zur Anfertigung von Druckformularen für dauernde Aufbewahrung verwendeten Papiersorten durch die Königliche technische Versuchs-Anstalt zu Charlottenburg zweimal nachprüfen zu lassen.
Die Papierprüfungen erfolgen auf unsere Veranlassung, **jedoch** auf Kosten des Lieferanten.
Bis zur Zuschlagsertheilung bleiben die Bewerber an ihre Angebote gebunden.
In den Angeboten sind die Preise abzugeben für 1 Ries zu 1000 Bogen bezw. pro 1000 Stück Frachtbriefe.
Der voraussichtliche Bedarf wird betragen in Auflagen von mindestens 100 Bogen ab:

A. Druckformulare.

1) Festigkeitsklasse 3a, Stoffklasse II, Klein-Kanzlei-Papier 3 Ries, Groß-Kanzlei-Papier 4 Ries.
(Der Zusatz von Cellulose, Strohstoff und Esparto — aber ohne Holzschliff — darf bei Stoffklasse II nur weniger als 25% betragen.)
2) Festigkeitsklasse 4b, Stoffklasse III, Klein-Concept-Papier 4 Ries, Groß-Concept-Papier 60 Ries, Klein-Median-Concept-Papier 14 Ries.

B. Druckformulare u. Frachtbriefe
von starkem und glattem Papier nach Stoffklasse IV,
Klein-Concept-Papier 2 Ries,
Groß-Concept-Papier 4 Ries.
Eisenbahn-Frachtbriefe 20000 Stück mit ungefähr 16 verschiedenen vorzudruckenden Adressen und dem für Frachtbriefe vorgesehenen Eisenbahnstempel. Preise für das Schneiden der Formulare in $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$ u. $^1/_{16}$ Format pro 1000 Bogen. [1698]
Zabrze, den 31. Januar 1890.
Königliche Berginspection.

Bauholzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Kupp.

Am Donnerstag, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, kommen im **Lellek**'schen **Gasthause** hierselbst zum öffentlichen Verkauf für Händler: [1701]

1) Schutzbezirk Brody, Jagen 14: Kiefernbauholz 2 Stück II. Cl., 7 III., 39 IV. Fichtenbauholz 1 Stück III. Cl.
2) Schutzbezirk Finkenstein, Jag. 48: Kiefernbauholz 2 Stück I. Cl., 16 II., 83 III., 64 IV., 23 V. Fichtenbauholz 8 Stück I. Cl., 21 II., 46 III.
3) Schutzbezirk Neu-Kupp, Jag. 116 und Totalität: Kiefernbauholz 4 Stück IV. Cl., 70 V. Fichtenstangen 6 Stück I. Cl., 4 II.

Kupp, den 4. Februar 1890.
Der Oberförster.
gez. von Hertell.

Nutzholz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Dembio bei Oppeln.

Am Mittwoch, den 12. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im **Stern**'schen Gasthause zu Chronstau nachstehende **Handelshölzer,** und zwar:
Eichen aus dem Schlage Schodnia, Jagen 107, ca. 4 St. III. Kl., 25 St. IV. Kl., 45 St. V. Kl.,
Rothbuchen aus dem Schlage Dembioh II, Jag. 94, ca. 1 St. II. Kl., 5 St. IV. Kl., 1 St. V. Kl.,
Kiefern aus den Schlägen Creuzthal, Jag. 56, Schodnia, Jag. 107, Dembioh II, Jag. 94, Chronstau, Jagen 182, Tempelhof, Jag. 219 und 259 und Sowade, Jag. 248 ca. 6 St. I. Klasse, 55 St. II. Kl., 260 St. III. Klasse, 1000 St. IV. Kl., 1000 Stück V. Kl. (darunter keine Bahnschwellen). [1700]
Fichten aus den Schlägen Dembioh I, Jag. 40, Dembioh II, Jag. 94, Chronstau, Jag. 182 und 225 und Sowade, Jag. 248, ca. 50 St. I. Kl., 115 St. II. Kl., 250 St. III. Kl., 430 Stück IV. Kl., 330 St. V. Kl., öffentlich meistbietend verkauft werden.
Ein Viertel des Kaufpreises ist sofort im Termine, der Rest binnen 3 Monaten an die Forstkasse zu Oppeln zu zahlen.
Dembio, den 4. Februar 1890.
Der Oberförster.
von Wallenberg.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** H. Lachmann.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Von neuester Zufuhr
empfehle ich: [1716]
Hochfeinen, hellgrauen, milden
Astrachaner
Winter-Caviar
feinen fetten geräuch.
Rhein- u. Weser-Lachs,
geräuch. Ostsee-Aale,
Marinaden etc.
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

Heut frische
Zander,
à Pfund 40 Pf.,
ff. Bratzander
50 Pf.,
Schellfische,
Cabeljau,
Seezungen,
Hechte,
Steinbutten,
Lachs,
Hafzander,
lebende
Karpfen
empfiehlt [2328]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Lebende Hechte,
Karpfen,
frischen Lachs,
Seezunge, Hecht,
Zand etc.
empfiehlt billigst
Carl Schröder,
en gros. Fischhdlg., en détail.
Ohlauerstr. 43. 2329

Prima
Osterpflaumen
כשר
offeriren [615]
M. Lauer & Strauss,
Prag.

Seradella,
garant. 89er Ernte, hochkeimfähig,
Schlesischen Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch Klee,
Bullenklee,
Provençer Luzerne,
Thimothé,
italienisches, französisches und
englisches **Raigras** 1099
offerirt in attestirt seidefreier
Qualität mit höchsten garantirten
Keimfähigkeitsprocenten
Oswald Hübner, Breslau,
5 Christophoriplatz 5.

Ural-Caviar
à Pfund 4,50 Mark. [2116]
Beste **conserv. Matjes-Heringe, Kieler-Sprotten, Lachsheringe, schöne Bücklinge,** d. Stck. v. 5 Pfg. an. **Große Kieler Flundern, Salzheringe,** die Mandel 0,50–1,20 M.
C. Boguslawski,
Gartenstr. 19 (Liebichs Etablissement).

Ein eisern gebraucht. **Spiritus-Reservoir** von 6–10 000 Ltr., in gut. Zustande, **zu kaufen gesucht.** Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung sub H. F. 101. [1725]

Ein neues elegantes **Chaiselongue,** gut gearbeitet, ist f. 45 M. zu verk. **R. Schönherr,** Tapez., Büttnerstr. 24.

Violoncello, ff. Imit. Stradivari, vorzügl. Soloinstr., **zu verkaufen.** Gefl. Offerten sub H. 199 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Equipagen-Verkauf.
Goldbrauner Wallach, 5 Jahr, 6½ Zoll, hochelegant, flott u. fromm, sicherer Einspänner; ganz neues Neugold-Geschirr und ein fast neuer dunkelbl. **Herren-Phaëton zu verk. Preis 1300 M.** Einzelverkauf ebenfalls. Anfragen M. N. 193 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1651]

---

3 normalspurige
Rangir-Tenderlocomotiven,
zwei von 90 HP, eine von 200 HP, vollkommen **betriebsfähig** und **complet,** sowie
3 normalspurige Weichen
und
2 normalspurige Drehscheiben
sofort billig abzugeben. [614]
Offerten sub **J. Qu. 7018** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erb.

---

50 Centner
geschmiedetes Koschentiner Eisen,
in Centnerbunden, giebt sehr bill. ab
[1653] **S. Veitel.**
Stabeisenhandlung,
Neusalz a. O.

Ca. 2000 Ctr. Eßkartoffeln und 5—600 Ctr. Gleason zur Saat verkauft Dom. Lenkau per Leschnitz. [1171]

Ein elegantes, fehlerfreies u. flottes **Wagenpferd,** ¾ Vollblut, dunkelbraun ohne Abzeichen, 7 J. alt u. 7 Zoll groß, besonders als Coupé-Pferd geeignet, weil überzählig billig **verkäuflich.** [2346]
Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Berthold Schäfer, Breslau** (Compt. **Roßmarkt 13**), gütigst ertheilen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Erzieherin zu 2 Mädchen, pädagogisch und musikalisch gebildet, wird per 1. März d. J. aufgenommen. Israelitinnen werden bevorzugt. Um Beischluß der Photographie wird ersucht. [1665]
L. Königstein,
Przywos bei **M.-Ostrau.**

Für ein **Putzgeschäft** einer größ. Stadt der Provinz **wird** eine tüchtige **erste Arbeiterin** od. **Directrice** bei hoh. Gehalt, freier Stat. u. Fam.-Anschluß **gesucht.** Meldungen mündl. od. schriftl. an Hrn. **Mugdan,** Breslau, Ring, Ecke Blücherpl., zu richt.

Danke & Comp., Breslau,
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, **Maxstr. 6.**

Stellung jeder Branche zur Ausw. Ford. Sie solche per Postk. Adr.: **Stellen-Courier Berlin-Westend.**

Buchhalter-Gesuch.
Ein **Buchhalter und Corresp.,** wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, wird per **sofort** oder **ersten März** für ein **Mode- u. Manufactur-Waaren-Geschäft** gesucht. Den Off. sind Zeugnißabschr. und Photographie beizufügen.
[1689] **Heimann Fröhlich, Kattowitz OS.**

Ein Buchhalter
wird für ein hiesiges Waaren-Engr.-Gesch. p. 1. April **gef.** Die Stellung ist dauernd und gut salarirt, erfordert indeß einen durchaus tüchtigen, praktisch erfahrenen, selbständigen und zuverlässigen Arbeiter. [2239]
Off. mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit sub A. G. 62 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Buchhalter in ges. Alter, gut empfohlen, seit 5 J. im Mühlengesch. thätig, schon gereist, im Getreide-Einkf. gew., **sucht** per bald od. April Stell. f. Compt. od. Lag. in belieb. Br. Off. H. H. 195 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für eine **Brauerei** einer größeren Stadt in Ndr.-Schlesien wird zum baldigen Antritt ein [1599]
Buchhalter
gesucht, der die Reise mit übernimmt, bei einem Gehalt von 18- bis 2100 Rm. und freier Wohnung. Meldungen sub D. E. 187 an die Expedition d. Bresl. Ztg.

Eine tüchtige Directrice
für feinen Putz **wird** nach außerhalb bei hohem Salair und Familienanschluß per 1. März **gesucht** durch [2226]
J. Schäffer, Schweidnitzerstraße 54.

Ein hiesiges [611]
Bankgeschäft
sucht einen mit dem Fache vollständig vertrauten jungen Mann aus guter Familie. Offerten unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter B. G. 199 Exped. der Bresl. Ztg.

Herrenconfection- und Militär-Effecten-Geschäft **sucht** per 1. April cr. einen mit **allen** Comptoirarbeiten vertrauten **jungen Mann.** Derselbe muß in jeder Hinsicht flotter Arbeiter sein. Offerten unt. H. M. 99 Exped. der Bresl. Ztg. (Marke verbeten.) 2341

Ein gebildet. Mann
in den dreißiger Jahren (Kaufmann), mit Buchführung vertraut und schöner Handschrift, auch cautionsfähig, **sucht** bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Familienverhältnisse halber **Stellung** in Breslau.
Offerten erb. sub D. J. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2303]

Reisender 2340
für Colonialwaaren, Schlesien und Posen nachweislich mit gutem Erfolg bereist, **sucht Stellung.** Off. unter R. R. 98 Exped. der Bresl. Ztg.

Tüchtige
Weinreisende
per bald auch später **gesucht.**
Offerten **Nr. 3200 hauptpostlagernd.** [2309]

Für das Comptoir
eines Fabrikgeschäftes **wird** zum baldigen Antritt ein **Lehrling** mit guter Schulbildung od. ein **jüngerer Commis gesucht.** Offerten sub L. B. 96 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein
Modewaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft
suche ich per 1. April einen
tüchtigen Verkäufer und Decorateur,
sowie eine
tüchtige Verkäuferin,
die auch mit dem Putzfach vertraut ist. [588]
P. Glaser, Ohlau.

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer und Decorateur,
der polnischen Sprache mächtig, findet per **15. Februar** oder **1. April** unter günstigen Bedingungen in meinem **Modewaaren- u. Confections-Geschäft** Stellung. Den Off. sind Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen. [1605]
Kattowitz OS.
H. Königsberger.

Für mein **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft suche** ich per 1. März cr. einen **tüchtigen**
Verkäufer.
Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. und wenn möglich Photographie erwünscht.
M. E. Sklarz,
[1722] **Oels i. Schl.**

Für mein **Tuch- und Herren-garderoben-Geschäft** suche ich per 1. März oder 1. April einen
tüchtigen Verkäufer.
[2343] **L. Janower,**
Nicolaistraße 18/19.

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft **suche** ich per 1. April einen tüchtigen **Verkäufer,** mos. und der poln. Sprache mächtig. Kreuzburg OS., 5. Februar 1890.
Gustav Heilborn.

Für unser **Herren-Confections-Geschäft** suchen wir einen ersten
Verkäufer,
der nachweislich auch mit der Confection eines feinen Maaß-Geschäftes vollständig vertraut ist und Prima-Referenzen aufgeben kann, zum Antritt per 1. April a. c. oder auch per bald. [1693]
Pariser & Strassner.

---

1 tüchtiger Verkäufer,
mit der **Galanterie-, Lederwaar.-, Glas- und Porzellanwaarenbranche** vollkommen vertraut, wird per bald oder per 1. April a. c. zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie erbeten.
Glücksmann & Roohnitz, Ratibor.

Ein jüngerer Comptoirist, mögl. aus der Branche, **wird** zum sofort. Antritt für ein hiesiges Kohlen-Engros-Geschäft **gesucht.** [2314]
Offerten unter J. 94 an d. Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **gewandter Verkäufer** und **tüchtiger Lagerist** findet in meinem **Modewaaren-Geschäft** per 1. April c. Stellung.
Moritz Muncke Nachfolger,
Glogau, „Markt 46".

Ein intelligenter
junger Mann, oder verheiratheter, welcher bereits in größeren Colonialwaaren-Geschäften conditionirt, der polnischen Sprache, Buchführung u. Correspondenz mächtig, als auch
ein Expedient,
welcher in der Hüttengegend Oberschlesiens bereits conditionirt, finden pr. 1. April cr. Stellung. Abschriften von Zeugnissen sind unter **H. 2658** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** einzureichen. [593]

---

1 prakt. Destillateur,
flotter Expedient, militärfrei u. der polnischen Sprache mächtig, **w.** per 1. April **Engagement.** [2326]
Gefl. Offerten erb. unter H. R. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein **Bresl. Destillations-Geschäft** wird ein jüngerer
Destillateur,
hauptsächlich als Commis für Detail u. Engros, p. 1. April gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. vollständ. Angaben bisheriger Thätigkeit &c. unt. **H. 2684** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [621]

Ein erfahrener [1688]
Destillateur (Christ)
wird von einem größ. **Destillationsgeschäft** per 1. April c. zu engagiren gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnißabschriften sind unter A. Z. 197 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten.

Für ein **Colonialw.-, Düngemittel- und Assecuranz-Geschäft** wird für die [587]
erste Stelle,
mit welcher kleine Reisen verbunden sind, per 1. April cr. od. auch später ein **branchekundiger, tüchtiger, zuverlässiger junger Mann bei hohem Gehalt gesucht.** Derselbe muß in sämmtlichen Comptoirarbeiten firm sein und gute Referenzen besitzen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unt. **H. 2651** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Für ein größeres Producten- u. Saatgeschäft in der Provinz **wird** per 1. April a. c. ein gebildeter, tüchtiger **junger Mann gesucht.** Kenntniß der Branche wie aller Comptoir-Arbeiten, auch die Fähigkeit, auf event. Geschäftsreisen selbstständig zu wirken, ist Erforderniß. Offerten werden sub Chiffre W. L. 10 Breslau erbeten.

Ein selbstständiger
junger Mann
aus der **Speditionsbranche,** mit Sammelladungen betraut, Buchführ. und Expedition kennt, wird per 1. April cr. [577]
gesucht.
Offerten unter **F. 2599** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

E. militärfr. j. Mann (jüd.), der die Müllerei prakt. erlernt hat, mit der Buchf., Corresp., dem Verk., Incasso &c. vertr., **sucht,** gest. a. g. Empf., dauernde Stell. Gefl. Off. u. E. E. 85 Bresl. Ztg.

Suche per ersten April cr. einen **jungen Mann,** der **Stabeisen-, Eisenkurz- u. Colonialw.** kennt. Zeugnißabschriften sind einzusenden.
W. Kahle, Charlottenbrunn.

Gesucht wird ein kräftiger, jung. Mann christl. Confession, welcher erst seine Lehrzeit in der Leinen- od. Modewaarenbranche beendet hat. Off. unt. Chiffre G. M. 1 Exped. Bresl. Ztg.

Werkmeister
für ein neu erbautes Stahl- und Walzwerk zum möglichst baldigen Eintritt **gesucht.** Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, Familien-Verhältnisse und Gehaltsansprüche, mit Abschrift von Zeugn. erbeten unter Z. B. 192 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [1636]

Stallmeister.
Zum 15. Februar oder 1. März **wird ein solider tüchtiger Mann,** cautionsfähig, für obige Stellung **gesucht.** Darauf Reflectirende bitte Adressen u. „Stallmeister 93" in die Exped. d. Bresl. Ztg. b. z. 10. d. einzus.

Ich suche per 1. April cr. einen erfahrenen älteren **unverheiratheten Wirthschaftsinspector,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist, und den Nachweis liefert, größere Güter selbstständig und mit Erfolg bewirthschaftet zu haben.
Gefl. Off. mit Zeugnißabschriften, erbitte direct an mich. [1649]
von Stutterheim,
Kopcziowitz b. Neuberun OS.

Maschinentechniker
mit einiger Praxis in einer Maschinenfabrik wird aufzunehmen **gesucht.** Solche, die mit Bergwesensmaschinen vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Schriftliche Offerten mit Angabe des Alters, bisheriger Verwendung u. Gehaltsansprüche unter **Ch. C. Ratibor postlagernd.** [1652]

Ein Lehrling
und
ein Volontair
finden per bald oder später unter günstigen Bedingungen bei mir Aufnahme. [1674]
Theodor Brinnitzer,
Modewaaren und Confection,
Bernstadt in Schl.

Für ein umfangreiches **Eisen-, Metall- und Kurzwaarengeschäft en gros & en detail** in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens **wird** ein
Lehrling
bei freier Station zum Antritt per Ostern [619]
gesucht.
Gefl. Offerten unter **H. 2686** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Für ein **Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft** wird per bald oder Ostern ein [1691]
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht. Freie Station im Hause.
Offerten unter S. Z. 198 **an** die Exped. d. Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Sadowastraße 63,
7 Z., 2 Cab., groß. hell. Entree, viel Beig., f. 1100 M. Ost. beziehb., a. geth.

Gartenstraße 26/27, II.
Wohnung von 6 Zimm. Ostern zu verm. Gartenbenutzung.

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
2. Etage
5 Zimmer und viel Zubehör, fein renovirt, und **Mittel-Wohnungen.**

Tauentzienplatz 4
ist die Hälfte der 2. Et., 4 Zimmer, Mädchenzimmer, Küche u. Beigelaß, bald oder Ostern zu vermiethen.

Büttnerstraße 8
ist eine Wohnung im Hochparterre und eine größere Wohnung in der 1. Etage per 1. April cr. zu verm. Näheres **Büttnerstraße 8, I.**

Ernststraße 11
schöne herrschaftl. Wohn. v. 700 bis 1200 M. per Ostern zu vermiethen.

Freiburgerstr. 36
Geschäftslocal, zu jedem Geschäft f. eign., nebst zugeh. Wohn. bald oder später zu verm. Näh. das. bei **Tyrrasch.**

Ein kleiner Laden
sofort zu vermiethen **Albrechtsstraße Nr. 57.** [2335]

In einer Provinzialstadt Schlesiens ist am Ringe **ein großer Laden mit eleganten gr. Schaufenstern,** zu jedem Geschäft sich eignend, nebst **Wohnung und Ladeneinrichtung sofort zu vermiethen.** Reflectanten bekommen Auskunft unter D. E. 200 in der Exped. der Bresl. Ztg.

Helle schöne Fabrikräume, 2319
am Bahnhof, neu gebaut, zu jedem Betr. sich gleich gut eignend, sind im Ganzen od. geth. zu verm. Off. sub H. E. 91 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Wohnung
1. Etage **Carlsstraße 44** ganz oder getheilt zu vermiethen. [1628]

Catharinenstraße 7, 1. Etage,
4 große Zimmer, Küche und Beigelaß, auch als Comptoir, Bureau, zu Geschäftszwecken oder Lagerräumen, per Ostern, die 3. Etage, 3 Zimmer, Küche und viel Beigelaß, bald oder Ostern zu vermiethen. [2311]

Ring Nr. 14,
1. Etage, [2331]
sofort zu vermiethen ein kleinerer oder ein größerer Raum zu Geschäfts-Zwecken. Näheres bei **Siegismund Heimann.**

Die große 2. Etage Blücherplatz 11
ist per 1. April cr. zu vermiethen, bestehend aus einem 3fenstrigen Saal, 6 Zimmern, heller Küche, 2 Entrees, 2 Aufgängen und vielem Nebengelaß.
Näheres Tauentzienplatz 10b, 1. Etage. 2332

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	770	3	SSW 1	wolkenlos.	
Aberdeen.....	766	0	SW 2	wolkenlos.	
Christiansund .	755	3	WSW 9	Regen.	
Kopenhagen ..	763	1	SSW 1	Regen.	
Stockholm	759	4	W 2	bedeckt.	
Haparanda	746	—6	W 2	h. bedeckt.	
Petersburg....	755	1	W 3	Nebel.	
Moskau.......	758	—1	SW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	4	N 4	heiter.	
Cherbourg	764	7	NNO 2	bedeckt.	
Helder	763	0	ONO 1	wolkig.	
Sylt..........	762	1	S 1	Dunst.	
Hamburg	763	—2	SO 1	bedeckt.	
Swinemünde ..	764	—3	SO 3	Dunst.	
Neufahrwasser	765	—3	SSW 1	bedeckt.	
Memel........	765	2	SW 3	bedeckt.	
Paris.........	763	—1	NW 1	bedeckt.	
Münster	763	—3	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe.....	763	—9	NO 2	wolkig.	
Wiesbaden....	764	—5	still	bedeckt.	
München	763	—10	O 4	Nebel.	
Chemnitz	765	—10	SO 2	wolkenlos.	Reif.
Berlin........	764	—3	S 2	bedeckt.	
Wien.........	765	—2	SO 1	bedeckt.	
Breslau.......	764	—6	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	765	—2	NO 2	heiter.	
Nizza	761	2	ONO 4	heiter.	
Triest	762	3	ONO 4	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von 769 mm liegt über Irland, ein anderes von 770 mm über Südwest-Russland. Ueber Central-Europa ist der Luftdruck gleichmässig vertheilt, die Luftbewegung schwach und das Wetter vorwiegend trübe und vielfach neblig ohne messbare Niederschläge. In Deutschland herrscht im Norden leichter, im Süden ziemlich starker Frost. Auch in Frankreich liegt die Temperatur meist etwas unter dem Gefrierpunkt. Hermannstadt meldet —16 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.